Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelnr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25817), „Siebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebericht Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. (einschl. 38,64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vertrauenlagen, Familienanzeigen usw. Nachlaß nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24160.

Nummer 211 | **Freitag, den 10. September 1937** | **49. Jahrgang**

Die Wahrheit über Spanien

Reichsminister Dr. Goebbels über die jüdisch-bolschewistische Weltgefahr

Nürnberg, 10. September.

Am Donnerstagnachmittag wurde in der Kongreßhalle der Parteikongreß fortgesetzt. Nachdem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, stürmisch begrüßt von den Tausenden, die wieder die riesige Halle bis zum letzten Platz füllten, mit dem Führerkorps der Partei erschienen war, wurde die Sitzung mit Beethovens „Coriolan-Ouvertüre", gespielt vom Reichssinfonieorchester, eingeleitet. Mit Spannung wartete dann alles auf die Ankunft des Führers, und es dauerte nicht lange, bis man von draußen das Brausen des Jubels hörte, der dann den weiten Raum selbst erfüllte, als der Führer die Halle betrat. Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem Reichsleiter Dr. Goebbels zu seiner großen Rede über das Thema „Die Wahrheit über Spanien". Stürmischer Jubel begrüßte Dr. Goebbels, als er das Rednerpult betrat.

Die große Abrechnung mit den moskowitischen Brandstiftern, die Aufrollung des grauenhaften Sündenregisters und die Schilderung des Leidenswegs Spaniens übten die stärkste Wirkung auf die Teilnehmer am Parteikongreß aus. Als Dr. Goebbels zum erstenmal den Namen des Generals Franco nannte, und als er dann betonte, daß unsere wärmsten Sympathien bei diesem Manne stehen, kam es zu stürmischen Kundgebungen, in denen die Anteilnahme des deutschen Volkes am Schicksal des erneuerten Spanien überzeugend zum Ausdruck gebracht wurden. Auch die Abrechnung mit den Helfershelfern des Bolschewismus in intellektuellen und kirchlichen Kreisen fand den stärksten Widerhall.

Die große Anklagerede fand ihren Höhepunkt, als der Redner die entsetzlichen Greuel und Verbrechen der spanischen Bolschewisten an Hand von einwandfreien Zeugnissen und Belegen schilderte. Entsetzen erfüllte alle Zuhörer, fast lähmend wirkte dieses in der Weltgeschichte wohl einzig dastehende Register der Verbrechen und Scheußlichkeiten. Der leidenschaftliche Wille zum Kampf um die Erhaltung von Kultur und Sitte, der in den Worten Dr. Goebbels lag, übertrug sich auf die Zehntausende und riß sie schließlich zu lebhaften Kundgebungen hin, als der Redner darlegte, warum wir die Pflicht haben, die Welt auf diese Bedrohung der Menschheit aufmerksam zu machen. Diese Kundgebungen gestalteten sich zu einer gewaltigen Demonstration, als der Redner der Welt den aufrüttelnden Appell „Europa erwache!" zurief. Immer und immer wieder tobten die Stürme des Beifalls und der Zustimmung durch die Halle und kündeten so der Welt, daß das, was Dr. Goebbels ihr in dieser denkwürdigen Stunde ins Gewissen gerufen hatte, dem Wollen und dem Glauben des ganzen deutschen Volkes entsprang.

Dr. Frank und Dr. Dietrich sprachen

Als erster Redner auf dem Parteikongreß ergriff gestern Reichsleiter Dr. Frank das Wort zu seinem Vortrag über „Rechtsleben und Justiz des nationalsozialistischen Reiches".

Dr. Frank zeigte in einem ausführlichen Ueberblick, wie im abgelaufenen Jahr durch eine Reihe von hochbedeutsamen Gesetzen die weitere Verwirklichung des Nationalsozialismus auf den verschiedensten Gebieten restlicher Hinsicht erfolgreich wurde. Er erinnerte u. a. an das Gesetz über die Hitler-Jugend, an die Vereinheitlichung des deutschen Beamtenrechtes, an das Groß-Hamburg-Gesetz und an die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes.

Besonders eindrucksvoll war u. a. im zweiten Abschnitt seiner Rede hochinteressantes Zahlenmaterial, aus dem hervorgeht, in wie starkem Umfange sich der Gesundungsprozeß des deutschen Volkes seit der Machtergreifung gerade auch auf dem Gebiete der Kriminalität ausgewirkt hat. Während im Jahre 1932 noch 566 042 rechtskräftig Verurteilte in Deutschland gezählt wurden, war diese Zahl im Jahre 1934 bereits auf 385 972 gefallen, und ist in den folgenden Jahren noch weiter abgesunken, und dies trotz der viel straffer organisierten Verbrecherverfolgung.

Im Schlußteil seiner Rede beschäftigte sich Dr. Frank u. a. mit der Frage der Erziehung des nationalsozialistischen Rechtswahrernachwuchses.

Mit lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer Minister Dr. Frank für seine Darlegungen. Die stürmische Zustimmung, mit der die Zehntausende die einzelnen von ihm erwähnten gesetzgeberischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates begrüßten, bewiesen, wie volksnah und volksverbunden das Recht des Dritten Reiches ist, wie sehr es dem gesunden natürlichen Instinkt jedes rechtlich Denkenden entspricht.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsleiter Dr. Dietrich das Wort. Immer wieder unterbrach starker Beifall die Ausführungen, in denen Dr. Dietrich sich gegen das Schlagwort von der sogenannten „Pressefreiheit" wandte und auf Grund eindrucksvoller historischer Darlegungen den überzeugenden Beweis lieferte, daß es eine solche Pressefreiheit nie gegeben hat. Mit größtem Interesse vernahmen sie den Nachweis der furchtbaren Folgen, die die Lügenfabrikation der von Juden gegründeten großen ausländischen Nachrichtenagenturen vor allem während des Weltkrieges gehabt habe, gegen die Deutschland sich nicht wehren konnte. Sie begrüßten es mit starkem Beifall, daß jetzt endlich auch Deutschland ein weltumspannendes und mit den modernsten Mitteln ausgestattetes Deutsches Nachrichtenbüro geschaffen hat, das sich in den Dienst der Wahrheit durch sachliche, objektive Berichterstattung stellt. Tiefen Eindruck hinterließ das Mahnwort an das Weltgewissen, dem Treiben der internationalen Lügenfabrikanten endlich Einhalt zu gebieten.

Rudolf Heß vertagte dann den Parteikongreß auf Freitag vormittag.

Fackelzug der Politischen Leiter

w. m. **Nürnberg**, 10. September.

Als wir zu später Abendstunde wieder in die Stadt hineinfuhren, war der große Fackelzug der Politischen Leiter bereits in vollem Gange. Nur mit Mühe gelingt es uns, zum „Deutschen Hof", von dessen Balkon der Führer den Vorbeimarsch abnimmt, vorzudringen. Kopf an Kopf stehen die Menschen in den Straßen wie Mauern, durch die ein weiteres Vorkommen völlig unmöglich ist. An dem Fackelzug nahmen 1792 Ortsgruppenfahnen und die Fahne der Burg Vogelsang, 786 Fackelträger und insgesamt 22 000 Politische Leiter teil. Die Kolonnen marschierten in Zwölferreihen, aber trotzdem währte der Vorbeimarsch Stunden. Die Spitze hatte der Gau Berlin, es folgten Kurmark, Hessen und Schleswig-Holstein, dann kamen die westdeutschen Gaue, die Schwaben, Osthannover, Württemberg, die Sachsen, die Bayerische Ostmark, die ostdeutschen Gaue, Halle-Merseburg, die süddeutschen Gaue, Hamburg, Danzig, und den Schluß machten die 600 Schüler der Ordensburg Vogelsang, die am Reichsparteitag teilnehmen. Der Führer stand während des ganzen Vorbeimarsches auf dem Balkon, ununterbrochen grüßend und die Jubelrufe der Menschenmassen entgegennehmend.

Eröffnung der NS.-Kampfspiele

Hervorragende Leistungen in den Vorkämpfen — Wehrsport im Mittelpunkt

Nürnberg, 10. September.

Die I. NS. Kampfspiele wurden mit der Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion durch den Führer und Reichskanzler am Donnerstag feierlich eröffnet. Auf allen Kampfstätten setzte das vielseitige Programm ein, das in erster Linie auf wehrsportliche Uebungen abgestellt ist.

Gute Leistungen gab es bei den Vorkämpfen zum 1500-Meter-Mannschaftspatrouillenlauf, zu dem die Gliederungen mit je einer Mannschaft von einem Führer und elf Mann im großen Dienstanzug antraten. Eindrucksvoll legte der Arbeitsgau 27 Baden als bester Vertreter des NAD. die Strecke in 4:51,1 Minuten zurück. In die Entscheidung gelangten außer ihm noch Polizei (Inspekteurbereich Hessen-Nassau) und SS. (Oberabschnitt Südwest).

Im Modernen Fünfkampf wurde die vierte Uebung, das 300-Meter-Schwimmen, entschieden. Leutnant Lemp, schon bei den Olympischen Spielen schnellster Schwimmer, schlug in 4:20,1 als weitaus Bester an. SS.-Untersturmführer Hildebrandt erhielt die Platzziffer 2 vor SS.-Unterscharführer Bramfeld und Oberleutnant Cramer, der dadurch seinen ersten Platz in der Gesamtwertung an SS.-Untersturmführer Hildebrandt abtreten mußte.

Einen der härtesten Wettkämpfe führte die Hitler-Jugend mit dem Mannschafts-Wehrsportfünfkampf durch. Sieger wurde das Gebiet Schlesien mit 4178 Punkten vor Sachsen, Franken, Mittelelbe, Mecklenburg und unserem Gebiet Mittelland.

Die Krönung der wehrsportlichen Prüfungen bildet der Mannschafts-Fünfkampf. Er wurde mit dem 30-Meter-Schwimmen in voller Ausrüstung in Angriff genommen und in der Hauptkampfbahn vor 35 000 begeisterten Zuschauern mit dem 250-Meter-Hindernislauf fortgesetzt. Der Reichsarbeitsdienst (Arbeitsgau 13, Magdeburg-Anhalt) erkämpfte sich durch überragendes Abschneiden im Schwimmen die Führung vor der SA. und der SS., die den Hindernislauf gewonnen hatte. Die Begeisterung der Zehntausende bei den Vorläufen zum Mannschafts-Wehrkampf und dem 400-Meter-Hindernislauf löste sich in anfeuernde Schlachtrufe und Feldgeschrei aus.

Das Fußballtreffen brachte die Begegnung des deutschen Meisters Schalke 04 mit dem Pokalsieger VfB. Leipzig. Dabei siegten die Schalker überlegen 4:0 (Halbzeit 2:0).

Zwischen den beiden Halbheiten fiel die erste Entscheidung in der Leichtathletik in der Deutschen Staffel. Allianz Berlin siegte unangefochten. Riesigen Beifall erhielten die Turner der Deutschlandriege für ihre Vorführungen. Die Schwimmer und Boxer ermittelten die Teilnehmer für ihre Endkämpfe. (Ausführlicher Bericht siehe Sportteil.)

„Gewaltige Kundgebung des Friedens"

Die italienische Presse über Nürnberg

Rom, 10. September.

Im Appell des Reichsarbeitsdienstes sieht die italienische Presse ein Symbol des Aufbauwillens des Dritten Reiches und unterstreicht in ihren ausführlichen Berichten den ungeheuren Eindruck, den der Aufmarsch dieser „Miliz der Arbeit" auf die Menge hervorgerufen habe. „Messaggero" erklärt, Deutschland zeige nach außenhin seine Macht und im Innern die Kraft seiner Arbeit. „Popolo di Roma" betont, daß in einem Augenblick, da alle Mächte des Umsturzes mit ihren Helfershelfern am Werk sind, um Europa und die Welt ins Verderben zu stürzen, der Reichsparteitag die gewaltigste Kundgebung des Friedens, der Arbeit und des Aufbauwillens der deutschen Nation darstelle.

Die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion in Nürnberg. Bild links: Der Führer beim ersten Hammerschlag. (Hoffmann). — Bild rechts: Stabschef Lutze während der Ansprache; rechts im Bild der Führer, in der Mitte das Modell des Stadions. (Weltbild).

Blick in die Zeit

Warnung an die Völker

Die planmäßige Aufklärungsarbeit des Nationalsozialismus über die bolschewistische Weltgefahr gipfelt alljährlich in einer großen sachlichen Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels auf dem Nürnberger Kongreß, die stets eine Fülle erdrückenden Beweismaterials beibringt. Man sollte meinen, daß solche Beweissammlungen nach einem zwanzigjährigen Geschichte bolschewistischer Massenmorde, Revolutionen, Umsturzversuche usw. eigentlich nicht mehr nötig wären. Aber nachdem wir es haben erleben müssen, daß nach fünf Vierteljahren Sowjetkrieg in Spanien gewisse europäische Mächte bis heute von diesem Krieg offiziell nichts wissen wollen, erscheinen solche öffentlichen Anprangerungen der Moskauer Weltrevolutionspolitik notwendigen denn je. Wenn man nun nicht gerade annehmen will, daß der Geheimdienst in England und in Frankreich, der „Secret Service" in London und die „Sureté" in Paris, hinsichtlich der Kominternarbeit Zurückhaltung auferlegt bekamen, so muß man annehmen, daß den Regierungen in England und Frankreich auch diejenigen Mitteilungen aus dem Referat des Reichsministers genau bekannt sind, die dort in Nürnberg zum erstenmal einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Damit aber wird ohne weiteres klar, welch eine schwere Mitverantwortung an der heutigen Bedrohung Europas durch den Bolschewismus auf England und Frankreich fällt, die selbst während des grauenhaften Sowjetkrieges in Spanien nicht aufgehört haben, mit Sowjetrußland durch dick und dünn zu gehen, und dabei sogar Verpflichtungen gegenüber anderen Mächten bedenkenlos im Stich zu lassen.

Man entsinnt sich noch der überaus ernsten Warnung, die Dr. Goebbels vor einem Jahr von Nürnberg aus an die Welt richtete. In diesem Jahr aber — und das scheint uns ein sehr bedeutsamer Unterschied zu sein — wendet sich die Nürnberger Warnung vor der Weltgefahr des Bolschewismus nicht mehr an die Regierungen, die aus rein machtpolitischen Gründen Schulter an Schulter mit dem Bolschewismus stehen, sondern ausdrücklich an die Völker. Zum erstenmal auch wird von autoritativer deutscher Seite das klipp und klar ausgesprochen, was wir hier als sowjetrussische Kriegsführung in Spanien zu brandmarken nicht müde wurden: die rote Revolution in Spanien wird „von Moskau praktisch durchgeführt". Mit aller wünschenswerten Klarheit aber erbringt das große Referat Dr. Goebbels' in Nürnberg auch wiederum den Beweis, daß der Bolschewismus „die bequemste Tarnung" für das internationale Judentum ist, daß also internationales Judentum und Bolschewismus letzten Endes auf dasselbe hinauslaufen.

Der unmögliche Partner

Die Antworten Berlins und Roms an die englische Regierung sind die zwangsläufige, die unausbleibliche Folge der unglaublichen sowjetrussischen Provokationen gegen Italien. Die Mittelmeerkonferenz, wie sie England sich gedacht hat, ist unmöglich geworden.

Die Schuld an dem Scheitern der Konferenz in der von England beabsichtigten Form, an deren Aufgaben mitzuarbeiten, Italien ebenso wie Deutschland durchaus bereit waren, trägt Sowjetrußland. Die Verantwortung für das Scheitern liegt indes, bei Licht besehen, an anderer Stelle. Sowjetrußland

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0001

konnte nur so vorgehen, wie es vorging, weil es zu der Konferenz eingeladen worden war. England hatte der Konferenz das Thema gestellt: Untersuchung der Piraterien im Mittelmeer und Maßnahmen gegen sie. Eine ernsthafte Untersuchung, eine gründliche Nachforschung nach dem Piratenunwesen war Sowjetrußland peinlich. Es suchte daher das Gremium zu sprengen, das diese Untersuchung führen sollte. Und dazu bot sich einzig und allein ein Mittel durch die Einladung, die Moskau von England und Frankreich erhalten hatte. Moskau vermochte mit der Provokation eines bestimmten Konferenzteilnehmers die ganze Konferenz zu treffen. Darüber hinaus hoffte man natürlich auch in diesem Fall, Differenzen zwischen den übrigen Mächten zu schaffen, hier also vor allem zwischen England und Frankreich, die zu der Konferenz eingeladen hatten, und Italien, das die sowjetrussischen Unverschämtheiten gebührend zurückwies.

Diese Mittelmeerkonferenz hätte von vornherein, wenn sie Sinn haben sollte, nur eine Konferenz der durch die sowjetrussische Piraterie bedrohten Mittelmeermächte gegen die sowjetrussische Bedrohung sein können. Auch dann, wenn man aus mancherlei Rücksichten und um dieser oder jener höheren Ziele — z. B. der grundlegenden englisch-italienischen Mittelmeerverständigung — willen sich doch noch an einem Konferenztisch zusammenfinden sollte man wird keinen Schritt weiter kommen, wenn die Gegenwehr gegen die sowjetrussischen Umtriebe nicht zum Ziel der Konferenzarbeit wird. Der übereinstimmende Vorschlag Deutschlands und Italiens, die Fragen, mit denen man in Nyon sich beschäftigen sollte, im Nichteinmischungsausschuß zu erörtern, weist den unter den bestehenden Umständen einzigen Weg zu einer sachlichen Lösung. Dieser Vorschlag ist ein ausgesprochen positiver Beitrag; mit ihm wird der aufrichtige Wille Deutschlands und Italiens zur Mitarbeit im besonderen erhärtet. Ueber die Aussichten einer, wenn wir es so nennen wollen, Rumpfkonferenz, auf der Sowjetrußland und das ihm hörige Frankreich freie Bahn haben, ist ja wohl kein Wort zu verlieren. Wie konnte man, so fragen wir weiter, ganz allgemein überhaupt Sowjetrußland zum Partner eines Unternehmens bestellen, mit dem man dem Frieden und der Ordnung zu dienen hoffte? Die Macht, der die Störung des Friedens das einzige außenpolitische Ziel ist!

Es geht nun einmal nicht um jene weltanschaulichen Auseinandersetzungen, die Baldwin so hart meinte tadeln zu müssen. Ja, es geht nicht mehr allein um machtpolitische Auseinandersetzungen. Soweit Sowjetrußland irgendwo und irgendwie in Frage kommt, geht es immer um die europäische Existenz schlechthin. Die Ereignisse um die Konferenz von Nyon sind ein neuer recht eindrucksvoller Beweis dafür. Eine Politik, die auf den bolschewistischen Staat als Schachfigur im diplomatischen Spiel nicht verzichten will, vermag nie aus dem Verhängnis herauszuführen, das, leider, noch immer über Europa liegt. Solche Politik führt tiefer in dieses Verhängnis hinein.

Das Ausland über Nürnberg

Paris, 10. September.

Der Nürnberger Parteitag findet in Paris auch weiterhin starke Beachtung. Im Mittelpunkt der heutigen Betrachtungen der Pariser Presse stehen die Reden von Dr. Goebbels und Dr. Dietrich. Dabei wird mit zum Teil nicht gerade freundlichen Bemerkungen — die aber immerhin davon zeugen, daß die Redner verstanden worden sind —, hervorgehoben, Dr. Goebbels und Dr. Dietrich hätten kein Blatt vor den Mund genommen, um an den westlichen Demokratien und an der internationalen Presse Kritik zu üben.

*

Unter den Nürnberger Berichten der ungarischen Presse steht an erster Stelle ein Sonderbericht des klerikalen „l Nemzedek". In der spaltenlangen, von zahlreichen Bildern begleiteten Schilderung wird ein farbenfrohes Bild der gesamten Heerschau in Nürnberg gegeben und besonders hervorgehoben, welche einzigartig dastehenden Leistungen der Nationalsozialismus tatsächlich nach einer viereinhalbjährigen Herrschaft den zahllosen ausländischen Gästen vor Augen führen könne. Gäste aus allen Ländern, zahlreiche aktive Politiker, eine Fülle weltbekannter Namen seien in diesen Tagen in Nürnberg versammelt.

Auch Deutschland lehnt ab

Die Antwort auf die Einladung nach Nyon

Berlin, 10. September.

Die britische und die französische Regierung haben am 6. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugehen lassen zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammentreten und die Maßnahmen zur Beseitigung der letzthin im Mittelmeer hervorgetretenen Schwierigkeiten beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beenden, begrüße und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zwecke zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist, Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiet zu setzen. Obwohl es damals nach dem folgenschweren Ueberfall auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland" zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, solange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerenden Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, an Stelle der Einberufung einer Sonderkonferenz den Londoner Nichteinmischungsausschuß mit der Angelegenheit zu befassen, dessen Arbeitsgebiet aufs engste mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt, und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allseitigem guten Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Londoner Ausschuß würde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch andere interessierte Mächte, wie z. B. Portugal und Polen, daran teilnehmen könnten.

*

Die den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs am Donnerstagvormittag überreichte italienische Antwort ist, von uns gestern bereits angedeutet, in bezug auf die Teilnahme an der geplanten „Mittelmeerkonferenz" negativ gehalten. Italien macht aber in seiner Antwort den Gegenvorschlag, die Behandlung der zur Erörterung gestellten Fragen dem Nichteinmischungsausschuß zu überweisen, in dem bekanntlich auch Portugal vertreten ist, das wie einige andere Staaten zu der Mittelmeerkonferenz nicht eingeladen wurde.

„Neunmächtekonferenz"

l. **London**, 10. September.

Die heute in Nyon beginnende Neunmächtekonferenz, **von der englischen Presse noch immer** als „Mittelmeerkonferenz" bezeichnet, gibt den Morgenblättern Anlaß zu eingehenden Betrachtungen, in denen eine gewisse Unsicherheit zum Ausdruck kommt. Dabei wird jetzt allgemein offen zugegeben, daß die Absage Deutschlands und Italiens eine Aenderung der englisch-französischen Pläne notwendig gemacht habe, wobei einige Blätter sogar andeuten, daß die ganze Konferenz unter den gegebenen Umständen nicht viel mehr als eine Geste sei. Ihr „rein technischer Charakter" wird noch immer mit großem Nachdruck hervorgehoben. Die Versuche, die technischen Erörterungen mit irgendwelchen politischen Ausfällen zu verbinden, schreibt die „Daily Mail", würden von dem Vorsitzenden, Außenminister Eden, energisch zurückgewiesen werden und der sowjetrussische Vertreter im besonderen würde keine Gelegenheit erhalten, am Konferenztisch in Nyon oder in Genf die Verdächtigungen Moskaus gegenüber Italien zu wiederholen. Die englische Regierung, so schließt das Blatt, habe sehr klar erkannt, daß Sowjetrußland ganz zielbewußt auf die Ausschaltung Deutschlands und Italiens hingearbeitet habe und daher auch weiter versuchen würde, die ganzen Verhandlungen zu sabotieren.

Was nun die Tagesordnung der Nyoner Konferenz, den französisch-englischen Schutzplan für Handelsschiffe im Mittelmeer, anbetrifft, so deutet alles darauf hin, daß der Vorschlag nicht wesentlich über eine wahrscheinlich erhebliche Verstärkung der im Mittelmeer stationierten Kriegsschiffe Englands und Frankreichs hinausgehen wird.

Die „Morning Post" erklärt, es sei nicht schwierig, mit der Haltung Deutschlands und Italiens zu sympathisieren. Sowjetrußland habe Italien bewußt provoziert. Sowohl England wie Frankreich, fährt das Blatt fort, seien über diese ganzen Manöver Moskaus aufs höchste aufgebracht gewesen, seien aber nichtsdestoweniger in die sowjetrussische Falle gegangen. Es wäre wünschenswert gewesen, so schließt die „Morning Post", wenn Sowjetrußland angesichts seiner ganzen Haltung von der Mittelmeerkonferenz ausgeschlossen worden wäre, um damit den Weg für die Beteiligung Deutschlands und Italiens frei zu machen, zumal die Zustimmung dieser Länder zu den in Nyon zu beschließenden Maßnahmen sehr viel wichtiger sei als die Zustimmung Sowjetrußlands.

Der Vormarsch in Asturien

Aufstand in Gijon

ep. **Paris**, 10. September.

Von der Front in Aragonien wird über Salamanca gemeldet, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch im Kampfgebiet von Zuera fortsetzen. Bei Belchite sind keine größeren Kampfhandlungen im Gange gewesen. An der Nordfront machen die nationalen Truppen weitere Fortschritte. Sie sind auf keinerlei energischen Widerstand des Feindes gestoßen. Ein Teil des asturischen Kohlenbeckens ist besetzt worden. Am Donnerstag wurden sechs Ortschaften eingenommen.

Ein Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca meldet von der Asturienfront, daß in Asturien die Anarchisten unter Führung von Verlamino Tomas, der in der Revolte im Oktober 1934 eine Rolle spielte, die Macht an sich gerissen und Asturien für „unabhängig" erklärt hätten. In Gijon herrsche nach der Flucht zahlreicher Marxistenführer und infolge der Willkürherrschaft der Anarchisten Panik. Die Häuser und Wohnungen der wohlhabenden Familien seien sämtlich geplündert und die Wertgegenstände auf drei im Hafen liegende Schiffe verladen worden. Am Donnerstag seien, wie es in der Meldung des Frontberichterstatters weiter heißt, der sowjetrussische Konsul von Gijon und ein sowjetrussischer General, in dessen Händen die militärische Leitung gelegen habe, sowie eine große Anzahl Gefangener aus dem Baskenlande und Santander von den Anarchisten ermordet worden.

An der Asturienfront kämpfen in den bolschewistischen Linien jetzt auch wieder Frauen. Sie sind zum überwiegenden Teil den Maschinengewehrabteilungen zugeteilt worden. Bekanntlich wurden schon zu Beginn der Kämpfe in Spanien weibliche Abteilungen bei den Roten eingesetzt, die aber nach wenigen Monaten infolge der katastrophalen Zunahme der Geschlechtskrankheiten wieder aufgelöst wurden.

Die „Liberté" stellt die öffentliche Anfrage, ob Moskau bisher noch immer nicht den Bauunternehmer, der den Sowjetpavillon auf der Pariser Weltausstellung ausgeführt hat, bezahlt habe. Dieser Unternehmer soll infolge der ausgebliebenen Zahlung an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gebracht sein.

Verschärfter Luftkrieg in China

ep. **London**, 10. September.

Die Tätigkeit der japanischen Luftstreitkräfte ist, wie die Blätter aus Schanghai berichten, seit Tagesanbruch wieder in verstärktem Maße aufgenommen worden, und in dem ganzen Dreieck Schanghai—Hangtschau—Nanking führen japanische Bombenflugzeuge, begleitet von Aufklärungs- und Jagdgeschwadern, zahlreiche Bombardierungen durch.

Die Japaner bezwecken augenscheinlich mit dieser Luftoffensive die Zerstörung aller Verbindungen zwischen Hangtschau und Nanking, mit der jeder Nachschub für die bei Schanghai stehenden chinesischen Armeen unmöglich gemacht werden soll. Nichtsdestoweniger verlautet, daß die chinesischen Truppen während der vergangenen Nacht noch erhebliche Verstärkungen erhalten haben sollen. Auch die chinesische Artillerie verfügt anscheinend noch über ausreichende Munitionsvorräte und beschoß im Laufe des Freitagmorgen wiederholt die japanischen Stellungen in Jangtsepo, wo die chinesischen Truppen in der Nähe des Yukonghai zum Rückzug gezwungen wurden. Abgesehen von diesem japanischen Teilerfolg in Jangtsepo war keine wesentliche Aenderung in der Kampflage zu verzeichnen

Rußlands Rolle in China

ep. **London**, 10. September.

Hundert mit Flugzeugteilen beladene sowjetrussische Lastkraftwagen sind, nach einer Meldung aus Mukden, über Tokio in Sianfu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Schensi eingetroffen. Bei der Kolonne befinden sich angeblich etwa ein Dutzend sowjetrussische Ingenieure, die die chinesischen für die Flugzeuge ausbilden sollen.

Im Lager der Hitler-Jugend

wm. **Nürnberg**, 10. September.

Im Straßenbild Nürnbergs taucht seit gestern auch scharenweise die Hitler-Jugend auf. Der Anmarsch der Hitler-Jugend ist in vollem Gange. Langsam füllt sich ihr großes Zeltlager Moorenbrunn, nachdem bereits am Dienstag die Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch ihren Einzug gehalten haben und Donnerstag auch die 114 spanischen Jugendführeranwärter im Lager eintrafen. Jetzt rollen, eine nach der anderen, die Nürnbergabteilungen der 25 Gebiete aus allen Teilen des Reiches auf der Bahn heran. Die 800 Mann starke „Lagerpolizei" — je 400 Jungen der Gebiete Westfalen und Niedersachsen — ist ebenfalls schon seit Dienstag im Lager. Der Betrieb ist in vollem Gange. Die amtierenden Banne und Jungbanne haben ihre Zelte bezogen und sind nun dabei, sie so wohnlich wie möglich auszugestalten. Gräben werden nachgezogen, Tannen- und Grünschmuck angebracht und Stroh von den Lagergassen entfernt. Der Reichsjugendführer hat seinen Besuch angekündigt, um die Weihe der neuen Bannfahnen vorzunehmen. Inmitten des Festplatzes, auf dem die Feier stattfinden soll, erhebt sich der Fahnenhügel, auf dem ein hölzerner Turm steht, der die Namen der im Kampf um Deutschland gefallenen Hitlerjungen trägt und von einer Flammenschale gekrönt wird.

Wir machen noch einen kurzen Rundgang durch das Lager, das sehr übersichtlich angeordnet ist. Vom Tore führt die Hauptstraße, die Baldur-von-Schirach-Straße direkt auf den Kommandoturm und die Zelte der Lagerleitung und der Reichsjugendführung zu. Zu beiden Seiten liegen die Lagergassen der einzelnen Gebiete, in denen die Scharen der Hitler-Jugend, des Jungvolks und der Marine-HJ. hin und her wogen. Die Vorkommandos der einzelnen Gebiete, die den Aufbau der Zelte vorgenommen haben, befinden sich schon seit Wochen in Nürnberg. Der Bau des Kommando- und des Fahnenturms bedeutet für diese Jungen eine pioniertechnische Meisterleistung. Sogar eine Freilichtbühne fehlt nicht im Lager, das über 40 000 Hitlerjungen bis Sonntagmorgen beherbergt. Ein Teil der Jungen, die Teilnehmer an den Wehrsportkämpfen der Hitler-Jugend, sind draußen im Kampfstadion. Gestern wurde der Fünfkampf ausgetragen.

Auf der Rückfahrt in die Stadt schauen wir noch einmal in das Lager Langwasser hinein, das der Arbeitsdienst bereits geräumt hat. Die gestern noch von braunen Uniformen wimmelnden Lagerstraßen sind heute völlig menschenleer, nur die Fahnen und die Musikzüge der einzelnen SA.-Gruppen sind schon eingetroffen, desgleichen die Lagerpolizei. Noch sind einzelne Kommandos des Reichsarbeitsdienstes mit den letzten Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Zelte sind schon mit frischem Stroh ausgelegt worden, denn noch im Laufe der Nacht und in den ersten Morgenstunden des Freitag trifft der größte Teil der SA. in Langwasser ein.

Goethe und die Christel von Artern

Goethe-Erinnerungen im neuen Gelteheim

In dem neugeschaffenen Artener Heimatmuseum, im Gelteheim, das in der alten Veitskirche in Artern seinen Platz gefunden hat, ist auch eine Anzahl von Goethe-Erinnerungen zu sehen. Mit Recht, da Goethe ja mehrfache Beziehungen zu Artern hat, war hier doch sein Urgroßvater Johann Christian Goethe einst als Hufschmied ansässig gewesen. Der Dichter weilte zweimal in Artern, hat auch das nahegelegene Kalbsrieth, die Heimat der Charlotte von Kalb und später der Brüder von Wolzogen, sowie Allstedt und den benachbarten Kyffhäuser besucht.

Anläßlich seines Artener Aufenthaltes hat er sich auch nach dort etwa noch lebenden Verwandten erkundigt. Da damals nur ein Beutler Göthe in Artern wohnte, der erst seit kurzem dorthin gezogen war, so sah man von diesem ab und bestellte in den Gasthof „Zur Krone" den Färber Friedrich Köthe, von dessen Vater und Großvater man wußte, daß sie schon in Artern gewohnt hatten, weil man in diesem einen Verwandten Goethes vermutete. Das stellte sich jedoch als Irrtum heraus, die Arterner Köthes hatten, wie auch spätere genauere Sippenforschung erwies, mit den Goethes nichts zu tun. Später erfuhr auch ein Maurer aus Artern, der in Goethes Hause in Weimar arbeitete, und den Goethe zufällig nach seiner Heimat fragte, daß Goethe sich seiner Arterner Verwandten noch entsann. Goethe sagte ihm, daß er in Voigtstedt nahe bei Artern Verwandte wohnen habe.

Im Jahre 1776 unternahm Goethe mit seinem herzoglichen Freunde eine Fahrt über Land, beide kehrten auf dem Schützenfeste in Apolda ein. Hier traf Goethe auf die „Christel von Artern", die er auch in ein frisches Gedicht hineingebracht hat:

Hab einen dumpfen düstern Sinn,
Ein gar so schweres Blut!
Wenn ich bei meiner Christel bin,
Ist alles wieder gut.

An Frau von Stein schrieb Goethe am 16. Juli 1776: „Gestern auf dem Vogelschießen zu Apolda habe ich mich in die Christel von Artern verliebt".

Mit der Post auf dem Wege nach Kalbsrieth kam Goethe auch 1782 durch Artern. Der Posthalter Steinert hatte von der Durchfahrt gehört und wollte Goethe gar zu gern sprechen, denn er war vom „Erlkönig" und von „Werthers Leiden" begeistert. Steinert setzte sich zum Postillon auf den Bock. Allein Goethe schwieg die ganze Zeit über, und Steinert scheute sich, ihn anzusprechen. Schließlich mußte er unverrichtetersache wieder kehrtmachen.

Im neuen Gelteheim haben diese Artener Goethe-Erinnerungen in mancherlei Abbildungen ihren Niederschlag gefunden. Da sehen wir auch Goethe mit der Christel von Artern im Bilde, sehen das Haus seines Urgroßvaters und ein Faksimile von dessen Unterschrift. So ist das neue Gelteheim in Artern, das auch sonst manche wertvollen Heimatschätze birgt, gerade durch diese Goethe-Erinnerungen besonders sehenswert.

Gastspiel des Svensk Trolltheater

„Dundergubben"

Der schwedischen Märchentanzgruppe Svensk Trolltheater ist nach ihren vorjährigen großen Erfolgen auch in diesem Winter vom Reichsamt Feierabend der NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude eine Gastspielreise durch deutsche Städte ermöglicht worden. Sie hat dabei als eine der ersten Städte auch Halle aufgesucht, um hier ihr Märchentanzspiel vom Urtroll „Dundergubben" aufzuführen.

Die Gruppe besteht nicht aus Berufstänzern, sondern ist durch Oda vom Hau aus jungen begabten Angehörigen des schwedischen Volkes ausgewählt worden. Oda vom Hau hat mit gutem Blick und sicherer Kraft Gestalten und Vorgänge aus der schwedischen Volkssage herausgehoben und mit lebhafter Phantasie frei und lebendig gestaltet. Dundergubben, der Alte vom Dundersberg, unter der Mitternachtssonne beheimatet, ist ein Verwandter von Ibsens norwegischem Dovrealten, der im Peer Gynt als Bergkönig seine Halle bewohnt, und so ist uns Deutschen diese merkwürdige Gestalt schon ein wenig vertraut, besonders da ja auch unsere Sagenwelt von ähnlichen Wesen bevölkert wird. Auch wir kennen die Waldfrau, die „Grüne", durch die der Wanderer ins Dickicht gezogen wird, und die Moorfrau, welche den Ahnungslosen in ihr schlammiges Reich herabzieht. Das Märchen von der jungen Königstochter, die in die Hände der unterirdischen Gewalten fällt und nach vielen Fährnissen vom tapferen Prinzen gerettet und gefreit wird, aber ist überall im deutschen Lande verbreitet. Prinz Sigurd holt zugleich das alte Runenschwert, das einst den Menschen gehörte, wieder in die Welt des Lichtes zurück.

Oda vom Hau hat dem ganzen Spiel eine überaus anheimelnde, volkstümlich-naturnahe Gestalt gegeben. Sie läßt es aus einem bäuerlichen Fest, das Gelegenheit zu Tanz und Gesang gibt, herauswachsen und gleichsam durch den Erzähler, wie es solche heute noch in einsamen schwedischen Dörfern gibt, zur Wirklichkeit werden. Er gibt der langen Reihe von Einzelbegebnissen, die durch Tanz dargestellt werden, die erläuternde Verknüpfung. Für ihn stand Walter Falke, der Sohn des Dichters Gustav Falke, zur Verfügung. Sixten Damm hatte dazu eine vortreffliche Musik geschaffen, die immer aus der schwedischen Volksmusik schöpft; er bedarf zu ihrer Darstellung nur eines kleinen Orchesters und spielt selbst am Flügel mit. Hervorragend sind die Gewänder und Masken aus der Hand von Arne Klingborg, ebenso das Bühnenbild von Bertil Damm, das altschwedische Zeichnungen in eine moderne Form bringt: Weltenbaum und Mitternachtsonne. Runensteine und Svastika bilden seine Elemente.

Die Tanzgruppe verfügt über eine Reihe trefflicher Begabungen, und ihr Spiel läßt bald die Gestalten und Vorgänge des Märchens als lebendige Wirklichkeit erscheinen und hält die Zuschauer bis zum Schluß fest. Die Trollalte und der Trollenkel Limpa zaubern manches fröhliche Gelächter hervor, besonders wird die Szene, wo die Alte dem dickschädligen Tunichtgut ein Menuett beibringen will, lange unvergeßlich bleiben. So gab es am Schluß einen langdauernden stürmischen Beifall, der alle Mitwirkenden viele Male vor den Vorhang rief. Ein erfreulicher Erfolg, nicht zuletzt im Sinne deutsch-schwedischer Verständigung.

Rudolf Donath.

* **Herbsttagung der Luther-Akademie in Sondershausen.** Das Apologetische Seminar der Luther-Akademie in Sondershausen wird seine diesjährige Herbsttagung in der Zeit vom 4. bis 9. Oktober abhalten. Ein Blick auf das Programm gibt einen Eindruck von dem weitgespannten geistigen Rahmen der Veranstaltungen der Luther-Akademie. So wird u. a. der hervorragende Schweizer Literaturforscher Prof. E. Ermatinger-Zürich über „Goethes religiöses Bekenntnis in Wilhelm Meister" eine Vorlesung halten. Ein außerordentliches Ereignis wird der Vortrag des weltberühmten Physikers, des Begründers der sogenannten Quantentheorie, Geheimrats Prof. Dr. Planck über „Naturwissenschaft und Religion" darstellen. Von eigentlich theologischen Vorlesungen nennen wir die von Prof. D. Deißner-Greifswald über „Die ältesten christlichen Bekenntnisformeln", von Prof. D. Heinzelmann-Halle über „Evangeliumsverkündigung und Apologetik", von Prof. D. Jeremias-Göttingen „Menschensohn und Gottesknecht". Im Jahre der Vierhundertjahrfeier der Schmalkaldischen Artikel wird ferner die Vorlesung des wissenschaftlichen Leiters der Akademie, Prof. Abt D. Stange-Göttingen über „Das Bekenntnis Luthers zu Schmalkalden" besondere Beachtung finden.

* **Neue Klima-Forschungsstation in Saalfeld.** In den Anlagen der Saalfelder Feengrotten ist eine Wetterstation eingerichtet worden, die der Thüringer Kurortklima-Kreisstelle Friedrichroda, einer Abteilung des Reichsamts für Wetterdienst und bioklimatische Forschung, angeschlossen ist.

* **Fünfhundertjahrfeier für Hans Memling.** In Brügge bildete sich eine Kommission für die Organisation der Feier zum 500. Geburtstag Hans Memlings im Jahre 1940. Man plant eine Darstellung des Martyriums der Heiligen Ursula auf dem Marktplatz zu Brügge mit Begleitung alter Musik.

* **Eine neue Oper von Pietro Mascagni.** Pietro Mascagni arbeitet an einer neuen Oper, deren Handlung aus der mittelalterlichen Geschichte Toscanas genommen ist. Der Text ist von dem bekannten Musikschriftsteller Mario Ghisalberti verfaßt. Das letzte Werk Mascagnis war die vor zwei Jahren aufgeführte Oper „Nerone".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0002
DFG

Der Kampf um die Rettung Europas

Die große Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Nürnberg

Die Welt am Scheidewege

In seiner großen Rede auf dem Parteikongreß am Donnerstag über die dunklen Pläne des Bolschewismus führte Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege.“ So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau“ in seiner Nr. 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanienproblems charakterisiert. Es ist in der Tat so. Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, d. h. Zerstörung und Anarchie auf der einen, Autorität, d. h. Ordnung und Aufbau auf der anderen Seite.

Seit über einem Jahr wird nun die Weltöffentlichkeit durch das Spanienproblem in Atem gehalten. Wie immer in solchen Fällen, so ist es auch hier gut, bei der Betrachtung dieses akuten Fragenkomplexes die sich gegenüberstehenden Fronten ganz eindeutig voneinander abzugrenzen, will man zu einem festen Urteil über die möglichen Konsequenzen und Auswirkungen dieses Problems kommen. Denn was heute in dem so unglücklichen Spanien vorgeht, das kann sich morgen in jedem anderen Lande abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Sinn genug besitzt, um die drohende Gefahr zu erkennen und aus dieser Erkenntnis die Mittel und Möglichkeiten zu schöpfen, ihr wirksam zu begegnen.

Völker, die vor der gerade in letzter Zeit unheimlich schnell zunehmenden Gefahr des internationalen Bolschewismus die Augen verschließen, werden eines Tages ein furchtbares Erwachen aus dieser geistigen Narkose erleben. Auch der Umstand, das wir deutsche Nationalsozialisten als die bewußtesten und kompromißlosesten Vorkämpfer der antibolschewistischen Weltfront heute noch die Rolle des Predigers in der Wüste zu spielen verurteilt sind, der tauben Ohren predigt, kann uns nicht davon abhalten, die Dinge zu sehen, wie sie sind und sie auch beim richtigen Namen zu nennen.

Es ist öfter in der Geschichte festzustellen, daß Völker nach ganz großen Katastrophen von in ihrem Ursprung und in ihrer Auswirkung manchmal fast rätselhaft anmutenden Lähmungserscheinungen befallen werden. Daß aber eine politische, kulturelle, moralische und intellektuelle Infektion größten Stils einen ganzen Erdteil zu zerstören sich anschickt, das erleben wir in der Geschichte heute zum ersten Male in dem großangelegten und raffiniert durchgeführten Feldzug des internationalen Bolschewismus gegen die gesittete Welt. Nunmehr ist Spanien der zum Ausbruch gekommene Krankheitsherd. Hier zeigen sich die Symptome dieser gefährlichen Ansteckung am deutlichsten und klarsten.

Die Vorgeschichte

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien, die in die am 17. Juli 1936 schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, sei ein Militäraufstand reaktionärer Generale, der vom spanischen Volk eindeutig abgelehnt werde. Die Wahrheit dagegen ist, daß diese Bewegung einen Akt völkischer Notwehr gegen den für dieselbe Zeit angesetzten und dann auf den August 1936 verschobenen Aufstand der Kommunistischen Partei Spaniens darstellt. Dieser Aufstand wurde in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt.

Getreu diesem in Moskau entworfenen Schlachtplan wird in Spanien vorgegangen.

Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der Kommunistischen Partei Spaniens durch Moskau auf mehrere Millionen Peseten, wovon die Komintern zwei Millionen offen eingestanden hat. Auf dem 7. Weltkongreß der Komintern in Moskau im Jahre 1935 gibt Dimitroff die Anweisung zur Bildung einer Volksfront in Spanien. Vom 16. Februar bis 20. April 1936 werden von den roten Horden 140 Menschen ermordet und 529 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht. Der allgemeine Aufstand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verschiebt ihn dann auf August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalstreik und unter Nummer 11 die Hinrichtung all derer, die auf der schwarzen Liste verzeichnet stehen.

Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Calvo Sotelo durch die marxistischen Polizeioffiziere Moreno und Garrido auf viehische Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Balmes in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Verruchtheit dieser Vorgänge spontan und fast gesetzmäßig die nationale Volksbewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Planmäßige Sowjetisierung

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewaltsame Machtergreifung und Sowjetisierung Spaniens planmäßig vorbereitet hatte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand, und nur in letzter Minute durch die Tatkraft eines Mannes daran gehindert wurde.

Es muß daraus die politische Schlußfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Valenciaausschuß keine „Regierung“, sondern das Exekutivkomitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens in Besitz hält. Rotspanien ist also kein Staat im völkerrechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkskörper gewaltsam losgetrenntes Gebiet, das rechtmäßig von den legalen Vertretern des spanischen Volkes zurückerobert wird.

Es ist absurd, Deutschland vorzuwerfen, es habe die Absicht, den Nationalsozialismus in Spanien einzuführen und sich hier eine geistige Einflußmöglichkeit zu sichern, oder es verfolge den Plan, Teile des spanischen Staatsgebietes unter Ausnutzung des gegenwärtigen Notstandes zu annektieren.

Wir wollen weder das eine noch das andere. Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution um so wirksamer und gefahrenbringender in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere wärmsten Sympathien bei General Franco stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das Tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannten.

Es ist hier an der Zeit, die internationalen Zusammenhänge, die sich hinter den spanischen Vorgängen auftun, näher zu beleuchten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskau geplanten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Die internationale Front des Kommunismus tritt unter spanischer Maske in die Erscheinung, und es kann auch nicht wundernehmen, daß sie wie immer anderswo so auch hier die moralische, intellektuelle und auch materielle Unterstützung der linksbürgerlichen Demokratie in aller Welt findet.

Man kann sich diese fast rätselhaft anmutende Zusammengehörigkeit zwischen Bolschewismus und westlich-liberalem Intellektualismus nur erklären, wenn man annimmt, daß es sich hier um eine geistige Erkrankung handelt. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus das internationale Judentum die bequemste Tarnung geschaffen hat für eine politische und moralische Kriminalität, die zwar seinem inneren Wesen entspricht, die aber, würde sie nackt und bloß zur Schau getragen, den Abscheu und das Entsetzen der ganzen Menschheit erregen müßte. Denn die Internationalität des Boschewismus wird ja hauptsächlich durch das Judentum bestimmt. Der Jude wirkt sich im Bolschewismus in der Tat als die Inkarnation alles Bösen aus.

Moskaus materielle Hilfe

Es ist müßig, die materielle Hilfe, die Moskau und eine ganze Reihe sogenannter demokratischer Staaten dem roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen darzulegen. Sie ist durch die Tagespresse so ausgiebig und mit so unanfechtbarem Material vorgetragen worden, daß sich jedes weitere Beispiel dafür erübrigt. In der kurzen Zeitspanne vom 6. März bis 14. Mai d. J., also nach dem Inkrafttreten des Kontrollplanes, passierten allein 100 sowjetrussische und 88 rotspanische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Dardanellen. Sie lieferten dem roten Spanien 162 Tanks, 130 Kanonen, 86 Flugzeuge, 395 Lastkraftwagen, 12 Flakgeschütze, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition. Im Februar und März wurden in Reval 101 Sowjetflugzeuge nach Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almansa auf dem Landwege 50 schwere sowjetrussische Geschütze. Eine einzige große Bestellung von Kriegsmaterial der Sowjetunion aus der letzten Zeit umfaßt 100 Großtanks, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 300 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten. Ungezählt das Kriegsmaterial, das von Frankreich und über Frankreich nach Rotspanien gegangen ist und noch geht. Endlos ist die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die die Tschechoslowakei bisher getätigt hat. Firmen in England, Holland und der Schweiz beteiligen sich an diesem Geschäft. Der international-jüdische Waffenhandel ist dabei in weitestem Umfang eingeschaltet. Und das alles geschieht unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nichteinmischungspolitik!

Die Schuld des Liberalismus

Wir betonten schon, daß die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie ganz unverständliche, um nicht zu sagen geradezu perverse Züge aufweist. Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Aushängeschild des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende. Demokratie des Terrors! Er beschleunigt durch seine blutige und erbarmungslose Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorgezeichnet ist. Um es mit einem drastischen Beispiel auszudrücken:

In der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überstimmt, im Bolschewismus werden die Köpfe mit dem Beil der Guillotine abgeschlagen! Das Ergebnis ist hier wie dort dasselbe, die Köpfe fehlen, und über einer führerlos gewordenen Masse kann der internationale Jude gefahrlos die Diktatur des Terrors und des Geldes aufrichten.

Es ist unverkennbar, daß die Gegenwehr gegen diesen plumpen und dreisten Versuch einer Vorbereitung der jüdischen Weltherrschaft unter den Völkern in erfreulichem Maße zunimmt. Eine Reihe von Ländern hat diese so außerordentlich gefährliche Bedrohung des nationalen Bestandes bereits vollkommen abgeschüttelt.

Wo sich aber in Europa tatkräftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus bestochene und ausgehaltene Subjekte seitens des Judentums und der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus oder Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens diskreditiert.

Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgestellt, daß wir niemals die Absicht hatten, oder auch nur haben können, aus dem Nationalsozialismus eine Exportware zu machen. Wir denken viel zu geschichtlich, als daß wir glaubten, daß eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entsprungene politische Weltanschauung wahl- und einschränkungslos in ein anderes Land ausgeführt werden könnte. Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export-, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für unser Land zu reservieren und in Wirksamkeit zu bringen unser größtes Bemühen ist.

Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur, um Zusammenhänge aufzudecken, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die akuteste Gefahr in sich schließen. Diese Gefahr ist um so bedrohlicher, als sich ein verwahrloster Intellektualismus, der, vor allem in liberalen Staaten, leider noch nicht seiner trügerischen und angemaßten Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens passiv hinnehmend sich verhält. Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angesichts der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschheit appelliert“ und dabei ausruft: „Helft der Demokratie, helft der Zivilisation und der Kultur“. Wenn den gleichen Appell diesmal an das Gewissen der Welt die bedeutendsten amerikanisch-demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten. Wenn der Dekan von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr“, daß das rote Spanien religionsfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tiefreligiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch, zu sagen, daß diese Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen.“

Wenn es sich hier nicht um eine schurkische, gemeine und niederträchtige Bagatellisierung einer furchtbar drohenden Gefahr handelt, dann stehen wir damit zweifellos vor einer instinktiven Dummheit.

Die Generalprobe der Sowjets

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offenliegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als die Generalprobe dazu. Hier hält Moskau Heerschau über seine Hilfsvölker ab. Hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine taktischen und strategischen Maßnahmen auf Vorbereitung des großen Weltaufstandes danach einzurichten. Hier wird die Weltrevolution mit System weitergetrieben und gleichzeitig ausprobiert, wieweit Europa nun ist, und was man ihm in seinem gegenwärtigen Zustand bereits zumuten kann. Hier werden eingeschlagene und noch einzuschlagende Methoden auf ihren Wert und ihre Richtigkeit hin überprüft. Dabei spielen Kosten für Moskau keine Rolle; denn alle Opfer bezahlt Spanien, das unglückliche Land, auf dessen blutendem Rücken dieses furchtbare und grauenerregende Experiment durchgeführt wird.

Hier wird wie in Rußland die Wirtschaft durch Zerstörung des Persönlichkeitswertes verwüstet. Hier werden die Bauern enteignet und im seelenlosen Kollektiv zusammengepfercht. Hunger und Leid der Arbeiter und Bauern zeichnen auch in Spanien den Weg des bolschewistischen Verhängnisses. Auf ihrem Elend haben parasitäre Bonzen und skrupellose Juden sich wohnlich eingerichtet.

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltpest an der Familie und an der Ehe anrichtet. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundsätze, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sozusagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgesinnten Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in Rotspanien führte zur Aufstellung von militärischen Frauenkolonnen, und schuf den für Spanien neuen Typ der „Flintenweiber“. Die Sozialisierung der Frau wird auch in Rotspanien praktisch durchgeführt. Und liegt ein Gutschein im Original vor, der folgenden Wortlaut hat: „Gutschein für zehn Nächte des Kameraden Juan Palomequo mit einer Frau, welche er will. Toledo, den 7. August 1936. Derartige Gutscheine sind in Toledo, Malaga und an der Cordobo-Front in Massen gefunden worden.

Furchtbar und unbeschreiblich sind die Leiden, denen unschuldige Kinder im bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind. In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Milizen sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen vom vierten Stock auf den Kasernenhof warfen, wo es tot liegen blieb. Ein geflüchteter belgischer Freiwilliger schildert im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937, wie 12- und 13jährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den Roten mißbraucht wurden. In Malaga schleppten die Roten am 8. Februar 1937 70 000 Flüchtlinge mit und deckten dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder.

Unabschätzbar sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat. Es ist bekannt, daß er sich ahnungslosen Gemütern gern als neue geistige Haltung vorzustellen beliebt. In der Praxis dagegen ist er die furchtbarste Barberei. In ihm wirkt sich der Haß des Untermenschen gegen die für ihn auf ewig unerreichbare Kulturhöhe der abendländischen Menschheit aus. Deshalb wird alles das vernichtet und zerstört, was diesen roten Barbaren unzugänglich bleibt. Unter den 20 000 Kirchen und Klöstern, die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befindet sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersetzbarer Bauwerke, zum Beispiel das alte Kloster von Montserrat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Ana in Sevilla und viele andere mehr. Wundervolle Gemälde aus dem Prado-Museum in Madrid wurden im Januar 1937 nach Odessa verladen. Ein großer Teil der Kunstschätze aus Museen und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesige Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschickt. Das ist Kulturbarbarei und zugleich ein großangelegter jüdischer Diebstahl, der sich unter politischer Maske tarnt.

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Leidensgeschichte nehmen Religion und Kirche ein. Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Stimmen zitierten, die aus kirchlichen Kreisen kamen, und für Rotspanien Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unverständlich vor allem, wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch entrüsten können über angebliche Verfolgungen, denen die Kirche in Deutschland ausgesetzt sein solle. Dabei ist im Verlaufe unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Rußland als auch in Spanien gegen die Kirchen ist eine furchtbare und grauenerregende.

Allein die Tatsache, daß der Führer die Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal bewahrt hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigem Dank verpflichten. Statt dessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe noch ihrem göttlichen Auftrage entspricht.

Nach unanfechtbarem Zahlenmaterial, das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42 000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 17 000 Priester und Mönche und elf Bischöfe ermordet. Die schon erwähnte Berichterstatterin des „New York Americain“, Jan Anderson, erzählt von einem betrunkenen Fahrer eines Transports verhafteter Nonnen, der von 11 000 ermordeten Priestern und Nonnen spricht und hinzufügt, er säße jetzt auch im Tribunal und sei sozusagen „Hauptbuchhalter des Todes“. Ein schwedischer Flüchtling berichtet unter dem 10. November 1936. Ich habe Kirchen gesehen, wo die Wände mit Frauenleibern bedeckt, Nonnen, die geköpft oder verbrannt worden waren — und die man reihenweise an den Kirchenwänden aufgenagelt hatte.“

Der Direktor des Sprachinstituts in Valencia gibt zu Protokoll: „Ich sah die Ermordung der Nonnen und Priester, eine Horde von etwa 50 Männern, die sich auf die tierischste Art an Frauen vergingen. Fünf Nonnen im Alter von über 70 Jahren, die gegenüber dem englischen Konsulat wohnten, wurden von einer Horde Kommunisten aus ihrem Heim gestoßen, mitgeschleppt und erschossen.“

Die Zerstörung der Kirchen

In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71 353 Kirchen, Kapellen und Klöster, davon wurden über 20 000 zerstört, in Madrid deren 2201, davon ist heute keine mehr geöffnet, die meisten zerstört. In Barcelona steht von ehemals 1778 nur noch die Kathedrale in unbeschädigtem Zustande. José Diaz, Generalsekretär der kommunistischen Partei Spaniens, bestätigte das am 5. Mai 1937 in einer Rede, in der er erklärte: „In den Provinzen, in denen wir herrschen, existiert keine Kirche mehr.“

Aehnlich steht es mit den Schulen. Es liegen Befehle vor, in denen man liest: „Eltern, die ihre Kinder nicht in die kommunistischen Schulen schicken, sind Faschisten.“ Die Straßburger Zeitung „Der Elsässer“ berichtet am 27. Februar, daß mehr als 50 000 Kinder gegenwärtig schutzlos und zerlumpt durch die spanischen Provinzen irren. Jedwede staatliche Jugendpflege ist abgeschafft. So bleibt den Kleinen, oft nur vier- oder fünfjährigen, kein anderer Weg. Sie schwärmen trippelnd über Straßen und Wege, klappernd vor Kälte, wandelnde Gerippe.“

Man denkt mit Schaudern daran, wohin Menschheit geriete, wenn dieses System sich in der Welt duchsetzte. Es gehören schon Nerven dazu, um diese grauenvolle Blutpraxis auch nur in der Darstellung nachzuerleben. In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Scheußlichkeit überhaupt nicht veröffentlicht werden können. Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man sich durch diese Hölle von Qualen und Leiden hindurchwinden muß.

Man halte uns nicht entgegen, das seien Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil: Wir können hier eine fast wortwörtliche Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis Fall für Fall zum Nachweis bringen. Lenin selbst hat auf die Frage, was denn die kommunistische Moral sei, auf dem 12. roten Parteikongreß zur Antwort gegeben: „Morden, zerstören, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es der Revolution nützt“. Der spanische Bolschewist Ventura wandelt nur in Lenins Bahnen, wenn er auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskau erklärt: „Wir werden den strengsten Terror einführen“.

Er und die Seinen haben dieses Wort wahrgemacht. Ein belgischer Hoteldirektor berichtet am 14. Januar 1937 im „Matin“, daß in Valencia etwa 30 000 Menschen getötet worden seien, und daß sich viele junge Mädchen aus Bürgerkreisen den roten Milizen hingeben mußten, um ihr Leben und das ihrer Familie zu retten. „Gringoire“ berichtet am 6. Januar 1937: In Guarena habe man einem Einwohner die Därme mit einer Autopumpe aufgebläht. Anderen Gefangenen habe man Dynamitsprengkörper an die Kleider gebunden und sie laufen lassen. Die Unglücklichen wurden in Stücke zerrissen. Selbst die „Times“ berichten am 2. Oktober 1936: „Im Laufe von einem Monat wurden in Posadas 15 Personen von den Roten ermordet, ein altes Ehepaar wurde ans Bett gefesselt, mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt. Nachdem ein Vater für seine vier Söhne Lösegeld bezahlt hatte, wurden sie vor seinen Augen getötet. Dann wurde er selbst erschossen.

Ebenso furchtbar sind die Leidensberichte über die Marterung und Tötung von Geiseln. Der „Matin“ berichtet aus Kartagena unterm 14. Januar 1937, daß von dem Schiff „Jaime I“ auf hoher See 600 Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden, aus Rache für einen nationalen Fliegerangriff.

Die internationalen Brigaden, die an der rotspanischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler (beurlaubt, Vertr. Dr. Werner Grohmann); für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1937: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0003

Kommando der Sowjets. Ihr bisheriger Anführer war der jüdische General Kleber, sein eigentlicher Name ist Lazar Fekete. Er ist gebürtig aus Ungarn und war mit noch vier anderen Juden an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt. Auf sein Schuldkonto kommt der größte Teil der Greueltaten der internationalen Brigaden.

Man fragt sich vielleicht, welche Pläne im einzelnen der Bolschewismus in Spanien verfolge. Seine Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie noch irgendeinem Zweifel begegnen könnten. Sie sind weltrevolutionärer und imperialistischer Art. Der Bolschewismus will sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa schaffen.

Der Bolschewismus verfolgt die Absicht, über die Spanienfrage unter allen übrigen Staaten systematisch Konflikte herbeizuführen. Das beweist mit aller Deutlichkeit, daß hier eine akute Gefahr für ganz Europa vorliegt. Wir haben den Feind mitten unter uns, aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will. Darum zeigen wir mit Fingern auf ihn, machen die Welt aufmerksam auf die Bedrohung durch den Bolschewismus und werden nicht müde, die Zeichen der Zeit in diesem Sinne zu deuten.

Hier ist das Problem in seiner Tiefe aufgerollt. Hier auch zeigt sich nackt und bloß die akute Gefahr, vor der alle Kulturländer stehen. Es ist den Völkern Europas nicht mehr erlaubt, davor die Augen zu verschließen, den Kopf in den Sand zu stecken und Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Jedes Gewährenlassen ist Sünde angesichts der furchtbaren Bedrohung, die sich vor uns allen aufrichtet. Würden die Verantwortlichen und vor allem wieder die Völker die tödliche Krankheit erkennen, die hier im Anzuge ist, es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Europa sich wie ein Mann erheben würde, um diese schleichende Pest abzuschütteln und sich im Besinnen auf seine besten Kräfte noch einmal dieser furchtbaren Gefahr zu erwehren.

Wir haben in einer Zeit, in der Deutschland seine tiefste Erniedrigung erfuhr, in der auch vor unseren Toren der rote Feind stand und sich eben anschickte, unsere Städte und Provinzen zu überfluten, vor unserem Volke den Kampfruf „Deutschland erwache!" angestimmt. Gegen eine Welt des Widerstandes, gegen Gelächter, Hohn, Verfolgung und blutigen Terror haben wir uns durchgesetzt; und was zuerst Verzweiflungsschrei einer kleinen und verleumdeten Sekte war, das wurde dann zum Kampfruf eines ganzen Volkes, das sich aus seiner tiefen Narkose wieder aufrichtete.

Eine Brüsseler Zeitung schrieb vor einigen Monaten: „Der internationale Bolschewismus will diesen Krieg, um auf den Ruinen der Zivilisation seine revolutionären Ziele zu erreichen." Der Pariser „Intransigeant" schrieb am 1. Juni 1937: Man müsse sich hüten, das Spiel der Komintern zu spielen, die einen Krieg nicht fürchte, weil sie darin den Beginn der Weltrevolution erblicke. Ja, die Valencia-Bolschewisten geben das selbst mit zynischer Offenheit zu. Ihr sogenannter Ministerpräsident Negrin erklärte in einer Rede am 24. Juli 1937, daß, wenn General Franco weiter Widerstand leiste, „nichts anderes übrig bleibt, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Konflikt umzuwandeln." Damit ist die Absicht klargelegt. Spanien geht die ganze Welt an.

Das Judentum der Weltfeind

Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demaskiert ist, stellt seinem Wesen nach ein asoziales und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann. Darum stehen auch die Juden der ganzen Welt gegen Franco. Hier kämpft wieder einmal diese internationale Verschwörung gegen das Erwachen eines Volkes. Ein Grund mehr noch für uns, mit allen Sympathien auf seiten des neuen nationalen Spanien zu stehen. Unerschrokken wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Nutznießer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit.

In Barcelona sitzt er in der Person des Wladimir Bischitzki als Leiter des internationalen Waffenschmuggels mit seinen gleichrassigen Genossen Lurje und Fuchs. Seine Pariser Agenten sind die Rassegenossen Frotkin, Rosenfeld und Schapiro. In Hirtenberg in Oesterreich arbeitet mit ihnen zusammen der Jude Mandl, in Amsterdam der Jude Wolf, in Rotterdam die Juden Cohen, Grünfeld, Kirsch und Simon, in Dänemark der Jude Moses Israel Diamant, in Prag die Juden Kindler, Khan, Abter und Hithner. Wir kennen sie alle; wir wissen Bescheid.

Daß der westliche Liberalismus die Augen vor dieser Gefahr verschließt, ist nur ein Zeichen seiner fast kindlich anmutenden Naivität. Auf ihn paßt das gut deutsche Sprichwort, daß nur die allerdümmsten Kälber sich ihre Metzger selber wählen. Es ist ja seit jeher das Vorrecht der Demokratie gewesen, von den Dingen überrascht zu werden, nichts zu merken, bis die Katastrophen wie furchtbare Gottesgeißeln auf die Völker einschlugen.

Kampf um die heiligsten Güter

„Wir werden zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Blöcke teilt", so sagte noch am 12. April einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskau wird schreiten, Moskau ist geschritten, und dagegen gilt es sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen.

Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes sind schon mobil gemacht. Der Ansturm aus dem Osten, der im Jahre 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Zentraleuropa ausholte, ist an Deutschlands Grenzen zum Stehen gebracht worden. Deutschland hat sich gegen den Weltfeind erhoben.

Der Führer ist uns als Retter erstanden. Wenn in 500 Jahren noch Geschichte geschrieben wird, dann wird sein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten.

Noch ist nichts verloren; noch ist alles zu gewinnen. In Italien, in Japan, in Oesterreich, in Ungarn, in Polen, in Brasilien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Sitte, Kultur und Zivilisation, um unser Leben und um unser tägliches Brot, hat begonnen. In Deutschland ist er siegreich schon beendet.

Wir sind von dem beglückenden Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger dieses Kampfes gewesen zu sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen ganz Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Fahne wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen. Wir danken dem Führer, daß er uns zu Mitkämpfern dieses großen Kampfes berufen hat und damit unserem Leben erst seinen eigentlichen Sinn und Zweck gab. Er hat uns gelehrt, die bittere Notwendigkeit dieser historischen Auseinandersetzung zu erkennen und darüber hinaus, sie richtig durchzuführen und siegreich zu beenden. Wir Deutschen sind nicht mehr hilflos und verlassen, sondern ausgestattet mit den Waffen des Wissens und gottlob auch wieder mit dem deutschen Schwert, das über die Sicherheit unserer Grenzen wacht.

Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales System der Selbstachtung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verständigungswillens, der Zubilligung der Lebensrechte an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporstiegs und einer neuen Blüte von Kunst und Wissenschaft sein.

Für diese Ideale wollen wir kämpfen, solange noch ein Atemzug in uns ist.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg.

Der Grundstein zum Stadion

Die Ansprachen des Führers und des Stabschefs der SA. Lutze

Nürnberg, 9. September.

In einem Festakt von mitreißender Schönheit wurde am Donnerstag durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400000, einer der kulturschöpferischen Taten des Nationalsozialismus vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Male in diesem Jahr zum Ausdruck kommen, eröffnet.

Etwa an der Mitte der Wehrmachtstraße wird sich also das Kampfspielstadion erheben, das die Form eines Hufeisens erhalten soll. Die Umrisse liegen bereits fest. Ein Modell, das vor dem Grundstein aufgebaut ist, an dem heute der Führer die ersten Hammerschläge zum Bau des neuen Werkes tun wird, zeigt seine zukünftige Gestalt, die in den äußeren Umrissen etwa dem Olympischen Stadion in Berlin ähneln wird. Ein farbenfreudiges Bild breitet sich vor der großen Zuschauertribüne aus, die provisorisch an der Wehrmachtstraße errichtet worden ist. Ein riesiges offenes Viereck liegt vor uns, das umgrenzt ist von einem Wald Tausender von Fahnen. Dahinter erhebt sich schweigend der dunkle Kiefernwald, das Ganze wie die Kulissen einer Bühne abschließend.

Der Tribüne gegenüber, genau in der Mitte des ihm gegenüberliegenden Fahnenwaldes, erhebt sich ein dunkelbraun gehaltener, oben abgestufter Turm, auf dem in Gold ein riesiges SA.-Wehrsportabzeichen angebracht ist. 17 000 Mann aller Formationen, Jungvolk, HJ., SA.-Standarte Feldherrnhalle, der SA.-Gruppe Franken, der Politischen Leiter, der SS.-Schüler der Ordensburg Vogelsang, NSKK. und NSFK., Reichsarbeitsdienst, Polizei und Wehrmacht füllen das große, von den Fahnen eingerahmte Viereck. Das Grau, Schwarz, Braun und Weiß ihrer Uniformen bildet ein Farbenspiel von eindrucksvoller Wirkung. Vor der Front der Formationen erhebt sich der rot ausgeschlagene Aufbau mit dem Grundstein und dem Modell des Stadions. Die Blutfahne vom 9. November hat ihren Ehrenplatz unmittelbar vor dem Quaderblock des Grundsteins erhalten, der symbolische Ausdruck dafür, aus welchem Geist das neue Stadion ersteht und welcher Idee es dienen soll. Hinter ihr stehen die Standarten wie ein rotgoldener Strom bis zu den Stufen des Turmes heran.

Aus der Ferne dringt Musik. Der Führer kommt! Die Fahnen fliegen hoch. Wehrmacht und Arbeitsdienst präsentieren. Regungslos stehen die Kolonnen, in den ersten Gliedern das Jungvolk, dessen Haltung ebenso straff ist, wie die der Männer unter Gewehr und Spaten. Von ferne rufen Fanfaren. Wieder, wie immer in diesen Tagen, wenn der Führer kommt, braust der Jubel auf. Stabschef Lutze meldet die angetretenen Formationen. Nun singen die 17 000 das Lied der neuen Jugend: „Ein neues Volk steht auf!" Hell mischen sich in die Stimmen der Männer die der Jungen. Weithin, mächtig und stolz, klingt es über das Feld: „Vorwärts marschieren die Sturmscharen . . ."

Die Ansprache des Stabschefs

Der Stabschef erstattet jetzt Meldung an den Führer: „Mein Führer! Ich melde Ihnen als Chef des Stabes der SA. die zur Feier der Grundsteinlegung des Deutschen Stadions erfolgte Aufstellung der Ehrenformationen aus jenen Gliederungen, die dereinst wesentliche Träger der körperlichen Ausbildung und damit der Durchführung der deutschen Spiele sein werden."

Dann spielen die Musikzüge „Ein junges Volk steht auf", das von den Männern mit übervollem Herzen mitgesungen wird. Nun wendet sich der Stabschef zum Führer.

Mein Führer!

„Vor noch nicht einem Jahr gaben Sie der SA. den Befehl, die nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und alljährlich während des Reichsparteitages durchzuführen. Heute stehen die Männer der Kampfformationen bereit, Ihnen, mein Führer, den Dank für das in ihr Können und Wollen gesetzte Vertrauen abzustatten. Ein kurzes Jahr hat genügt, um die große Arbeit nicht nur anzufangen, sondern um sie auch schon zu einem erkennbaren Ergebnis zu führen.

Wenn Sie heute, mein Führer, den Grundstein legen zu dem gewaltigen Deutschen Stadion, dann darf ich Ihnen versichern, daß die Anerkennung, die in dieser Ihrer Tat für uns liegt, uns wiederum erneut Ansporn sein wird, die ganze Kraft für das Ziel einzusetzen, das Sie uns vor nunmehr über 15 Jahren wiesen.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre haben Sie, mein Führer, den kommenden Entwicklungsgang des Deutschen von seiner frühesten Jugend bis ins höchste Alter aufgezeigt.

Heute sind sie nun vor Ihnen nach Ihrem Wunsche aufmarschiert, die Pimpfe, die HJ., die SA., der Arbeitsdienst, die Kompanien des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe, die Einheiten des NSKK., des NSFK., der Polizei und der SS. sowie die Abordnungen der Politischen Leiter.

Mein Führer, ich bitte Sie, nun die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion zu vollziehen und die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu eröffnen."

Jetzt tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgendem Ausspruch seinen Wünschen Ausdruck gibt:

Deutsche!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen sich drei heiße Wünsche:

1. Möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des deutschen Volkes gelingen,

2. möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und eines machtvollen Reiches,

3. möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Adels einer wirklichen Freiheit sind.

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die nationalsozialistischen Kampfspiele zu Nürnberg eröffnet.

In das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mischt sich der Donner der Geschütze, die Salut schießen. Der Jubel der Menge hält an, bis der Führer das Baufeld verlassen hat.

Der Kaperkrieg im Mittelmeer

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London,** 10. September.

Nach Blättermeldungen aus Algier haben die dort aufgestellten französischen Flakbatterien auf ein nationalspanisches Wasserflugzeug das Feuer eröffnet, als das Flugzeug bei Verfolgung des schwedischen Frachtdampfers „Jadarn" angeblich die französische Zone überflogen haben soll.

Nach Blättermeldungen aus Gibraltar sind die in Bilbao und Ferrol festgehaltenen englischen Dampfer „Molton" und „Candleston Castle" von den nationalspanischen Behörden freigegeben worden und nach einem französischen Hafen ausgelaufen. Gleichzeitig ist ein weiterer Dampfer, die „Standwold" (1010 Tonnen) auf der Höhe von Rivadesella in den nationalspanischen Hoheitsgewässern von einem nationalspanischen Hilfskreuzer aufgebracht und nach Bilbao eskortiert worden.

Am Donnerstag veranstalteten in Paris der französische Handelsminister, der Unterstaatssekretär im Handelsministerium sowie der französische Generalkommissar der Weltausstellung zu Ehren des Staatssekretärs Funk einen Empfang.

Das Pamir-Flugzeug wird gesucht

Zwischen Kabul (Afghanistan) und Ansifan (China) wird zur Zeit auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers eine fieberhafte Suchaktion durchgeführt, um die drei Deutschen, Direktor der Lufthansa Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkermaschinist Kirchhoff, zu finden, die seit einigen Tagen mit dem Flugzeug D-ANOY der Deutschen Lufthansa überfällig sind. Die großartige Leistung des Junkers-Flugzeuges und seiner Besatzung bestand darin, daß zum erstenmal der Sprung über das Pamir, den nördlichen Teil des Himalaja-Gebirges, nach Ansifan ausgeführt und damit ein um 2000 Kilometer kürzerer Luftweg nach Schanghai erkundet wurde. Die Maschine befand sich auf dem Rückweg. (Weltbild, Zander-M.)

Neues aus aller Welt

Erwürgt und ins Wasser geworfen

Die Polizei in Velten bei Berlin ist im Verein mit der Staatsanwaltschaft Neuruppin mit der Klärung eines schweren Verbrechens beschäftigt, das in der Nacht zum Montag in nächster Nähe des Rittergutes Eichstädt an einer Siebzehnjährigen verübt worden ist. Die umfassenden Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei haben bereits zur Festnahme des mutmaßlichen Täters geführt. Es handelt sich um einen 34 Jahre alten Benno H. aus Eichstädt, der jeden Zusammenhang mit der Tat bisher abgeleugnet hat. H. ist inzwischen in das Amtsgerichtsgefängnis Neuruppin gebracht worden.

Der Mord ist in den frühen Morgenstunden des vergangenen Montag entdeckt worden. Landarbeiter stießen am Rande eines etwa 1000 Quadratmeter großen ziemlich tiefen Pfuhls auf ein Damenfahrrad. Man meldete den seltsamen Fund sofort dem zuständigen Gendarmerieposten. Noch am gleichen Tage konnte ermittelt werden, daß das Fahrrad einer 17 Jahre alten Hilde Ulrich aus Neu-Vehlefanz bei Velten gehörte. Das junge Mädchen hatte am Sonntagabend an einem Tanzvergnügen in Velten teilgenommen und sich in später Nachtstunde von einer Freundin verabschiedet. Auf ihrem Rade hatte es dann die Heimfahrt angetreten, war aber nicht zu Hause angekommen. Nach der Vermißten setzten nunmehr Nachforschungen ein, die am gestrigen Mittwoch zu einem traurigen Ergebnis führten. Nachdem man bereits am Dienstag den Pfuhl vergeblich abgefischt hatte, wurde der Teich nochmals gründlich abgesucht. Nach mehrstündiger Suche stieß man auf die Leiche des jungen Mädchens. Bei der gerichtsärztlichen Untersuchung wurden am Halse der Toten starke Würgemale festgestellt, so daß es keinem Zweifel mehr unterlag, daß an der 17jährigen ein Verbrechen verübt worden war.

12 Jahre Zuchthaus

Wegen Totschlags der Geliebten verurteilt

Nach zweitägiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts das Urteil in dem Prozeß gegen den 24jährigen Martin Batzkowski, über dessen Beginn wir am Mittwoch berichtet haben. B., der am 10. April d. J. seiner früheren Geliebten, der 24 Jahre alten Feodora L., mehrere Stiche mit einem Brotmesser versetzt hatte, so daß das Mädchen vier Tage später verstarb, wurde wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Anklage gegen B. lautete auf Mord. Das Gericht kam jedoch zu der Auffassung, daß zwar vieles für die Annahme spreche, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt hat. Sein Verhalten lasse andererseits jedoch auch wieder den Schluß zu, daß es sich um eine brutale Jähzornstat gehandelt habe. In diesem Zusammenhang sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte, dem es doch auf die Erlangung von Geld ankam, die Handtasche seines Opfers liegenließ und kopflos die Flucht ergriff, nachdem er sah, was er angerichtet hatte. Aus diesem Grunde sei eine Verurteilung wegen Totschlages erfolgt.

Großfeuer im Lagerschuppen

Am Donnerstag früh brach in Sonneberg (Thüringen) in einem unmittelbar am Güterbahnhof liegenden Lagerschuppen einer Speditionsfirma ein Brand aus, der sich rasch zum Großfeuer entwickelte. Zwei Waggonladungen versandfertiger Spielwaren wurden mit vernichtet, der übrige Sachschaden ist noch nicht bekannt. Es liegt Brandstiftung vor. Als Täter wurde ein entlassener Angestellter der Firma verhaftet. Der Mann — der erst am Mittwoch entlassen worden war — hatte sich, nachdem er den Brand gelegt hatte, in dem Schuppen zu erhängen versucht. Als es ihm jedoch zu heiß geworden war, war er aus dem brennenden Gebäude geflüchtet. Dabei wurde er gestellt.

Ein blutiger Zwischenfall wird von der jugoslawisch-albanischen Grenze gemeldet. Zwei Albanier versuchten heimlich, die Grenze zu überschreiten, wurden dabei aber von der jugoslawischen Grenzwache gestellt. Die Albanier eröffneten sofort das Feuer, das von den Grenzwachen erwidert wurde. Im Verlaufe des Feuergefechts wurden die Albanier erschossen, ein Grenzwachmann getötet und ein anderer schwer verletzt.

Offizielles Rennprogramm Hier zu haben!

Die unten verzeichneten Geschäfte führen im Vorverkauf das offizielle Renn-Programm. Beschaffen Sie es sich noch heute, damit Sie in Ruhe einen Ueberblick über die Vorgänge auf dem grünen Rasen bekommen. Nur das offizielle Programm dient Ihnen mit allen Einzelheiten.

HN Haupt-Geschäftsstelle Große Ulrichstr. 16. HN Filiale, Leipziger Str. 36. HN Filiale Am Steintor. Geschäftsstelle Rennverein, Hindenburgstr. 79/80. Steinbrecher & Jasper, Marktplatz 1. O. V. Borchert, Große Steinstr. Halle Verkehrsbüro Roter Turm. Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof Halle außerdem in den Wettannahmestellen und an allen größ. Zeitungsständen.

Die beste Uebersicht über die Rennen zu Halle verschafft Ihnen das offizielle Rennprogramm!

Gehen Sie wohlvorbereitet zu den Rennen! Beschaffen Sie sich darum das Renn-Programm schon im Vorverkauf!

Stadt-Zeitung

Halle, 10. September.

Schach

Ich schbiele ooch Schach! Awwer nu lachtema nich — 's is nich fille: so e Heppchen dorchwachsen — form'n Hausjebrauch! Awwer hinunnibber ha'ch ooch schonstema mit'n middelschdarken Schbieler enne Bardieh jewonn'n. Awwer ich ha' miche dadermit ooch enne Rute uffebunn'n! Wie mer junk war'n, da ha'ch das meine Olle beisebracht — was wollt'r'n? Zelb hadd'mer nich fille, und Ausjahn gost Zaster, da setzt mer sich ähmd in Ähmd an'n Disch un derzählt fiche was — awwer das Derzählen wärdema alle, un Eheleite, die därfen sich nich lankweil'n, sonst kriechen se sich beim Goppe . . .

Da ha'ch se denn nu 's Schachschbielen beisebracht: das Brät ha'ch mit Dintenschdift uff Bappe jemalt un denn nasjemacht, das jäht heite noch, wemmer itze ooch e bessers hamm. Das's geene Kleenigkeet: wenn de mit deine junke Fraue schbielst, denn mußte Gawwalier sinn un därfst nich immer jewinn'n: wenn se e falschen Zuuch duht, denn mußte se das saachen un se nimmt'n zerücke un macht diche denn womeechlich matt. Awwer merken därf se das ooch nich, dassende mit Rickficht schbielst, nee, das soll immer richt'cher Ernst sind! Nadierlich schbiel'mer bloß so enne Art Nadurschach — mir ferschdehn nischt fon „Gambit" un „spanische Eröffnung" un was so de Mattedöre allens raushamm: mit schiem de Fijuren hinunhär, un, wemmer eene kriechen genn'n, denn nähmerschte weck. Wenn denn so de Hällesde runder is fons Brät, denn jähn mer uffnanner los, un, wär denn zeerschd dän andern Gehnich de Gehnichin uff de Näse setzen gann, där hat jewonn'n.

Schbäter hammer nich mehr fille jeschbielt — mir hadden geene Zeit niche, un uffn Ähmde, da warmer mehrschtens froh, wemmer in de Falle kriechen gonnten. Un denn ha'ch meine Freinde jefunn'n, un de Olle hat ihr Gränzchen, da hammer nu jahrelank nich mehr das Brät annjerührt. Awwer nu bin'ch doche pengsioniert, un da meente se neilich, se müßde mich enne Ziete duhn un mich underhalden, un da fraßte se, opp'ch nich enne Bardieh Schach mitser machen dähte. Nadierlich ha'ch nich nee jesaht, un denn junk

Das große Los nach Halle gefallen

Am heutigen letzten Ziehungstage der Hauptklasse der 49./275. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 196 710. Dieses Glückslos wird in der ersten Abteilung, und zwar in Vierteln, in Halle gespielt, in der zweiten Abteilung, und zwar gleichfalls in Vierteln, in Schlesien. Der Gewinn beläuft sich in jeder Abteilung auf eine Million RM.

das los — se baßde awwer nich uff, un da ha'ch se fleich de Tärme aus de Ecken jeluchst: das hat se mecht'ch krebiert! De erschde Bardieh, ha'ch jewonn'n, awwer denn hieß das: Rehwangsche! Un da hat se mich so bein zähnten Zuuch de Gehnichin wechjekapert — ohne Gehnichin bin'ch immer ferloren!

Seitdäm hat nu där Leewe Blut jeläckt — wenn'ch bloßema e Heppchen schdille sitzen mechde, denn kimmet se mitn Bräte aan: „Na, Schdulks, wie iffes'n?" Un denn gann'ch nich annersch, ich muß! Das is nu gee' Jenuß mehr: weesbderteifel, die hat das besser raus wie ich! Ich gann mich drähn un wend'n wie'ch will — opp'ch roschiere odder nich, opp'ch die Gehnichin nach forne hole odder hinden lasse: das dauert jar nich lange, denn saht se: „Aetsch — das warema enne Gehnichin!" Nu bin'ch e ruhiber Schbieler, ich gann bein Schfate oochema ferlieren, besunnersch, wenn's in de Gasse jäht — awwer bein Schache, un denn noch jäjen de Fraue, das jäht eenen jäjen dän Schdrich. Ich merk's janz jenau, se will sich beherrschen, awwer se gann's nicht janz — de Oochen, die gann se nich schdille halden! Un da funkelt das drinne wie Fliehwärmer! Ich weeß janz jenau, was se denken duht: „De bist so e Neimatkuucher! Awwer in'n Schache bin'ch Mäter!" Das saht se niche — beileiwe nich! Awwer se denkt's — un da hat se nichema unrächt mit: das is je jrade das Schlimme! Un da sitzt mer denn da mit de Genntnisse un knawwell an de Foden — das is e niederträcht'ches Jefiehl!

Ihje, wenn'ch e netten Menschen gennen dähte, där de efdersch ma uffn Ähmde bei uns gäme un dähte mich ferdräten, da sollt's mich uff e baar Pullen Fett un enne jempe Fehme nicht aangommen — ich mach nich immer där Dumme sinn! Wär hat'n Lust?

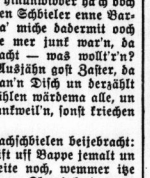
Stulks.

* **Hohes Alter.** Frau Johanna Kahle geb. Obalsky, Körnerstr. 17, feiert am 10. September ihren 83. Geburtstag.

* **Lettin.** Am 12. September feiert Frau Henriette Hahn geb. Henze, Lettin, Schulberg, in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Freitag, 10. Sept. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	5⁵⁹ Mi.
Sonnenuntergang	18⁵⁸ Mi.
Dauer der Dämmerung	39 Mi.
Mondaufgang	11⁵⁹ Mi.
Monduntergang	20⁵⁴ Mi.
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	1,6 mm

Sonnenscheindauer in Std. am 9. 9. 3,3;

Sept.	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschw. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
9.	14,12	+ 16,9	753,6	42	W	3	wolkig	—
9	21,12	+ 14,6	756,1	65	C¹)	—	bedeckt	Regen
10.	7,12	+ 10,5	749,6	87	W	1	wolkig	Tau

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 19,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille.

Zielsetzende Ausführungen des hallischen Oberbürgermeisters in Nürnberg

Leistungssteigerung in der Selbstverwaltung

Prof. Dr. Dr. Weidemann spricht auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik — Leistungssteigerung im Dinglichen und im Persönlichen — Bekenntnis zur Vereinfachung — Volle Entfaltung aller Kräfte

Der Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsamtsleiter Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann hat, wie schon in den Vorjahren, auch in diesem Jahre wieder auf dem Reichsparteitag in Nürnberg auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik das Wort ergriffen. Er sprach über das Thema „Leistungssteigerung in der Selbstverwaltung". Seine Ausführungen sind sowohl im Grundsätzlichen überaus bedeutsam, wie auch als mannigfacher Hinweis zur Erreichung eben dieser Leistungssteigerung in der Praxis. Wir geben sie im folgenden im wesentlichen wieder.

Immer schon ist es der Welt am deutschen Volke aufgefallen, daß es in einem besonders persönlichen Verhältnis zum Begriffe der Arbeit steht. Kommt nun zu dieser Grundveranlagung des deutschen Menschen noch die zielbewußte Zusammenfassung aller Kräfte, wie wir sie z. Zt. im Vierjahresplan besonders deutlich vor Augen sehen, wie aber in der nationalsozialistischen Menschen- und Staatsführung überhaupt, so liegt hier der Schlüssel für die gigantischen Leistungen des Nationalsozialismus in den wenigen Jahren seit der Machtergreifung und ist der vorwärtsstürmende Arbeitserfolg der Zukunft deutlich am Himmel vorgezeichnet. Es ist deshalb kein Zufall, sondern entspricht einer schicksalhaften Erkenntnis und inneren Folgerichtigkeit, wenn jetzt der neue Reichsparteitag schlicht zum „Parteitag der Arbeit" amtlich erklärt worden ist.

„Parteitag der Arbeit!" Das ist ein Programm und ist ein Kampfruf. Dieser Ruf gilt für die Selbstverwaltung in ganz besonderem Maße bei der einzigartigen Bedeutung, die ihr für Volk und Staat zukommt. Sind doch die Gemeinden als die Urzellen des Volkes und des Staates anzusehen.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände haben nach dem hoffnungslosen Niederbruch der Systemzeit unter nationalsozialistischer Führung gewaltige Leistungen vollbracht; aber sie sind gewillt, in Zukunft noch mehr zu schaffen. War vor dem Jahre 1933 der Kampfruf für den Gemeindepolitiker: Eroberung der Macht in den Gemeinden; war in den Jahren des Aufbaues die Aufgabe: Festigung der Macht und Ueberwindung der Schäden der Vergangenheit; so ist im Sinne des „Parteitages der Arbeit" jetzt die Parole: Leistungssteigerung in der Selbstverwaltung.

Diese Forderung ist Fernziel und Nahziel zugleich:

Auf große Sicht hin muß das ungeheuer vielgestaltige und schwierige Gebiet der deutschen Selbstverwaltung mit seinen unabsehbaren Aufgaben immer mehr einem Idealzustand der höchsten Leistungsfähigkeit angenähert werden. Das läßt sich nicht durch in den leeren Raum hineingebaute schöne Pläne erzielen, sondern nur unter gleichzeitiger Bewältigung der täglichen Kleinarbeit.

Diese Parole der Leistungssteigerung wendet sich an die Zentralstellen wie an die einzelnen Gemeinden, an die gesetzlichen Träger der Verantwortung wie an jeden Gefolgen. Sie muß aber nun sowohl mit dem Verstande wie mit dem Herzen aufgenommen werden. Nicht nur mit dem Schwung der Begeisterung, auch mit der Besonnenheit der Erfahrung.

Organisatorische Maßnahmen

Jedes Bestreben, eine Verwaltung leistungsmäßig zu steigern, hat sich sowohl auf das Dingliche wie auf das Persönliche zu beziehen. Das Dinglische liegt vor allem im Organisatorischen. Hier sind nur Andeutungen möglich, denn die Probleme sind bei großen und kleinen Gemeinden wie bei Gemeindeverbänden allzu vielgestaltig und entziehen sich deshalb der knappen zusammenfassenden Betrachtung.

Als Beispiel einer drängenden Aufgabe der nächsten Zeit mag hier die innere Neuordnung der kleineren Landgemeinden gelten. Bei ihnen ist eine Leistungssteigerung in starkem Maße möglich und auch nötwendig, sie muß aber, wie jeder Eingriff in echtes und naturgewachsenes Leben, behutsam und unter möglichster Schonung geschehen.

Als wichtigste allgemeine Regel für Leistungssteigerung der Verwaltung durch organisatorische Maßnahmen mag der Grundsatz der Vereinfachung angeführt werden. Mit fortschreitender Zivilisation verstärkt sich in rasch wachsendem Maße die Neigung zur Ueberlastung des Kulturgebäudes, die Spezialisierung feiert lebensfeindliche Triumphe und die Papierflut wächst sich zur Sintflut aus. Gegenüber dieser allgemeinen Krankheitserscheinung der Zivilisation gibt es nur ein Heilmittel: das Bekenntnis zur Vereinfachung unter Rückführung aller Dinge auf ihre Grundlagen.

Gerade in dieser Hinsicht kommt der Selbstverwaltung mit ihrer in der Deutschen Gemeindeordnung verankerten Allzuständigkeit und der Einheit der örtlichen Verwaltung eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie muß ihre Verwaltungen aber auch von sich aus unablässig dahin überprüfen, ob sie nicht selbst dem Spezialistentum verfallen ist. Es kann, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht Aufgabe eines leitenden Gemeindebeamten sein, sich im Glanze möglichst vieler neuer Aemter für alle möglichen, vielleicht sogar sehr fernliegenden Angelegenheiten mit stolzklingenden Namen zu sonnen, sondern er hat stets darauf zu halten, daß er das Ueberwuchern von Sonderstellen in seiner Verwaltung verhindert und der Verwaltungsaufbau möglichst einfach und klar übersichtlich bleibt.

Auslesen, Ausbilden, Auswirken

Viel wichtiger als das rein Organisatorische ist aber das Persönliche, denn alle Verwaltung wird von Menschen ausgeübt.* Auf dem Gebiete des Persönlichen tönt uns nun hinsichtlich der Parole der Leistungssteigerung ein großer Dreiklang entgegen: Auslesen, Ausbilden und Auswirken.

Was zunächst die Auslese anbetrifft, so sind ihre Voraussetzungen und Möglichkeiten im einzelnen verschieden.

Bei Arbeitern, Angestellten, insbesondere auch allen technischen Kräften, macht sich neuerdings die Tatsache der Beseitigung der Arbeitslosigkeit insofern geltend, als dadurch naturgemäß die Auswahl eingeschränkt ist. Trotzdem ist auch hier noch besondere Auslese nötig, nicht nur in fachlicher, sondern auch in charakterlicher Hinsicht. Bei der Beamtenschaft des mittleren Dienstes sind die ihre Rechtfertigung in sich tragenden Bestimmungen über die Unterbringung der Versorgungsanwärter zu beachten, was die Auslesemöglichkeit naturgemäß mindert. Um so mehr ist Wert auf die Ausbildung zu legen. Der Einstellung von bewährten Nationalsozialisten ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Allerdings muß dafür gesorgt werden, daß nicht ungeeignete Einstellungen erfolgen. Wenn irgend angängig, kann aber durch nachträgliche Ausbildung fehlende Vorbildung ersetzt werden. Bei den akademischen Beamten ist die Vorbildung an sich gegeben. Um so mehr ist auf charakterliche und politische Eignung wie auf Volksverbundenheit bei der Auslese Wert zu legen.

Ist nach dem Gesetz die Einstellung aller dieser Dienstkräfte Sache des Bürgermeisters, so liegt bei den leitenden Beamten der Selbstverwaltung — Bürgermeistern, Beigeordneten usw. — die Auslese bei Partei und Staat. Aber auch das Interesse der Gemeinde darf nicht gering geschätzt werden, insbesondere nicht die nach dem Gesetz erforderliche Beratung mit den Ratsherren wie auch die Ansicht des Bürger-

Eindringliche Verkehrserziehung für Kinder

In Amerika wurde jetzt ein Verkehrsfilm für Kinder herausgebracht, der in eindringlicher Form auf die Gefahren des Verkehrs aufmerksam macht. Die gezeigten Bilder, die dem Verkehrsleben einer amerikanischen Großstadt entnommen sind, wurden, um die Wirkung auf die Kinder besonders eindringlich zu machen, zugleich mit Zeichnungen und Beschriftung versehen. (Weltbild, Zander-M.)

Wenn Menschen auseinandergehn...

Höchst Unerquickliches vor hallischen Gerichten

„Wenn Menschen auseinandergehn, dann sagen sie auf Wiedersehn", heißt es in einem Liede. Wenn sich zwei Menschen, die miteinander verheiratet waren, trennen, dann geht es leider nicht immer so friedlich zu. Besonders heftig entbrennt oft der Kampf um die Kinder. Gewiß ist es zu verstehen, daß jeder der beiden Ehegatten die Kinder gern für sich haben möchte; andererseits sollte doch aber gerade die Liebe zu den Kindern die Eltern veranlassen, sich dem wohlerwogenen Spruche des Gerichts zu beugen und dadurch den Kindern viele häßliche Erlebnisse und Eindrücke zu ersparen, die oft auf ihr ganzes späteres Dasein einen Schatten werfen.

Wie häufig hat man vor Gericht schon Prozesse über Kindesentführungen aus solch irregeleiteter Elternliebe erlebt! Diesmal hatte sich das hallische Schöffengericht nicht mit einer Kindesentführung selbst, sondern nur mit den Folgen einer vermeintlichen Kindesentführung zu befassen. Ein als schuldig geschiedener Ehemann hatte seine frühere Ehefrau der Kindesentführung bezichtigt und sich dabei dazu hinreißen lassen, einen Anwalt und einen Richter, die nur ihre Pflicht getan hatten, der Bestechung oder Begünstigung zu bezichtigen. Daß solch eine Beschuldigung, an der auch nicht ein Tüpfelchen Wahrheit war, eine schwere Beleidigung darstellt, ist selbstverständlich. Unter Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten und seiner Erregung erkannte das hallische Schöffengericht auf eine Geldstrafe in Höhe von — RM.

Ein anderer Angeklagter hatte seine Verlobung gelöst und später seine ehemalige Braut fälschlich des Verbrechens der Abtreibung bezichtigt. Er gab an, man habe ihm davon erzählt; aber die als Zeugen Benannten stellten das unter Eid in Abrede. Das Gericht brandmarkte die Handlungsweise des Angeklagten als gemein und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Seiner ehemaligen Braut wurde die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils durch Aushang zugesprochen.

Ausgesperrt

Längere Zeit schon bewohnte der 26jährige S. in Halle ein möbliertes Zimmer. Anfangs hatte er seine 14 RM. Miete pünktlich am 1. jeden Monats entrichtet; dann aber mußte der Wirt immer länger warten. Schließlich riß ihm der Geduldsfaden. Als S. seinen Mietzins im Juli am vierten Tage wiederum noch nicht gebracht hatte, sperrte der Vermieter den Säumigen einfach aus und ließ ihn nicht mehr in die Wohnung.

Was blieb dem S. übrig, als sich ein anderes Zimmer zu suchen?! Er fand auch eines, das ihm zusagte, und zwar bei einer Frau J. Diese verlangte jedoch, anscheinend durch Erfahrung gewitzigt, eine Bescheinigung darüber, daß S. seine Miete bisher pünktlich bezahlt habe. Natürlich konnte er die nicht beibringen. Um nun nicht auf der Straße zu sitzen, ließ sich der junge Mann dazu hinreißen, die gewünschte Quittung selbst anzufertigen und der Frau J. zu überreichen. Aber nicht lange sollte er im Besitz des auf diese unehrliche Weise erschlichenen Zimmers bleiben. Schon am nächsten Tage kam der Schwindel heraus . . .

Nun hatte sich S. wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Dieses hielt ihm sein volles Geständnis zugute und auch die Tatsache, daß S. ja nicht die Absicht gehabt hatte, durch die Fälschung jemanden zu schädigen. Er war zahlungswillig und wollte mit Hilfe der falschen Quittung nur erreichen, daß er von Frau J. nicht abgewiesen wurde. — Das Urteil, das S. sofort annahm, lautete auf zwei Monate Gefängnis. Der vorbestrafte Angeklagte wurde jedoch darauf hingewiesen, daß er bei einem abermaligen Rückfall mit Zuchthausstrafe zu rechnen habe.

—hau—

Radfahrer vom Zug getötet

Weil er die Eisenbahnbrücke benutzte

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: **Am 8. September gegen 16.45 Uhr wurde der 36jährige Arbeiter Hermann Kimpsel aus Halle, als er mit einem Fahrrad die Saale-Eisenbahnbrücke der Bahnstrecke Merseburg—Halle bei Schkopau benutzte, vom Personenzug 801 überfahren und getötet. Der Verunglückte arbeitete bei einer hallischen Baufirma und befand sich auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitsstelle. Vor dem Betreten der Eisenbahnbrücke warnten Verbotsschilder an der Brücke und Aushänge an der Arbeitsstelle. Kimpsel hinterläßt Frau und drei Kinder.**

* **Prüfstellen für Verdunkelungsmittel.** Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers werden für die amtliche Prüfung von Verdunkelungsmitteln zu Luftschutzzwecken Prüfstellen zugelassen. Die Prüfbefugnis wird auf Grund bestimmter Bedingungen vom Reichserziehungsminister an geeignete Prüfstellen erteilt. Die Aufsicht über die Prüfstellen führt das Staatliche Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem.

Halles Fahne in Nürnberg

Im nürnbergischen Stadtbild ist die Fahne unserer Gaustadt zu sehen. (Aufnahme: Gaupressearnt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0005

meisters. Hier kann sich das vertrauensvolle Zusammenwirken von Gemeinde, Partei und Staat besonders deutlich zeigen.

Gerade unter dem Selbstverwaltungsgedanken mit seiner Machtfülle und seiner hohen Verantwortung muß der Auslese der Führerpersönlichkeiten in Gemeinden und Gemeindeverbänden eine geradezu ausschlaggebende Bedeutung zukommen, der sich jeder bewußt werden muß, der aktiv oder passiv damit etwas zu tun hat. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß den Aemtern für Kommunalpolitik bei der Auslese eine besondere Bedeutung zukommt.

Ist die Auslese getroffen, so tritt die Ausbildung in ihr Recht. Sie ist je nach der zu stellenden Aufgabe verschieden, auch nach dem Personenkreis. Sie kann vorwiegend kommunalfachlicher oder vorwiegend kommunalpolitischer Art sein.

Was zunächst die kommunalfachliche Ausbildung anlangt, so umfaßt diese auch die berufliche Fortbildung der an sich fertig Ausgebildeten mit dem Zwecke, den Anschluß an die fortschreitende Entwicklung jederzeit zu sichern. Hier liegt, abgesehen von den Maßnahmen der eigenen Verwaltung, eine besondere Aufgabe der Verwaltungs-Akademien. Auf dem Gebiete der Ausbildung im engeren Sinne ist in diesem Jahre ein großer kommunaler Erfolg erzielt worden. Es ist die Vereinheitlichung des gemeindlichen Ausbildungswesens gelungen durch die Schaffung der einheitlichen „Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschulen", über die Reichsleiter Fiehler in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Richtlinien erlassen hat. Sie bedeuten eine kommunale Tat, wie sie in früherer Zeit niemals gelungen ist.

Dient dieses Ausbildungswesen der beruflichen und damit der kommunalfachlichen Ausbildung der eigentlichen Fachkräfte in Gemeinden und Gemeindeverbänden einschließlich der kommunalen Sparkassen, wobei die Träger der Schulungseinrichtung die Gemeinden und Gemeindeverbände sind, so steht dementsprechend zur Seite die Ausbildung der eigentlichen Kommunalpolitiker in Schulungseinrichtungen, deren Träger naturgemäß die Aemter für Kommunalpolitik sein müssen. Den Personenkreis bilden hier die ehrenamtlichen Bürgermeister, Beigeordneten und Ratsherren bzw. Gemeinderäte. Die Schaffung eines das ganze Reich erfassenden Systems von Ausbildungsstätten dieser Art ist in Angriff genommen und wird in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen.

Die beste Organisation, die sorgfältigste Auslese und die peinlichste Ausbildung sind aber noch nicht ausreichend, um einen wirklichen Idealzustand einer Verwaltung herbeizuführen. Es muß das Dritte jenes erwähnten Dreiklanges hinzukommen: das Auswirken, das erst den Verwaltungsapparat mit wahrem Leben erfüllt.

Der schöpferische Selbstverwaltungsgedanke

Auswirken ist zunächst eine Sache der Persönlichkeit. Diese tritt bei den eigentlichen Führerstellen am augenscheinlichsten und wirkungskräftigsten hervor, muß aber auch für alle nachgeordneten Stellen Wirklichkeit werden. Eine Voraussetzung des Auswirkens von Persönlichkeiten ist auch das Auswirkenlassen. Jeder kluge Leiter einer Gemeinde weiß, daß er die Selbstverwaltung nur führen kann mit Unterführern, daß er den nachgeordneten Stellen, vor allem den Beigeordneten und diese wieder den ihnen unterstellten Dienststellenvorstehern, Handlungsfreiheit und Möglichkeit zu selbständigem Handeln geben muß. Nur so wird das große Geheimnis des schöpferischen Selbstverwaltungsgedankens Wirklichkeit, das darin besteht, alle Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen und damit eine Leistungssteigerung im höchsten Sinne, materiell wie menschlich, zu erreichen.

Das gilt aber auch für das Verhältnis der Selbstverwaltung zu allen Stellen, die Einfluß auf sie zu nehmen haben. Der Satz, daß die Gemeinden sich selbst unter eigener Verantwortung verwalten, ist der Kernpunkt der Deutschen Gemeindeordnung, dieses Grundgesetzes des nationalsozialistischen Staates. Er muß von allen Seiten sinnvolle Würdigung auch in jeder Einzelheit der praktischen Verwaltungstätigkeit finden bei einem engen Sichverbundenfühlen der Gemeinde mit Partei und Staat. Das allein verbürgt auch die Freude an der Arbeit und die Lust zur Verantwortung, ohne die es eine tatkräftige Verwaltung nicht zu geben vermag. Das allein verbürgt auch höchste Leistungssteigerung in der Selbstverwaltung. Zu allen Zeiten haben diejenigen das meiste geschaffen, die es verstanden, nach einem großen Plane andere, als geeignet, treu und arbeitsam erkannte Persönlichkeiten schöpferisch wirken zu lassen. Zu keiner Zeit ist das mehr erkannt und bewußt in die Wirklichkeit umgesetzt worden als im Jahrhundert des Nationalsozialismus. Zu keiner Zeit war eine so artgemäße Planung und eine so zielbewußte Führung da. Alle Voraussetzungen für Leistungssteigerung bisher ungeahnten Ausmaßes sind wie nie zuvor gegeben.

Männer der deutschen Selbstverwaltung! Ans Werk!

Motorisierte Verkehrsbereitschaft in Halle

Ihre Stärke und ihre Aufgabe

In Durchführung eines Runderlasses des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird, im Rahmen der Neuorganisation der bestehenden Verkehrsüberwachungskommandos der Schutzpolizei, in der Stadt Halle eine „Motorisierte Verkehrsbereitschaft der Schutzpolizei" gebildet werden. Diese wird eine sogenannte Zweiviertel-Einheit darstellen und sich aus einem Polizeimeister und dreiundzwanzig Polizeiwachtmeistern zusammensetzen. Sie wird über insgesamt zehn Kraftfahrzeuge — und zwar über zwei Personenkraftwagen, zwei Krafträder mit Beiwagen und sechs Krafträder ohne Beiwagen — verfügen.

*

Nach den Bestimmungen des Runderlasses des Chefs der Deutschen Polizei hat die Motorisierte Verkehrsbereitschaft der Schutzpolizei in Halle die Aufgabe, den gleitenden Verkehr zu überwachen und damit zur Hebung der Verkehrsdisziplin und zur Verhütung von Verkehrsunfällen beizutragen. Der Einsatz hat im allgemeinen mit Krafträdern ohne Beiwagen als Einzelstreife, auf Personenkraftwagen und Krafträdern mit Beiwagen als Doppelstreife zu erfolgen. In besonderen Fällen können auch mehrere Streifen zusammen oder die Bereitschaft geschlossen eingesetzt werden. Die Motorisierten Verkehrsbereitschaften bilden bis auf Berlin und Hamburg eine besondere Einheit des Kraftfahrdienstes und unterstehen deren Führern, die zugleich Verkehrsoffiziere sind. Bei 51 staatlichen Polizeiverwaltungen werden auf Grund des Runderlasses des Chefs der Deutschen Polizei Motorisierte Verkehrsbereitschaften der Schutzpolizei gebildet bzw. neu organisiert. Die Sollstärke dieser 51 Verkehrsbereitschaften beträgt 1380 Mann, die Zahl der ihnen zur Verfügung stehenden Kraftfahrzeuge 575.

Es besteht begründete Hoffnung, daß diese neue Maßnahme des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei mit dazu beitragen wird, die Verkehrsdisziplin in den großen Städten zu heben und damit die Verkehrsunfälle erfolgreich zu bekämpfen.

Unsere HJ. fährt zum Führer

Heute morgen 5.25 Uhr verließen 900 Kameraden der HJ. die Gaustadt Halle mit dem Sonderzuge N. S. 630, um am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg teilzunehmen. Der Leiter des Transportzuges ist der Führer des Bannes Liebenwerda, Unterbannführer Derr.

Die Nacht lag noch tief über der Stadt, als bereits, gegen 4.30 Uhr, die hallischen Einheiten der HJ. auf dem Rudolf-Jordan-Platz zum Sammeln antraten. Eine letzte Musterung, ein Kommando schallte über den nächtlichen Platz, und dann zogen die strammen Kolonnen der HJ. zum Bahnsteig 1. Der Sonderzug, der aus Torgau kam, führte die zum Gebiet Mittelland gehörigen auswärtigen HJ.-Teilnehmer an der Nürnbergfahrt herbei, so daß mit den hallischen HJ.-Einheiten 720 Hitlerjungen mit 180 Jungvolkführern, darunter 60 Teilnehmer der Marine-HJ., im Sonderzug Nürnberg und seinem Erleben entgegeneilten. In strengster Disziplin und musterhafter Ordnung verteilten sich die Fahrtteilnehmer auf die Abteile. Zur Verabschiedung der HJ. des Gaues Halle-Merseburg waren auf dem Bahnsteig der Stabsführer des Gebietes, Oberbannführer Döscher, in Vertretung des bereits in Nürnberg weilenden Obergebietsführers sowie der Führer des Standortes Halle, Oberbannführer Henkel, erschienen; sie konnten sich von der Vorbildlichkeit der Nürnbergfahrer überzeugen.

Die Augen der Jungen leuchteten in froher Erwartung des kommenden großen Erlebens. Schon standen sie ganz im Banne der Nürnberger Ereignisse, an denen sie bis zum Sonntag teilnehmen dürfen. — Der Zug fuhr an und unter begeisterten Heilrufen verließ die HJ. des Gaues Halle-Merseburg die Stadt und fuhr in den aufsteigenden Morgen, Nürnberg entgegen.

Keine Fischseuche

Zum Fischsterben in der Saale

Wie uns vom Obermeister der Fischer-Innung mitgeteilt wird, scheidet nach dem Ergebnis der Untersuchungen des Bakteriologischen Institutes als Ursache für das Fischsterben in der Saale eine Fischseuche unbedingt aus. Es handelt sich vielmehr um eine Welle schlechten Wassers, die bereits am Dienstagvormittag oberhalb von Wörmlitz sich verhängnisvoll auszuwirken begonnen hat. Sie ist dann wegen des niedrigen Wasserstandes nur sehr langsam zu Tale gewandert, wo sich am Donnerstagvormittag zwischen der Giebichensteinbrücke und dem Trothaer Wehr wegen des Staues das Fischsterben in besonderem Ausmaße vollzogen hat. Hinter dem Trothaer Wehr sind ihm nur noch ganz wenige Fische zum Opfer gefallen. Die Schlechtwasserwelle hat sich damit endgültig ausgewirkt. Die Fische, die sie gut überstanden haben, sind durchaus munter, und was von den Fischern an gefangenen Fischen auf den Markt gebracht wird, ist, nach ausdrücklicher Versicherung des Obermeisters, vollkommen einwandfrei und in keiner Weise der Gesundheit abträglich.

Er wollte sich anheuern lassen

Vor einigen Tagen war das Verschwinden eines 16jährigen Drogistenlehrlings gemeldet worden. Im Saalebad an den Pulverweiden fand man Kleider und Fahrrad des Vermißten, so daß man befürchtete, er sei ertrunken. Jetzt, nach etwa 14 Tagen, erhielten die Eltern Nachricht von der Kriminalpolizei Hamburg, daß sie ihren Sohn von dort abholen könnten. Der unternehmungslustige junge Mann hatte sich mit einem gleichaltrigen Freund zusammen nach Hamburg begeben, um sich auf einem Schiff anheuern zu lassen. Da seine Papiere, im Gegensatz zu denen des Freundes, nicht in Ordnung waren, wurde er jedoch von der Polizei in Obhut genommen, um nun seinen Eltern wieder zugeführt zu werden.

Von Gerüstteil verletzt

In der Großen Ulrichstraße trug sich gestern gegen 18 Uhr beim Abbau eines Gerüstes ein Unfall zu. Eine Frau wurde von einem herabfallenden Holzteil getroffen, und zwar trug sie Kopfverletzungen davon. Die Verletzte, die auch über Schmerzen im Becken klagte, wurde mit einem Kraftwagen des Roten Kreuzes ärztlicher Behandlung zugeführt.

Zehnte Arbeitsbeschaffungslotterie

Der Reichs- und preußische Innenminister gibt bekannt, daß der Reichsschatzmeister der NSDAP. mit seiner Zustimmung der NSDAP. die Veranstaltung einer Geldlotterie für das Gebiet des ganzen Deutschen Reiches zur Gewinnung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung der NSDAP. genehmigt hat. Das Spielkapital beträgt sechs Millionen RM., die Gewinnsumme 1,6 Millionen RM. Die Ziehung findet am 22. und 23. Dezember in München statt. Der Vertrieb der Lose beginnt am 1. Oktober. Die kommende Lotterie ist die zehnte Reichslotterie der NSDAP. für Arbeitsbeschaffung.

Volksbildungsstätte Halle

Besichtigung der Burg — Abschluß des Schacharbeitskreises

Die Volksbildungsstätte Halle veranstaltete am Montag eine Führung durch die Staatliche Handwerkerschule und die Werkstätten der Stadt Halle in der Burg Giebichenstein. Die kostenlos durchgeführte und zahlreich besuchte Führung gab einen Einblick in die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Arbeit der Burg, die es sich zum Ziel gesetzt hat, ein neues Handwerkergeschlecht im besten Sinne heranzuziehen.

Der Direktor der Handwerkerschule, Pg. Schiebel, der die Führung selbst leitete, betonte zu Beginn, daß hier nicht vom Reißbrett oder Schreibtisch aus an handwerkliche Arbeit herangegangen werde, sondern daß die Gestaltung des Werkstücks im Mittelpunkt der künstlerisch bestimmten Arbeit stehe. Der enge Anschluß an die Wirklichkeit werde durch Aufträge gewahrt, wie sie auch sonst im praktischen Leben gegeben würden. Dadurch werde erreicht, daß beim Uebergang des Schülers in die Praxis nicht ein Bruch zwischen der Arbeit in der Schule und der Arbeit in der Wirklichkeit entstehe. Der Verkauf der in der Handwerkerschule Giebichenstein hergestellten kunstgewerblichen Artikel sei nicht Endzweck der Herstellung, sondern lediglich eine Nebenerscheinung, die die künstlerische Gestaltung in keiner Weise beeinflußt.

Es folgte ein Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen der Burg, auf dessen Einzelheiten wir hier Verzicht leisten können, da wir erst unlängst gelegentlich einer anderen Veranstaltung über eine derartige Führung berichtet haben. Dem lebhaften Interesse, das von allen Beteiligten der Besichtigung gezeigt wurde, wird die Volksbildungsstätte Halle durch eine Wiederholung der Besichtigung im Winter und daran anschließende Vorträge über Kunstfragen entgegenkommen.

*

Zum Abschluß des von der Volksbildungsstätte Halle im Sommer-Arbeitsabschnitt durchgeführten Schacharbeitskreises hatte der Schachklub „Springer" die Teilnehmer zu einer Abschlußveranstaltung im Hotel „Stadt Leipzig" eingeladen, bei der der Lehrer des Arbeitskreises, Walter Matelsky, ein Simultanspiel gegen alle seine Hörer durchführte. Auch im Winter wird die Volksbildungsstätte wieder Arbeitskreise für Schach in enger Zusammenarbeit mit dem Großen deutschen Schachbund durchführen.

Akademische Auslandsstelle

im Sommersemester 1937

Die Akademische Auslandsstelle Halle legt ihren Tätigkeitsbericht für das Sommersemester 1937 vor, der einen eindrucksvollen Einblick in ihr bedeutsames Wirken gewährt. Insgesamt wurden von ihr 31 Ausländer und 30 Deutsche fremder Staatsangehörigkeit betreut. Bei den Ausländern handelt es sich um einen Amerikaner, zwei Bulgaren, drei Chinesen, zwei Griechen, zwei Iranier, einen Japaner, zwei Schweden, drei Norweger, zwei Türken, zwölf Ungarn und einen Rumänen, bei den Deutschen ausländischer Staatsangehörigkeit um einen jugoslawischen, einen lettländischen, zehn österreichische, elf polenländische, einen schweizerischen, zwei tschechoslowakische, zwei rumänische, einen schwedischen und einen dänischen.

Das Programm des Sommersemesters 1937 wurde am 17. April mit einem Tanzabend in der Burse zur Tulpe eröffnet, bei dem Dr. Raupach in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden, Professor Dr. W. Mulertt, die ausländischen Studierenden in Halle begrüßte. Es folgte eine Anzahl von Veranstaltungen teils wissenschaftlicher, teils gesellschaftlicher Art, über die jeweils in dieser Zeitung berichtet worden ist. Der Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Weigelt, der von ihm zum Leiter der Akademischen Auslandsstelle ernannte Professor Dr. G. Langer sowie der Studentenführer W. Grimm förderten neben weiteren Persönlichkeiten die Tätigkeit der Auslandsstelle in besonderem Maße; u. a. fand auch auf Einladung des Generalarbeitsführers Simon eine Besichtigung von drei Arbeitslagern in der Umgebung Halles durch die ausländischen Studierenden statt. Eine der Veranstaltungen wurde in Zusammenarbeit mit dem Ungarn-Verein an der Universität Halle durchgeführt.

Die Tätigkeit der Auslandsstelle wurde durch die Veranstaltungen des Akademisch-Deutsch-Ausländischen Clubs ergänzt, der an den Mittwochabenden wiederum zwanglose Zusammenkünfte im Koburger Hofbräu einrichtete, um deutsche und ausländische Gäste bei zwangloser Unterhaltung einander näherzubringen. — Im Sommersemester 1937 bearbeitete die Akademische Auslandsstelle zehn Gesuche von hallischen Studierenden um Freistellen als Austauschstudenten im Ausland.

Am 7. und 8. Juni hatte die Akademische Auslandsstelle für die Unterbringung, Verpflegung und Abwicklung des Tagesprogrammes von zwei schwedischen Studentengruppen, die sich auf Studienreisen durch Deutschland befanden, Sorge zu tragen. Auch dies Ereignis war Gegenstand ausführlicher Berichterstattung der Hallischen Nachrichten.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliches Wetter bis 11. September abends

Der am Mittwoch einsetzende Witterungsumschlag hat sich am Donnerstag fortgesetzt. Niederschläge sind bisher allerdings gar nicht oder nur in geringfügigen Mengen vorgekommen. Dafür hat sich die Abkühlung aber weiter verstärkt, so daß es nach den warmen Vortagen richtig kalt geworden ist. Die Höchstwerte erreichten nämlich nur 16 Grad und betrugen damit 11 Grad weniger als am Mittwoch. Der Zustrom arktischer Kaltluft auf der Rückseite des nach Lappland abgezogenen Sturmwirbels hält noch an. Ein neues am Eingang des Aermelkanals liegendes Tief schafft andererseits milde Meeresluft heran. Mit ihrer Annäherung wächst nun auch bei uns die Neigung zu Regenfällen, so daß sich das Wetter weiter verschlechtern wird.

Aussichten: Meist bedeckt, Regenfälle, auch mittags ziemlich kühl, lebhafte, meist westliche Winde. Am Sonnabend weiterhin unruhiges, unbeständiges und kühles Wetter.

Mitteldeutschland

10. September.

Jeden Tag brennt ein Dorf ab

Aber — in der Zeitung hat es doch gar nicht gestanden. Auch im Rundfunk hat man nichts davon gehört. Dennoch stimmt es. Jeden Tag brennt in Deutschland ein Dorf ab. Alle drei Stunden stirbt in Deutschland ein Mensch den Feuertod. Das geht aus einer unbestechlichen Statistik hervor, die von erfahrenen Fachleuten, die den Dingen auf den Grund gegangen sind, aufgestellt wurde. Jahr für Jahr haben sie den Gesamtschaden berechnet, der in Deutschland durch Brandunglück entsteht. Es sind 400 Millionen RM. Diese Schadensumme ist, auf den Tag gerechnet, ebenso groß, als ob an jedem Tag ein ganzes Dorf in den Flammen aufgeht. Man muß diese Zahlen allen Volksgenossen sehr deutlich machen und vornehmlich denen auf dem Lande. Denn der Brandschaden ist in erster Linie: Landschaden.

Die Brandfälle sind auf dem Lande häufiger und in ihren Folgen viel schwerer als in der Stadt. Darin aber ist sich Stadt und Land gleich: Drei Viertel allen Brandunheils kommt durch das leichtsinnige, unordentliche und fahrlässige Verhalten der Menschen selbst zustande. Allzu viele sind leider den möglichen Feuersgefahren gegenüber sorglos. Sie glauben, es könnte gerade sie nicht treffen. Vielleicht, daß der Bauer selbst und seine Mitarbeiter es sich zur festen Regel gemacht haben, auf dem Hof nicht zu rauchen. Aber da kommt Besuch aus der Stadt. Und der denkt nicht daran, daß Stall und Scheune kein Rauchsalon sind. Er geht mit der offenen Pfeife, mit der brennenden Zigarre oder Zigarette herum. So sind schon viele Brände in jedem Jahr auf eine solche gemeingefährliche Unsitte zurückzuführen. Am sichersten ist es deshalb, wenn jeder Besitzer für seinen Hof ein allgemeines Rauchverbot erläßt. Es fängt immer „bloß" mit einem kleinen Funken an, der irgendwo hinfliegt, wo er gerade nicht hinfliegen soll. Damit muß man rechnen. Deshalb ist es ein Beweis für unordentliche Wirtschaftsführung, wenn in einem landwirtschaftlichen Betriebe Vorkehrungen gegen Funkenflug aus Schornsteinen, Feuerstätten und Motoren unterlassen werden. Es gehört sich auch, daß der Hof im Sinne der Schadenverhütung entrümpelt ist. Gerade altes, verstaubtes und ausgedörrtes Zeug entzündet sich am leichtesten. Es ist wie ein Pulverfaß. Und schließlich soll man Pulverfässer nicht auf einem Bauernhof herumstehen haben.

Die Scheune ist der Geldschrank des Bauern. Und ein kluger Mann hält seinen Geldschrank nachts verschlossen. Es ist daher fahrlässig, seinen Geldschrank unverschlossen zu lassen. Jeder hat dann Zutritt und kann den wertvollen Inhalt gefährden. Es ist genau so fahrlässig, Funkenflug unbeachtet zu lassen und nicht sofort den Schaden abzustellen, weil Funken durch die Wände, Türen, Fenster oder das Dach eindringen können.

Rechtzeitige Vorsorge hat sich schon oft gelohnt. Und nur weil es so viele gibt, die nicht umsichtig sind und nicht genügend vorsorgen, brennt es noch so oft in Deutschland, so viel, daß jeden Tag ein schönes deutsches Dorf in Schutt und Trümmer gelegt wird. D. Oe. V.

Betrunken am Steuer

Dem Schöffengericht Torgau wurde der 29 Jahre alte Ehrhardt Müller aus Eilenburg aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am 30. Juni 1937 hatte der Angeklagte in seiner Sandgrube, die hinter Wölpern, dicht an der sächsischen Grenze gelegen ist, reichliche Mengen Bier getrunken. In betrunkenem Zustande fuhr er dann mit seinem Kraftwagen nach Eilenburg zurück. Unterwegs war er infolge des Alkoholgenusses und Uebermüdung am Steuer eingenickt. Dicht vor Wölpern bog er plötzlich ohne erkennbare Ursache auf die linke Straßenseite herüber und überfuhr eine Radfahrerin, Frau Lüder aus Leipzig-Lindenau, die mit ihrem Manne in den Wäldern hinter Eilenburg zum Heidelbeerpflücken gewesen war. Schwerverletzt wurde die Frau in das Eilenburger Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach zwei Tagen starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der Angeklagte versuchte bis zum Verhandlungsschluß sein Verschulden zu leugnen und die Schuld auf die verunglückte Frau abzuwälzen. Die Beweisaufnahme ließ jedoch an der alleinigen Schuld des Angeklagten nicht den geringsten Zweifel. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde nicht in Anrechnung gebracht; der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Vom Freyburger Winzerfest

Freyburg. Während das Fest der Traube und des Weines auf Ende Oktober verlegt wurde und nur in dieser Woche die Patenweine zum Ausschank kommen, wird das Freyburger Winzerfest an dem festgesetzten Zeitpunkt, am 18. bis 20. September stattfinden. Das Freyburger Winzerfest hat mit dem Fest der deutschen Traube nichts zu tun, da die Weinstadt Mitteldeutschlands schon vor der Einführung der Weinwerbewoche ihr Winzerfest veranstaltete.

Giebel eingestürzt

Zwei Maurer schwer verletzt

Klein-Rosenburg. Bei den Abbrucharbeiten, die beim Schloß in Klein-Rosenburg durchgeführt werden, stürzte am Donnerstagvormittag ein Giebel ein und begrub die Maurer Kurt Schmidt und Ernst Patjens, beide aus Groß-Rosenburg, unter sich. Ein dritter Maurer konnte sich in Sicherheit bringen. Nach anstrengenden Arbeiten gelang es, die Verunglückten aus den Schuttmassen zu bergen. In schwerverletztem Zustand wurden sie in das Kreiskrankenhaus Calbe gebracht; beide erlitten Knochenbrüche und Gehirnerschütterungen.

Wasserstände

am 10. September 1937

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+4	—	—	Melnik	+26	—	006
Modrau	—83	—	003	Leitmeritz	+43	-	005
Laun	—50	—	004	Aussig	—31	—	006
Düben	+68	—	—	Nestomik	—48	—	013
Grochlitz	+162	002	—	Dresden	+98	—	018
Trotha Ob.-P.	+225	—	004	Torgau	+178	016	—
„ U.-P.	+132	—	006	Wittenberg	+216	006	—
Bernburg	+136	—	—	Roßlau	+144	—	003
Calbe Oberp	+138	—	—	Aken	+154	—	013
„ Unterp	+176	—	002	Barby	+143	—	003
Grizehne	+131	002	—	Magdeburg	+132	—	002
Brandenburg	+199	—	001	Tangermünde	+199	—	007
„ U.-P	+76	—	001	Wittenberge	+206	—	006
Rathenow	+238	—	002	Lenzen v. g.	+244	—	011
„ U.-P.	+128	004	—	Dömitz v. g.	+156	—	008
Havelberg	+111	—	004	Darchau v. g.	+264	—	010
Nimburg	—36	009	—	Boizenburg	+165	—	012
Brandeis	—65	—	002	Hohnsdorf	+174	—	007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0006

Liebespaar wirft sich vor den Zug

Blankenburg (Harz). Nachdem sich, wie berichtet, erst am Sonntagabend ein junges Paar in selbstmörderischer Absicht vom Regensteinfelsen stürzte, spielte sich gestern in Halberstadt abermals eine Liebestragödie ab. Ein etwa 20jähriger junger Mann und ein nicht ganz 16 Jahre altes Mädchen warfen sich am Bahnhof Spiegelsberge in Halberstadt unter einen in der Nacht verkehrenden Güterzug der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn. Dem Mädchen wurde der Kopf abgefahren, dem Manne die Schlagader aufgerissen, so daß beide sofort den Tod fanden. — Wie wir noch erfahren, ist der junge Mann, der sich am Sonntag vom Regenstein stürzte und schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht wurde, in der Nacht zum Mittwoch ebenfalls verstorben.

„Ist hier die Nähmaschine zu verkaufen?"

Quedlinburg. Ein offenbar zugereister älterer Mann beging einen besonders frechen und gemeinen Diebstahl. Er betrat ein Haus, ging die Treppen bis zur Mansarde hinauf und drang in das Zimmer einer Hausangestellten ein, wo er den gesamten Monatslohn des Mädchens in Höhe von 32 RM. stahl. Als er nach der Tat dem Mädchen im Treppenhaus begegnete, fragte er, wo denn hier „die" Nähmaschine zu verkaufen sei. Tatsächlich klingelte er auch an einer Wohnungstür und verließ dann, nachdem er auf seine Frage eine, wie er gar nicht anders erwartet hatte, verneinende Antwort bekommen hatte, schleunigst das Haus. Der Mann war etwa 1,60 bis 1,70 Meter groß und mit blauem Anzug und blauer Mütze gekleidet. Da anzunehmen ist, daß er auch in anderen Orten auftritt, sei vor ihm gewarnt.

Billrodas sonderbarer Garten

Station Billroda: Der Zug hält einzig und allein meinetwegen an. Wenigstens kann ich mir das einbilden, denn ich war sein einziger Fahrgast.

Während ich um die Ecke des villenartig gebauten Bahnhofs biege, dampft der Zug nach Kölleda weiter und ich bin „allein auf weiter Flur". Das große, weiße Schild „Billroda" an der Station nämlich war nur ein Versprechen. Der Ort selbst liegt

Dorfstraße in Billroda. (Pinselzeichnung von Kurt Marholz)

mindestens eine halbe Stunde tüchtigen Fußmarsches von der Bahn ab, in einer Senke der Finne, und zwar so versteckt, daß ich bei der nächsten Wegkreuzung fragen muß, wo er überhaupt liege. Dabei stellt sich heraus, daß die Haltestelle Billroda der Bahnhof gleich mehrerer Ortschaften ist, unter denen Kahlwinkel — seiner Lage nach — rechtmäßig am ehesten Anspruch auf die Haltestelle zu haben scheint.

Wie dem auch sei: Nachdem der Weg einmal gefunden, wandert sich's zwischen den fruchtschweren Pflaumenbäumen ganz leicht ins Tal der Lossa abwärts, in dem der Ort Billroda liegt. Gleich am Eingang des Dorfes steht zur Linken ein Gedenkstein, den der Kriegerverein zur Hundertjahrfeier der Befreiungskriege errichtet hat. Nicht weit davon bleibt man erstaunt stehen, denn man blickt in einen seltsamen Garten, der in zahlreiche kleine Beete aufgeteilt ist, die mit höchst wunderlichen Plastiken geschmückt sind. Da kriecht z. B. durch ein Steingärtlein, in dem die Hauswurz üppig wuchert, ein Tank bergauf, dort ziert einen kleinen Berg ein Tempelchen, woanders wiederum erhebt sich ein Leuchtturm, dann kommen taubengroße Vögel, zinnbekrönte Burgen spiegeln sich in winzigen Wassertümpeln und schließlich das Hauptstück: zwischen Edeltannen steht ein lebensgroßer Soldat, das Gewehr in der einen, die abwurfbereite Handgranate in der anderen Hand. Alles naiv und anspruchslos in Ton modelliert, der an der Luft abgetrocknet ist.

Wandert man weiter, so biegt die Dorfstraße über die Lossa, man durchschreitet den schattigen Bachgrund und steht dann plötzlich vor einem höchst malerischen Kirchlein, das mit seinem luftigen zwiebeligen Turmhelm gerade noch die Spitzen der hohen Bäume erreicht.

Die Frau Lehrerin hat die Freundlichkeit, mich durch ein Dickicht von Feuerbohnen und flammenden Dahlien ins Gotteshaus zu führen, dessen bauliche Besonderheit ein hölzerner überdachter Außenaufgang zu den Emporen ist. Im Inneren harrt noch eine zweite Überraschung. Ein halbverblichenes schönes Deckengemälde, die heilige Dreifaltigkeit darstellend, gibt davon Kunde, daß hier die Lutheraner eine glaubensstarke Gemeinde gebildet haben.

Das originelle Kirchlein ist ein beliebtes Ausflugsziel der zahlreichen Badegäste, die gerne aus dem nahen Kastenberg herüberkommen, um sich an seiner lauschigen und malerischen Erscheinung zu erfreuen.

K. M.

Der Raubüberfall in Loitzschütz

Der Verbrecher hielt sich eine Nacht im Stroh versteckt — Mit einem Ziegelstein und einem Handbeil die Bäuerin niedergeschlagen

Wie berichtet, hat der des Raubmordversuchs an der Gutsaufsüglerin Bornitz in Loitzschütz (b. Zeitz) dringend verdächtige Löwin Wünscher nach seiner Festnahme in Kahla vor der Mordkommission Halle, die zur Zeit in Naumburg weilt, ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Wünscher gibt zu, sich schon einen Tag vor der Tat in Loitzschütz aufgehalten und in das Anwesen der Erbhofbäuerin eingeschlichen zu haben, in der Absicht, Geld zu stehlen. Eine ganze Nacht hatte er bereits im Stroh versteckt auf dem Boden zugebracht, um abzuwarten, bis am nächsten Tage die Bäuerin allein im Grundstück weilte. Er hatte bei einer etwaigen Störung durch die Bäuerin bereits deren gewaltsame „Beseitigung" erwogen.

Als nun am Montagnachmittag die Bäuerin auf den Boden kam, fiel W. plötzlich über sie her und versuchte sie zu erwürgen. Da ihm das infolge der Gegenwehr der Angegriffenen nicht gelang, nahm Wünscher einen auf dem Boden liegenden Ziegelstein und versetzte der bereits auf der Flucht befindlichen Frau damit mehrere Schläge auf den Kopf. Dann griff er nach einem bereits einige Stunden vorher für den geplanten Einbruch bereitgestellten Handbeil und schlug damit solange auf die Bäuerin ein, bis sie nach seiner Meinung tot war.

Danach hatte Wünscher noch die Kaltblütigkeit, im ersten Stock des Wohnhauses nach Geld zu suchen, fand jedoch nichts und drang in das Schlafzimmer des Bauern Bornitz, des Sohnes der Frau Bornitz ein, wo er mehrere Kleidungsstücke einwendete, um Ersatz für den eigenen bei der Tat mit Blut beschmutzten Anzug zu haben.

Der Zustand der schwerverletzten Bäuerin Bornitz ist noch immer ernst.

Der Täter, der dem Amtsgericht Naumburg übergeben wurde, ist ein bereits siebenmal wegen Eigentumsvergehens vorbestrafter, übelbeleumdeter Mensch.

Engländer auf dem Kyffhäuser

Nordhausen. Söhne englischer Frontkämpfer, eingeladen von der British Legion, haben gegenwärtig auf dem Schloß Rathsfeld, dem Erholungsheim des Reichskriegerbundes auf dem Kyffhäuser, ihr Standquartier und unternahmen von dort Ausflüge; so waren sie am Donnerstag in Naumburg, heute weilen sie in Schierke. Die englischen Gäste, die von Bremen über Berlin gekommen sind, werden nach einem Besuch Eisenachs nach Kassel weiterfahren. Es ist das erstemal, daß eine solche Gruppe junger Engländer unter Betreuung des Reichskriegerbundes Deutschland bereist. Der Austausch mit der British Legion wird fortgesetzt werden. Dem Reichskriegerbund ist es gelungen, regelmäßige Autofahrten von Engländern durch Deutschland zu organisieren, die stets über den Kyffhäuser führen werden.

In einer Stunde 500 Fahrzeuge

Düben. In dem Moorbad Düben an der Mulde herrschte am vergangenen Sonntag ein Rekordverkehr an Kraftfahrzeugen. Nach dem jetzt veröffentlichten Ergebnis einer Stichprobe wurden am Sonntagvormittag in einer einzigen Stunde über 500 durchfahrende Fahrzeuge gezählt.

Ein Tatsachenbericht aus der Geschichte des Automobil-Rennsports von Alex Büttner und Fred Fees
17. Fortsetzung. Copyright 1937 by Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Geburt der Stromlinie

Nur einmal noch wird diese Siegesserie der Alfas und Caracciolas unterbrochen, nur einmal noch gibt es eine Ueberraschung, die aller Deutschen Herzen höher schlagen läßt. Dreihunderttausend Menschen sind im Mai dieses Jahres 1932 in den Grunewald zum Avusrennen gepilgert, das eine Besetzung wie nie zuvor aufzuweisen hat: da ist ein Engländer, der schnellste Mann der Welt und verwegener Weltrekordjäger, da stehen Fagioli, Dreyfuß, Divo, Bourriat und Williams, die besten „Asse" des Auslandes, am Start, und auch unser Caracciola mit seinem schnellen Alfa-Monoposto fehlt nicht in dieser Gesellschaft der Ausersehenen. Etwas abseits stehen zwei eigenartige weiße Ungetüme, stromlinienverkleidete Mercedes-SSK-Sportwagen. Ein Stuttgarter Motorsportenthusiast, Freiherr von König-Fachsenfeld mit Namen, einst begeisterter Motorradrennfahrer, dann bekanntgeworden durch seine Pioniertat, als erster Deutscher nach dem Kriege internationale Kleinwagenrekorde geschafft zu haben, nun Bastler und unentwegter Verfechter der luftwiderstandsparenden Stromlinie, dieser Mann hat diese sonderbaren Karosserieverkleidungen erdacht, errechnet und geschaffen, über die man zunächst nur ein mitleidiges Lächeln hat. Aber Manfred von Brauchitsch, der eines dieser komischen Torpedos steuert, scheint dem Versuch — mehr ist es ja noch nicht — großes Vertrauen entgegenzubringen. Die Trainingstage sind in doppeltem Sinn aufreibend — zeigt es sich doch, daß die „normalen" Reifenprotektoren die Temposteigerung auf den beiden langen Ausgeraden nicht vertragen und immer wieder vom Unterbau abfliegen. In fieberhaftester Tag- und Nachtarbeit geht man bei Continental in Hannover daran, ganz neuartige, winzig dünn profilierte Spezialreifen zu schaffen, Reifen, die sozusagen gar kein „Profil" haben. Und damit geht nun von Brauchitsch in die Entscheidungsschlacht, in das Avusrennen 1932. Es bringt eine einzigartige Sensation: die Maseratti-Motoren und die Maschinen der Bugattis und Alfas werden auf den beiden Geraden „überdreht", totgejagt. Von allen Favoriten kann sich gegen Ende nur ein einziger Mann in Front behaupten, der die Avus gründlich kennt und ein unbeschreiblich feines Gefühl für seine Maschine besitzt: Caratsch auf dem wendigen Alfa Romeo . . . Mit jeder Runde aber rückt ihm dieser sonderbare Stromlinienkoloß näher, an dessen Steuer der junge von Brauchitsch den Kampf seines Lebens kämpft . . . In jeder Kurve versucht Caracciola, ihm wieder zu entwischen. Vergebens, denn auf den langen Geraden verliert er immer wieder an Boden. Das Publikum fiebert und tobt . . .

Nun gehen beide in gewohntem Abstand in die letzte Runde. Am Flaggenmast steht ein Mann und hält die italienische Siegesfahne bereit... Also glaubt man am Ziel mit Bestimmtheit, daß doch der Alfa . . . Aus der Stibkleise meldet der Lautsprecher: „Die Lage ist unverändert: Mercedes hinter Alfa Romeo . . ." Auf den Tribünen ist längst alles aufgestanden . . . Weit vorgeneigt stehen die Menschen, um ein Stückchen Bahn, ein paar Meter mehr zu sehen. Um den Bruchteil einer Sekunde früher zu wissen . . . Da! Ehe man etwas sieht, schwillt es heran . . . ein brausendes Jubeln . . . jetzt saust es vorbei . . . Brauchitsch vor Caracciola! Die Kurve? Es reicht: 3¾ Sekunden trennen den italienischen Wagen von dem deutschen Sieger im Ziel . . . Man atmet wieder . . . Der Mann am Flaggenmast arbeitet fieberhaft . . . Die deutsche Siegesfahne geht hoch, und spontan singt alles das Deutschlandlied . . . 194,4 Kilometerstunden Durchschnitt . . . neuer Avus-Rekord, registrieren die Zeitnehmer . . . Ein einziger wilder Taumel brandet über die Bahn. Und der strahlende Sieger wird von seinen glückwünschenden Freunden, seiner Mutter, die mit bebendem Herzen die letzte phantastische Sekundenschlacht miterlebte, wie ein Held gefeiert. Ein deutscher Fahrer, ein deutscher Stromlinienwagen und die neuen profillosen deutschen Reifen haben gesiegt!

Das deutsche Wunder

Jungfernfahrt mit Weltrekorden — Der deutschen Kraftfahrt Einheitsfront — Siegeszug der Silberpfeile — Rekorde auf Adolf Hitlers Autobahnen — Ein Stern geht auf

Vielleicht ging durch die jubelnden Massen an jenem Maitag des Jahres 1932 auf der sonnenüberglänzten Avus schon ein Ahnen des nahenden Wunders, das sich langsam vorbereitete?

Wie ist das doch? Wir haben Fahrer, die es mit den Besten der Welt aufnehmen. Wir haben diesen jungen, tollkühnen Brauchitsch, wir haben den kühlen Rechner Caracciola, wir haben den Bergmeister und Kurvenkönig Stuck . . . Und dahinter recken auch schon einige talentvolle Nachwuchstalente die Köpfe . . . Gut, ihnen Wagen, wie sie die anderen haben, ihr werdet sehen! . . .

Wie ist das doch, denken die Fachleute . . . Da stellen Pläne existieren, fix und fertige Pläne . . .? Jawohl, meine Herren, die Pläne sind da. Sie liegen wohlverwahrt in den stählernen Schränken der Porsche und Nibel . . . Sie liegen da und warten. So, wie wir alle doch irgendwie warten — — —

Das Wunder kam. Es kam auf eine Weise, die viele nicht ahnten. Es kam aus einer anderen Welt, als der der Konstrukteure und Rennfahrer. Aber es kam auch für sie! Das große Wunder der deutschen Auferstehung kam auch für die Welt der Männer, Kurven und Rekorde.

Am 11. Februar des Jahres 1933 findet nach zweijähriger Pause in der lorbeergeschmückten großen Halle am Berliner Kaiserdamm wieder einmal die feierliche Eröffnung einer internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung statt. Am Rednerpult steht diesmal der Mann, der erst wenige Tage zuvor die Leitung der politischen Geschicke des Reiches übernommen hat. Rundum drängen sich die Industriellen des In- und Auslandes, die Männer der Wirtschaft und die Abgesandten des Motorsports. Sie sind sämtlich nicht gerade sehr festlich gestimmt. Zuviel Sorgen lasten auf ihnen. Und es ist auch nicht allzuviel Neues zu sehen auf dieser Ausstellung. Vielen fehlt eben der Mut, den meisten aber vor allem das nötige Geld zu schöpferischen Taten. Die Steuern, die Krise, die gesunkene Kaufkraft . . .

Plötzlich horchen sie auf. Was sind das für Worte? Hören sie richtig? Spricht der Mann da vor ihnen nicht von „nationalen Aufgaben der Autoindustrie", von Abbau der Steuern, von der Schaffung neuer Straßen? Sind das Träume? Sind das vage Hoffnungen?

Nein! Es waren Pläne, wohlerwogene und festumrissene Pläne, die an jenem denkwürdigen 11. Februar 1933 der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler verkündete. Und diese Pläne wurden Wirklichkeit, schneller, als das irgendein Mensch zu hoffen gewagt . . .

Ein Märztag auf der Avus

Rund ein Jahr später, an einem Märztag 1934, steht ein kleines Häuflein Unentwegter und Fachkundiger auf der Terrasse des Restaurants, das an der Nordschleife der Avus liegt. Die Direktoren der neugegründeten „Auto-Union" sind es mit ihrem Chefkonstrukteur Dr. Porsche. Auch einige findige Journalisten sind zur Stelle. Gesprächsstoff gäbe es an sich genug an diesem schönen Vorfrühlingstag, zumal für Automobilisten. Denn in diesen letzten zwölf Monaten seit der Rede des Reichskanzlers hat sich mancherlei getan im deutschen Kraftfahrwesen. Aber seltsamerweise denkt diesmal niemand ans Reden und Schunterhalten. Jeder ist mucksmäuschenstill. Blickt gespannt irgendwohin in die Ferne. In dieser und jener Hand blinkt eine — Stoppuhr.

Und da kommt es schon heran. Mit Donnern und Heulen naht auf der Geraden ein Wagen; aber was für ein seltsamer Wagen ist das? Solch einen Wagen hat noch kein Mensch gesehen!

Ein kurzer, stumpfer, silberglänzender Metallleib ruht vorne auf zwei Rädern. Dahinter aber kommt, weit über das zweite Radpaar hinausragend, ein langer, spitz zulaufender Schwanz. Und der Mann, der in diesem neuartigen Ungetüm Platz genommen hat, sitzt ganz vorne, hat nur noch die Kühlerhaube vor sich und darunter den Benzintank. Der Motor aber, der diesen Wagen treibt, liegt weit hinter ihm.

Es ist der neue Hechtotorwagen des Dr. Porsche. Und am Steuer sitzt Hans Stuck.

Runde um Runde dreht der neue deutsche Rennwagen der Auto-Union drunten auf der spiegelglatten Avus. Klopfenden Herzens stehen oben die Männer, ihre Blicke haften an dem langsam dahinkriechenden Uhrzeiger. Runde um Runde. Fünf — sechs — acht — zehn — zwölf. Dann winkt am Depot die gelbe Flagge. Halt! Die Rekordverfuchsfahrt ist beendet. Und das Ergebnis?

Am späten Abend noch trägt der Draht die Kunde in alle Welt, die erstaunliche, für den Fachmann kaum glaubliche Nachricht: Der neue, noch fast unerprobte Rennwagen der Auto-Union hat mit Hans Stuck am Steuer auf der Avus unter offizieller Kontrolle drei absolute Weltrekorde aufgestellt . . .

Wenige Tage später wird die zweite große Automobilausstellung im neuen Deutschland eröffnet. Auf einem Ehrenstand ist der neue deutsche Rennwagen aufgestellt. Des Kanzlers Wille ist Wirklichkeit geworden!

Geeinter deutscher Motorsport

Ja, Deutschland ist wieder dabei, greift mit neuen starken Waffen in die Geschehnisse des internationalen Motorsports machtvoll ein. Aber auch innerhalb seiner Reichsgrenzen hat sich ein gewaltiger Umbruch vollzogen. Dem Führer berufen und beauftragt hat ein Mann die Neugestaltung des deutschen Kraftfahrtsports in seine starken Hände genommen: der ehemalige Generalfeldsoffizier und Frontkämpfer, Major a. D. Hühnlein. Das Einzigartige, das diesen Mann von anderen unterscheidet, das vielleicht gleich ihm sich auf der Kriegsakademie und im Weltkrieg ausgezeichneten, die vielleicht gleich ihm schon 1919 im Befreiungskampf um München und 1920 im Ruhrgebiet sich als Freiheitshelden hervortaten, ist das von ihm verkörperte Format des großen Gestalters und Organisators. Seit 1930, da er in die Oberste SA.-Führung eintrat, durchdrang der Geist Hühnleins, dieses treuen Mitkämpfers Adolf Hitlers, die damals noch schwachen Reihen des motorisierten Teils der Braunen Armee. Seit 1930 führte sein Wirken dieses schwarzbraune Korps mit den Motorstürmen zum Heer der vielen Hunderttausend.

Gründlicher und weiterblickend als die Umwelt erkennt Adolf Hühnlein sofort den bestehenden Widerspruch: auf der einen Seite den uneigennützigen Einsatz die enormen Opfer des Korps und der Stürme, auf der andern Seite jedoch die sich bekehdenden Motorsportklubs mit oft nebensächlichen oder egoistischen Bestrebungen. Eine krasse Dissonanz, nicht mehr duldbar, nicht mehr haltbar besonders in dem von Adolf Hitler geeinten und gekräftigten Deutschland. Energie und Geist der Führernatur Hühnleins formen und schaffen das kurz zuvor noch vielen unmöglich erschienene Ideal: die völlige Neuordnung des deutschen Motorsports, die Bildung der geschlossenen Einheitsfront aller deutschen Kraftfahrer. Am 28. August 1934 erhält Hühnlein letzte Vollmachten hierzu: durch Befehl des Führers werden NSKK. und die Stürme der Motor-SA. zur Einheit des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps" zusammengefaßt, dessen Führung dem Chef des Kraftfahrwesens der SA., Obergruppenführer Hühnlein übertragen wird. An die Stelle der vielen zwiespältigen „vielen" Kraftfahrer-Klubs, -Vereine und -Verbände tritt „Der Deutsche Automobil-Club". Beide Organisationen, NSKK. sowohl wie DDAC. aber werden fortan von der „Obersten nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt" geleitet und betreut und Präsident dieser ONS. ist wiederum Korpsführer Hühnlein.

(Fortsetzung folgt.)

In Normaltuben RM -.50
Jeder Selbstrasierer sollte sich zu seinem eigenen Vorteil merken:
Mit PALMOLIVE-RASIERCREME eingeseift ist schon halb rasiert!
In großen Tuben RM 1.10

Das Stadion der 405000

Seine Ausmaße und architektonische Gestaltung — Formen von der Idee diktiert

nsk. **Nürnberg**, 10. September.

Gestern hat der Führer den Grundstein für das Deutsche Stadion auf dem Reichsparteitaggelände in Nürnberg gelegt, in dem auf den späteren Parteitagen die NS.-Kampfspiele ausgetragen werden.

Maße — des Willens würdig

Dieses Sportforum wird in seinen Ausmaßen alles übertreffen, was bisher jemals an Sportstätten erbaut worden ist. Der berühmte Zirkus Maximus des antiken Roms hat nach seinen wiederholten Erweiterungsbauten an der langen Pferderennbahn etwa 200 000 Zuschauer fassen können. Das Stadion des Reichssportfeldes, auf dem die Olympiakämpfe des vergangenen Jahres ausgetragen wurden, kann auf seinen zwei Rängen etwas mehr als 100 000 Zuschauern Platz geben. Ungefähr die gleiche Menge fassen die großen Sportforums, die in den letzten Jahren in mehreren Ländern erbaut worden sind. Das Deutsche Stadion wird auf den fünf Rängen 405 000 Zuschauern Raum geben können. Wir führen hier die Vergleichsmaßstäbe für das Reichssportfeld in Berlin und das Deutsche Stadion in Nürnberg an, bei diesen Abmessungen ist der Vorhof des Deutschen Stadions in Nürnberg nicht berücksichtigt.

Die Ausmaße des Deutschen Stadions, dessen Bau nunmehr in Angriff genommen wird, sind nicht etwa so groß gewählt worden, um alles bisherige in den Schatten zu stellen, sie ergaben sich aus der notwendigen organischen Eingliederung dieses Baues in die Gesamtbebauung und deren Maßstäbe. Außerdem entsprechen sie der besonderen Bestimmung dieser Sportkampfstätte.

Zusammenklang von Symbolik, Schönheit und Zweckmäßigkeit

Denn das Ereignis, das in diesem Stadion vor sich gehen wird, stellt in der Entwicklung des Sports etwas ganz Neues dar, weil die Kämpfe, die auf dem Feld ausgetragen werden, die letzte Auslese eines sportlichen Kampfes darstellen, der vorher überall in Deutschland bis in jeden kleinsten Ort hinein stattgefunden hat. Die innere Beteiligung der großen Zuschauermenge an den Kämpfen ist deshalb eine viel stärkere, hier verschmilzt Geschehen und Erlebnis zu einer großen Einheit, hier ist jeder einzelne der Hunderttausende von Zuschauern innerlich beteiligt.

Das auf dem Reichsparteitag ausgestellte Modell, das nach dem Entwurf von Professor Speer angefertigt wurde, zeigt die ganze Schönheit dieser Anlage und ihre wohlerwogene Lage in der Gesamtbebauung. Wenn man über die große Straße vom Dutzendteich her nach dem Märzfeld geht, so werden sich rechts über die Wipfel der Eichen, die hier gepflanzt werden, die riesenhaften Umfassungsmauern der Tribünen bis zu einer Höhe von 90 Meter erheben. Sie umfassen die in einer langgestreckten Hufeisenform angeordneten Tribünen. Quadratische Pfeiler aus schönem rotgrauen Granit erheben sich bis zu einer Höhe von 65 Meter und werden durch Rundbogen verbunden. Der Granit wird in handwerklich behauenen, verschieden großen Quadern ausgeführt, so daß die lebhafte Wirkung der Struktur zur Geltung kommt. So erhält die Umfassung eine große Gliederung, die den monumentalen Charakter zu stärkstem Eindruck steigert. Material und Form vereinigen sich zu einer einzigartigen Wirkung.

Die hufeisenförmige Anlage des Stadions öffnet sich in der Richtung nach der großen Aufmarschstraße zu; gewaltige Türme begrenzen die Tribünenmauern und tragen oben Hoheitszeichen, deren Adler eine Flügelspannweite von über 15 Meter erhalten werden. Rundum auf den Umfassungsmauern stehen große Feuerschalen, so daß der Rhythmus der Pfeileranordnung durch diese Bekrönung noch einmal betont wird. Man kann sich von den ungewöhnlichen Ausmaßen kaum eine Vorstellung machen; so sind die Schalen allein 6 Meter im Durchmesser und 1,50 Meter tief.

Aufgangssystem zu den fünf Rängen

Die Zuschauer gelangen zuerst in den Umgang, der durch die Pfeiler der Begrenzungsmauern gebildet wird, von hier aus führen 21 Verteilerräume in den Tribünenbau hinein. Die Verteilerräume müssen in großen Ausmaßen gehalten sein: sie sind 20 Meter hoch, 58½ Meter lang und 18 Meter breit. Von hier aus geschieht die Beförderung nach den Umgängen der Tribünen durch ein System von Aufzügen. Da das Stadion fünf Ränge enthalten wird, führen die Aufzüge die Besucher zu den fünf Umgängen, von denen aus die Tribünen von unten nach oben besetzt werden. An den Umgängen liegen auch die notwendigen Toilettenräume und Sanitätsräume.

Wenn man nun auf dem weiten Rund der Tribünen angelangt ist, so hat man unter sich das Spielfeld, aber man befindet sich nicht in einem völlig von der Landschaft abgeschlossenen Raum, sondern sieht über den Vorhof hinweg nach der großen Straße auf das Gelände und wird über den Bäumen die Aufbauten des Zeppelinfeldes sehen können. So führt die Anlage die Massen der Zuschauer zur engsten Verbindung mit den sportlichen Ereignissen auf dem Sportfeld, und dennoch entsteht das Gefühl für die klare und schöne Einordnung des Stadions in die Umgebung.

Selbstverständlich ist für alles gesorgt worden, was zum Betrieb einer solchen Riesensportstätte gehört: Umkleideräume für die Sportler, Ruheräume, Sanitätsräume, eine große Anzeigentafel und nicht zuletzt der große Tribünenraum für den Führer und seine Begleitung, der die Mitte der einen Längsseite einnimmt, während gegenüber die Pressetribüne ihren Platz erhält.

Standartenhalle im Vorhof

Zwischen diesem Stadion und der großen Aufmarschstraße wird ein rechteckiger Vorhof Platz finden, der nach innen einen Pfeilerumgang enthält. Das Feld dieses Vorhofes, das drei Meter höher liegt als die Straße und als das Spielfeld, besteht aus einer Fläche von 150×380 Meter. Die Umfassung des Vorhofes ist nach der Straße zu in der Mitte als große Ehrentribüne ausgebaut, die oben die Standartenhalle trägt.

Der gewaltige Bau des Stadions, der in seiner granitenen, festungshaften Mauer, die aus der Landschaft streng hinaufstrebt, die weiten, schön geschwungenen Stufen der Tribünenplätze birgt, ist in seiner baulichen Form eine Lösung, die bei höchster Zweckmäßigkeit einen symbolischen Charakter trägt. Weite und Geschlossenheit vereint er in sich, strenge Zucht der Form und doch ein Zusammenklang der Glieder zu lebendiger Gestaltung. Es ist ein Denkmal für den deutschen Sport, wie es nicht schöner gedacht werden kann, für einen Sport, der aus dem Volk kommt und mit dem Leben des Volkes verwachsen bleibt.

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Die singenden Frösche als Landplage

Die Beispiele aus der Geschichte, daß die Verpflanzung von Tieren auf neue Gebiete verhängnisvolle Folgen hatten — man denke nur an die Kaninchenplage in Australien —, sind jetzt um ein neues vermehrt worden. Vor einigen Jahren wurden auf Hawaii 148 Singfrösche ausgesetzt, die mit einem Flugzeug aus ihrer zentralamerikanischen Heimat nach der Insel befördert worden waren. Diese besonders großen Frösche waren herangeholt worden als Kampftruppe gegen eine bestimmte Insektenart, die den Ananaspflanzungen schädlich geworden war. Die ausgesetzten Singfrösche haben sich auf Hawaii gut eingelebt, sie haben sich sogar so stark vermehrt, daß ihnen das ursprüngliche Jagdrevier auf die schädlichen Insekten nicht mehr genügte. Schon im vorigen Jahre kamen aus immer neuen Gebieten der Insel Meldungen vom Auftreten der Frösche. In diesem Sommer aber wurden eines Abends die Bewohner der Hauptstadt Honolulu unsanft aufgeschreckt durch die Signale, mit denen ein Vortrupp der Singfrösche sein Erscheinen anzeigte. Dem Vortrupp ist jetzt das ganze Heer gefolgt: die verzweifelten Residenzbewohner der herrlichen Südsee-Insel haben seitdem statt des Himmels die Hölle auf Erden. Sie können nachts nicht mehr schlafen, denn der Massen-„Gesang" der Singfrösche ist in Wirklichkeit ein schreckliches Geheule, gegen das das Kreischen von Sturmwarnungssirenen als sanfte Musik erscheint. Die kleinen Ananas-Schädlinge sind von den Singfröschen nicht vollständig vertilgt worden, sie interessieren heute auch die Leute von Hawaii gar nicht mehr. Die Leute brechen sich nur noch die Köpfe wegen des neuen großen Problems, wie sie die heulenden Singfrösche loswerden und damit ihre Nachtruhe wiederfinden können.

Die Violine in der Westentasche

Das Wort von der Musik, die oft nicht schön empfunden wird, weil sie mit Geräusch verbunden ist, will der Geiger Dave Rubinoff in London durch seine neue Erfindung Lügen strafen. Er hat sich eine Violine patentieren lassen, die nur so leise Töne hervorbringt, daß man in der hellhörigsten Neubauwohnung oder auf Reisen im Hotelzimmer nach Herzenslust üben kann, ohne seine Nachbarn auch nur im geringsten zu stören. Dabei soll der Klang des Instruments edel und voll sein.

Das ist aber nicht der einzige Vorzug dieser Patentgeige. Sie läßt sich nämlich ohne Schwierigkeiten zusammenlegen und in einem kleinen Kasten unterbringen, den man bequem in die Tasche stecken kann. Setzt man sie wieder zusammen, dann hat sie die Größe einer normalen Geige, nur daß sie bedeutend schmaler ist.

Tapeten mit Sammlerwert ...

Um ein altes abbruchreifes Hotel in Bognor bei Sussex (England) ist ein heißer Kampf von Interessenten entbrannt, die das sonst recht armselige Gebäude keineswegs ohne weiteres abreißen lassen wollen. Die Interessenten sind Briefmarkensammler, denn dieses Haus hat für sie Sammlerwert. Vor etwa 40 Jahren hatte der damalige Besitzer das Hauses die seltsame Idee, seine Zimmer mit — Briefmarken austapezieren zu lassen (!). Ueber acht Millionen Briefmarken wurden auf diese Weise verklebt. Dem Hotelier brachte diese Kateridee einen starken Zulauf von Touristen ein. Jetzt soll das Haus nun abgebrochen werden. Der Vorschlag, das seltsame Haus unter Denkmalsschutz zu stellen, wurde von den Behörden abgelehnt. Nun hat man verlangt, wenigstens vorher die Tapeten zu versteigern, denn unter den Millionen von Briefmarken befinden sich neben wertlosen auch manche wertvolle Stücke.

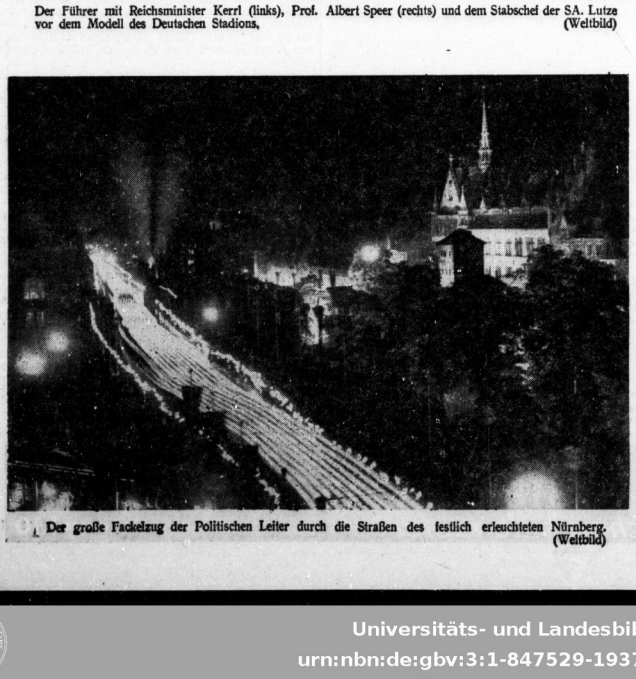
Die jüngste Urgroßmutter

Aus der westfälischen Gemeinde Herringen bei Hamm wurde neulich gemeldet, daß ein Bergmann, der 66 Jahre zählt, mit seiner 55jährigen Ehefrau seinen 40jährigen Hochzeitstag begehen konnte. Das Seltsame aber ist, daß die nun 55jährige Ehefrau bereits Urgroßmutter geworden ist, nachdem sie mit 38 Lenzen schon Großmutter war. So beachtlich dieser von der Natur verliehene Titel in so jungen Jahren auch zu sein pflegt, so schlägt die gute Bergmannsfrau doch keineswegs den Weltrekord. In Nowinsk, einem russischen Dorf, ist eine Frau von 52 Jahren bereits Urgroßmutter, und in Mailand lebt eine Frau, die mit 15 Jahren Mutter, mit 31 Jahren Großmutter und mit 46 Jahren bereits Urgroßmutter war. Für diese Frauen eröffnen sich bei der raschen Generationenfolge noch ungeahnte Perspektiven, denn fraglos können sie mit 60 Jahren schon Ururgroßmutter sein, wenn die Töchter in ebenso jungen Jahren der Welt Nachwuchs schenken.

Bildbericht vom Reichsparteitag

Der Führer mit Reichsminister Kerrl (links), Prof. Albert Speer (rechts) und dem Stabschef der SA. Lutze vor dem Modell des Deutschen Stadions. (Weltbild)

Reichssportführer von Tschammer-Osten erklärt die Anlage des Deutschen Stadions; hinter ihm Reichsstatthalter Gauleiter Jordan. (Schirner)



Der große Fackelzug der Politischen Leiter durch die Straßen des festlich erleuchteten Nürnberg. (Weltbild)

Bei den NS. Kampfspielen. Links: Läufer geht durchs Ziel. (Schirner). — Rechts: Mit „Affen" und „Knobelbecher" durch das Wasser. Die Kämpfer entsteigen dem Schwimmbassin (Weltbild)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 10. September 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 211 / Seite 9

Wegengagieren von Bauarbeitern

Warnung des Treuhänders

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Länder Thüringen und Anhalt, Kreis Herrschaft Schmalkalden) in Magdeburg gibt bekannt:

Die Klagen darüber, daß Bauunternehmer Arbeitskräfte von fremden Baustellen durch Anbieten übertariflicher Löhne rücksichtslos wegengagieren, wollen nicht verstummen. Häufig handelt es sich hierbei um solche Unternehmer, in deren Betrieben die sozialen Verhältnisse noch vor kurzer Zeit viel zu wünschen übrigließen. Auch heute werden von ihnen die höheren Löhne nicht aus der Sorge um das Wohl der Gefolgschaft oder aus dem Bestreben, bessere Leistungen zu belohnen, sondern aus recht eigennützigen Beweggründen gezahlt.

Die in den Tarifordnungen festgesetzten Löhne sind zwar Mindestlöhne, die nach der Leistung des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes und den wirtschaftlichen Verhältnissen des Betriebes überschritten werden können. Wer aber durch das Versprechen übertariflicher Löhne die Gefolgschaftsmitglieder anderer Unternehmer zu sich abzuziehen sucht, stört den Arbeitsfrieden und gefährdet die von der Reichsregierung gewollte Aufrechterhaltung des Lohn- und Preisstandes. Wenn die Selbstdisziplin der Unternehmerschaft weiter versagt, wird mit staatlichen Zwangsmitteln gegen solche Mißstände eingeschritten werden. Insbesondere werde ich in Zukunft veranlassen, daß die Preisgestaltung solcher Unternehmer einer scharfen Kontrolle durch die öffentlichen Auftragsstellen und die Preisbildungsstellen unterzogen, gegebenenfalls eine Preissenkung vorgenommen wird. Ich erwarte aber, daß meine Warnung genügt, um in Zukunft die nötige Zurückhaltung zu gewährleisten.

Neue Tarifordnung für Bauvorhaben an Reichs- und Landstraßen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Länder Thüringen und Anhalt, Kreis Herrschaft Schmalkalden) in Magdeburg teilt mit:

Die Arbeitsverhältnisse auf den Straßenbaustellen im mitteldeutschen Raum haben die tarifliche Festsetzung von Entfernungs- und Trennungszulagen für die aus größerer Entfernung zu den einzelnen Baustellen kommenden Gefolgschaftsmitglieder der einzelnen Straßenbaubetriebe notwendig gemacht. Die Festsetzung ist mit Wirkung ab 1. August 1937 durch Tarifordnung vom 12. August 1937 erfolgt. Sie gilt für sämtliche Betriebe des Baugewerbes, die Straßenbau im Auftrage des Reichs und seiner Gebietskörperschaften (Reichsstraßen, Landstraßen I. und II. Ordnung) in der Provinz Sachsen und im Lande Anhalt ausführen. Die Tarifordnung ist im Reichsarbeitsblatt Nr. 24 vom 25. August 1937 und ferner in den „Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland" vom 1. September 1937 veröffentlicht.

Preisschleudern in gebundener Ware

Eine Reichsgerichtsentscheidung

In einem dem Reichsgericht zur Nachprüfung unterbreiteten Falle wurde dem Beklagten zum Vorwurf gemacht, die vom Verlag vorgeschriebenen Preise, zu deren Einhaltung er sich durch Unterzeichnung eines Reverses verpflichtet hatte, unterboten und sich dadurch einen geschäftlichen Vorsprung vor den vertragstreuen übrigen Teilnehmern des Reverssystems verschafft zu haben. Das Reichsgericht hat in Uebereinstimmung mit seiner ständigen Rechtsprechung in seiner Entscheidung II 213/36 ein solches Verhalten als unlauter im Sinne des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb bezeichnet. Die Sittenwidrigkeit liegt in der Täuschung des Publikums über die eigene geschäftliche Leistungsfähigkeit — dem Vorgehen, preiswürdiger als andere zu verkaufen — und der vorsätzlichen Schädigung der ebenfalls gebundenen Mitbewerber, auf deren Vertragstreue der Täter rechnet und auf deren Kosten er durch Ausnutzung des durch seinen Vertragsbruch erlangten Vorteils seinen eigenen Wettbewerb fördert. Hiernach kann aber von einem Sittenverstoß nur dann gesprochen werden, wenn das Preisbindungssystem, dessen Verletzung dem Schleuderer die Auswertung eines gegenüber seinen vertragstreuen Mitbewerbern erlangten geschäftlichen Vorsprungs ermöglicht, selbst Anspruch auf rechtlichen Bestand erheben kann. Seine Schutzwirkung muß versagen, wenn die Preisfestsetzung der Rechtsgültigkeit entbehrt, sei es, daß sie gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft oder mit den guten Sitten nicht im Einklang steht.

80 % Kupfer-Dividende

Außerdem noch Gratisaktien

Die große rhodesische Kupfergesellschaft Roan Antelope Copper Mines hat soeben eine Abschlußdividende von 50 Prozent verkündet, wodurch die Jahresdividende auf insgesamt 80 Prozent steigt (gegenüber 30 Proz. im Jahre 1936 und 20 Proz. im Jahre 1935). Außerdem hat das Direktorium vorgeschlagen, 3,3 Millionen £ Reserven zu kapitalisieren, um auf jede Aktie zwei Gratisaktien zu verteilen. Der neue Bonus-Stock wird jedoch für die Abschlußdividende, die am 21. Oktober zahlbar wird, noch nicht zugelassen. Die 5-Schilling-Aktien der Gesellschaft erreichten an der Börse vom 7. September einen Kurs von 70 sh und notierten mit 68 sh 9 d. Kupfer zog an der Londoner Metallbörse am 7. September um 1 £ auf 56/8/1½ £ an, da bedeutende japanische Kupferkäufe gemeldet wurden.

Erhöhung der englischen Baumwollgarn-Preise. Die Lancashire Baumwollspinner haben beschlossen, mit Wirkung vom 27. August die Preise für Baumwollgarne um 1/8 d je pound (lb) zu erhöhen. Offiziell wird die Erhöhung mit gestiegenen Arbeitslöhnen begründet, doch dürfte ein Anreiz zur Preiserhöhung nicht zuletzt darin zu sehen sein, daß die guten Auftragseingänge und die starke Nachfrage nach Baumwollgarnen eine Preiserhöhung als tragbar erscheinen ließen.

Das Brot wird teurer in Frankreich. Im Anschluß an die Festsetzung des Getreidepreises in Frankreich ist der Brotpreis erneut heraufgesetzt worden. Ab 5. September wird das Kilo Brot in Paris 2,60 Frank kosten.

Erhöhter Export bei Ammendorf

Ausfuhrsteigerung um 20 Prozent

Die Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf kann für das Geschäftsjahr 1936/37 über eine bemerkenswerte Belebung des Inlandsgeschäftes berichten, der auch in steigendem Maße der Export folgte. Wie bereits kurz mitgeteilt, ergibt sich für das Berichtsjahr ein Reingewinn von 281 555 (34 837) RM., aus dem 5 Prozent Dividende auf das 5 Mill. betragende Stammkapital (im Vorjahre wurde keine Dividende ausgeschüttet) zur Verteilung gelangen sollen.

Wie die Verwaltung mitteilt, hat im Berichtsjahre eine besonders rege Nachfrage nach den Erzeugnissen in mittelfeinen holzhaltigen Druck- und Schreibpapieren, Streichrohpapieren, Streichkartons und Tapetenrohpapieren bestanden. Dieser Entwicklung, welche zunächst von dem Inlandsmarkt ausging, folgte auch die Auslandskundschaft in steigendem Maße. Wenn auch die einschränkenden Absatzbestimmungen einzelner Verkaufskartelle anfangs einige Schwierigkeiten bereiteten, vermochte das Unternehmen dennoch im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit allen Anforderungen nachzukommen. Der direkte Papierabsatz des Werkes an das Ausland konnte mengenmäßig gegenüber dem Vorjahr um 20 v. H. gesteigert werden, darüber hinaus wurde ganz besonders auch der indirekte Export auf dem Wege über inländische Weiterverarbeiter gefördert.

Zur Aufrechterhaltung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit wie zur Wiedergewinnung wertvollen Fasermaterials wurden im Berichtsjahr namhafte Mittel aufgewendet. An größeren Bauten entstanden ein neuer Papiersaal für Formatpapiere und zwei moderne Stoffänge für möglichst restlose Faserrückgewinnung aus den Fabrikationsabwässern. Ein neuer Großkraftschleifer als teilweiser Ersatz eines überalterten Holzschleiferapparates befindet sich im Bau. Auch im neuen Geschäftsjahr sind weitere Modernisierungsmaßnahmen vorgesehen. Zur Schaffung einer besseren Betriebsreserve bezog das Unternehmen einen Teil des Kraftbedarfes zusätzlich durch Ueberlandstrom, wofür die notwendigen Anschlußanlagen geschaffen wurden.

Die mit der Gesellschaft verbundene Firma Gebr. Dietrich GmbH. Merseburg hat ihr Geschäftsjahr wiederum mit einem befriedigenden Ergebnis abgeschlossen, das in dem Gesamtgewinn enthalten ist. Die Beteiligung an dem Verbande deutscher Druckpapierfabriken GmbH., Berlin, wurde von 72 880 auf 65 750 RM. ermäßigt. Bei dem Abgang von 7130 RM. handelt es sich um einen Quotentausch mit der Vereinigung Holzhaltig — Holzfrei unter Verkauf obiger Anteile. Die Beteiligung an der Tapetenrohpapier GmbH., Berlin-Charlottenburg, beträgt weiterhin 10 000 RM.

Die Betriebserträgnisse stellten sich auf 2 765 332 (2 233 900) RM. Dazu kommen noch 121 937 Reichsmark aus Beteiligungen, 63 506 RM. aus Zinsen sowie 9526 RM. außerordentliche Erträge (i. V. insgesamt 113 500 RM.). Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 1 299 920 (1 171 481) Reichsmark, soziale Abgaben 107 106 (101 512), Abschreibungen auf Anlagen 542 150 (507 781), Steuern 525 623 (288 679) und sonstige Aufwendungen 229 304 (251 429) RM.

Die Bilanz zeigt u. a. folgende Positionen: Anlagevermögen 2 776 171 (2 951 726), Beteiligungen 875 750 (882 880), Rohstoffe und Betriebsmaterialien 708 460 (690 259), Fertigfabrikate 948 (34 902), Warenforderungen 345 449 (743 472), Forderungen an Konzerngesellschaften (darunter 261 384 RM. Warenforderungen) 682 724 (i. V. Forderungen an Gebr. Dietrich 93 792 RM.), Sonstige 6736 (6096), Wechsel und Schecks 462 311 (591 913), Bankguthaben 475 317 (322 052) RM. Die Passivseite weist u. a. ein Anwachsen der Rückstellung für Pensionsverpflichtungen von 70 000 auf 90 000 RM. auf und eine weitere unveränderte Rückstellung von 12 000 RM. für soziale Zwecke der Belegschaft sowie eine Rückstellung für Steuern und andere Abgaben in Höhe von 210 550 Reichsmark. Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen 118 617 (178 512), Sonstige 30 139 (25 382), AK. unverändert 5 Mill. RM.

Die GV. findet am 30. September in Halle statt.

Die Gothaer Waggonfabrik AG., Gotha, beantragt bei der HV. am 30. September nach Einziehung von 15 750 RM. Vorzugsaktien die Erhöhung des AK. um nom. 2,50 auf nom. 4 Mill. RM.

Beim Deutschen Ring wurde in diesen Tagen ein Lebensversicherungsbestand von 600 Mill. RM. Versicherungssumme überschritten.

Lebhafter Reiseverkehr

Die Reichsbahndirektion Halle berichtet

Der Reiseverkehr im August war stark; er hat erst mit Ablauf der Ferien etwas nachgelassen. Den Ausflugsverkehr hat zeitweise die ungünstige Witterung beeinflußt. Der Berufsverkehr war weiterhin rege.

Nachgelassen hat der Kohlen- und Kartoffelversand und der Versand von Obst und Gemüse. Weiterhin stark waren die Baustoffverladungen. Gestiegen ist der Versand von Getreide und von Düngemitteln. Die Zahl der gestellten Wagen betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt zusammen 18 733.

Die Bewertungsfreiheit

Fortbildung des steuerlichen Bewertungsrechts — Der Bewertungszwang

Von Dr. Georg Berger, Beratender Volkswirt, Halle

Die Maßstäbe für die steuerliche Bewertung von Betriebsvermögen haben im neuen Steuerrecht eine weitgehende Anpassung an die gesunde kaufmännische Uebung erfahren. Durch die neueingeführte Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter sowie durch die Lockerung der Bilanzstetigkeit für Gegenstände des Umlaufsvermögens und anderer nicht abnutzbarer Wirtschaftsgüter des Betriebes ist die Möglichkeit geschaffen worden, den Gewinn und damit die danach zu veranlagende Einkommen- und Gewerbesteuer in steuerlich zulässiger Weise zu beeinflussen. Immerhin sind dabei eine Reihe aus dem Gesetz sich ergebender steuerlicher Grenzpfähle zu beachten, innerhalb deren sich der Bewertungsvorgang abzuspielen hat. Die Steuerrechtsprechung, die erst allmählich der Neueregelung der Bewertungsvorschriften folgt, hat dazu in einigen neuerlichen Urteilen einige bemerkenswerte Klarstellungen vorgenommen.

Ein interessanter, vom Reichsfinanzhof kürzlich entschiedener Steuerstreit betraf das Einbringungskonto. Zwischen einem Steuerpflichtigen, der seine Einzelfirma in eine GmbH. umgewandelt hatte, und den Finanzbehörden war streitig geworden, ob das Einbringen des Warenbestandes in die GmbH. zu einem höheren Buchwert als in der Schlußbilanz der Einzelfirma als laufender Gewinn oder als einmaliger Veräußerungsgewinn des Vorbesitzes zu behandeln sei. Die Finanzbehörden hatten den höheren Buchwert als laufenden Gewinn der Einzelfirma betrachtet und dementsprechend den Gewinn der Einzelfirma für das letzte Wirtschaftsjahr erhöht. Die dagegen eingelegte Rechtsbeschwerde des Steuerpflichtigen ist vom Reichsfinanzhof als begründet anerkannt worden. Der RFH. hat die Einbringung des Geschäfts in die GmbH. als eine Veräußerung des Betriebes angesehen, bei der infolge der Höherbewertung des eingebrachten Geschäftsvermögens in der Eröffnungsbilanz der GmbH. ein Gewinn, und zwar ein einmaliger Veräußerungsgewinn des bisherigen Inhabers entstanden ist.

„Regelmäßig ist bei Warenbeständen nicht ohne weiteres der bei einer Veräußerung des Geschäfts erzielbare Preis anzusetzen", so führt der RFH. begründend aus, „sondern zunächst der Anschaffungspreis, dagegen der im regelmäßigen Verkehr am Bilanzstichtag erzielte Verkaufspreis abzüglich der Verkaufsspesen nur dann, wenn er geringer ist als der Anschaffungspreis und wenn der Kaufmann bei vorsichtiger Bewertung aller Umstände auch nicht damit rechnen kann, bei der Veräußerung den Anschaffungspreis zuzüglich Verkaufsspesen zu erhalten. Keinesfalls ist also ein über den Anschaffungspreis hinausgehender Veräußerungspreis maßgebend." Weiterhin hat der RFH. festgestellt, daß der höhere Einbringungswert als die Verwirklichung stiller Reserven durch den Verkauf des ganzen Geschäfts an die GmbH. anzusehen ist, die einen Veräußerungsgewinn darstellt, der nicht bei der Einzelfirma als laufender Gewinn zu besteuern war. „Es ist dabei keineswegs ausgeschlossen", so heißt es in dem Urteil weiter, „daß dieser Wertunterschied gar nicht in den Warenbeständen begründet ist, sondern darin, daß der Beschwerdeführer bei der Veräußerung an die GmbH. ein Entgelt für den allgemeinen, bisher nicht zu aktivierenden Geschäftswert seines Betriebes haben wollte, der mangels eines anderen geeigneten Bilanzpostens dem Warenlager zugeschlagen wurde."

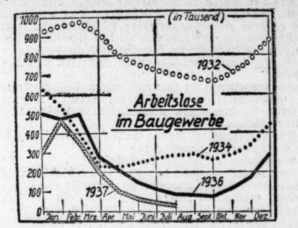
Eine andere Entscheidung des RFH. betrifft die Bewertung eines Garagengrundstücks. Das Finanzamt hatte den Einheitswert des Garagengrundstücks eines Unternehmers, der ein Garagenunternehmen betreibt, nach dem Vielfachen der Jahresrohmiete festgestellt, die die Mieter der einzelnen Abteilungen (Boxen, Stände) zu entrichten haben. Die hiergegen eingelegte Rechtsbeschwerde führte zur Aufhebung dieser Steuerfeststellung. An und für sich gehört das Garagengrundstück zur Hauptgruppe „Geschäftsgrundstücke" und wäre demnach mit dem gemeinen Wert zu bewerten gewesen. Wenn auch unter bestimmten Umständen auch für Geschäftsgrundstücke eine Bewertung mit dem Vielfachen der Jahresrohmiete zulässig sein kann, nämlich dann, wenn Geschäftsgrundstücke zu mehr als 80 Prozent vermietet sind, so war in diesem Falle diese Bewertungsbestimmung doch nicht anwendbar. „Die Garagenmieten für die einzelnen Stände", so stellt das Urteil fest, „sind im vorliegenden Fall überhaupt nicht „Miete", sondern Entgelt für gewerbliche Leistungen, die außer der Ueberlassung des Raumes noch andere Leistungen umfassen, z. B. Bewachung, Beleuchtung, Reinigung u. dgl., und den Unternehmergewinn des Eigentümers. Hierbei kann dahingestellt bleiben, ob das Verhältnis zwischen dem Eigentümer des Garagengrundstücks und seinem Vertragsgegner rechtlich als „Miete" oder als „Verwahrungsvertrag" aufzufassen ist." Es muß also bei derartigen Garagengrundstücken bei der nach den Durchführungsbestimmungen zum Rechtsbewertungsgesetz angeordneten Bewertung mit dem gemeinen Wert verbleiben.

Hinsichtlich der „Kurzlebigen Wirtschaftsgüter" ist neuerdings eine Erweiterung der „Liste" vorgenommen worden. Ein Runderlaß des Reichsfinanzministers läßt die Behandlung von Bier-, Wein-, Mineralwasserflaschen usw. als kurzlebige Wirtschaftsgüter zu. Vorausgesetzt wird, daß die Flaschen besonders berechnet werden oder ein Flaschenpfand erhoben wird und der Verkäufer bereit ist, bei Rückgabe der Flaschen den etwa gezahlten Flaschenpreis zurückzuerstatten oder das etwa bestellte Flaschenpfand zurückzuvergüten. Dadurch werde zum Ausdruck gebracht, daß der Verkäufer auf die Rücklieferung der Flasche Wert legt, weil er sie in seinem Betriebe noch weiterverwenden will. In diesem Falle beständen keine Bedenken, die Flaschen als kurzlebige Gegenstände des Anlagevermögens anzusehen, zumal erfahrungsgemäß die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer solcher Flaschen fünf Jahre nicht übersteige. Für an den Verkäufer zurückzuliefernden Bier-, Wein-, Mineralwasserflaschen usw. besteht also künftig die Bewertungsfreiheit wie für die übrigen Kurzlebigen Wirtschaftsgüter. In diesem Zusammenhange dürfte vielleicht noch interessieren, daß nach einer neueren Finanzhofsentscheidung umgekehrt Vorführungswagen eines Kraftwagenhändlers im allgemeinen nicht als Kurzlebige Wirtschaftsgüter wie andere Kraftfahrzeuge behandelt werden dürfen. Der erkennende Senat ist mit dieser Entscheidung den einschlägigen Veranlagungsrichtlinien des Reichsfinanzministers gefolgt. In der Begründung wird hierzu ausgeführt, daß bei den Vorführungswagen von vornherein nicht das Dienen im Betrieb zur Beförderung im Vordergrund stehe, wie es bei einem Wagen die Regel ist, vielmehr die Verwendung lediglich zur Prüfung, ob der Wagen, der seiner Art nach dem Käufer zum Gebrauch dienen soll, hierzu geeignet ist. Außerdem soll solch ein Wagen tunlichst bald wieder als Gegenstand des Umlaufsvermögens veräußert werden, so daß meist mit erheblicher Abnutzung im Händlerbetrieb überhaupt nicht zu rechnen sei.

Die vorstehend angezogenen Entscheidungen stellen eine interessante Fortbildung des steuerlichen Bewertungsrechts dar, eine Fortbildung, die ganz offensichtlich von dem Bestreben getragen ist, das Steuerrecht lebendig zu erhalten und es den sich ständig wechselnden Erfordernissen des wirtschaftlichen Lebens möglichst reibungslos anzupassen. Damit wird gleichzeitig eine gleichmäßige Behandlung aller Steuerpflichtigen sichergestellt. Dieser Grundsatz wird bei den neueren Entscheidungen des Reichsfinanzhofes in eindeutiger Weise immer mehr in den Vordergrund gerückt.

Baugewerbe ohne Arbeitslose

Im bisherigen Verlauf der Bausaison 1937 hat die Bauwirtschaft den im vergangenen Jahr erreichten Hochstand nochmals überschritten. Ende Juli 1937 waren bei den Arbeitsämtern nur noch 27 800 arbeitslose Bauarbeiter gemeldet, darunter 11 600 Facharbeiter und 16 200 Hilfsarbeiter. Dieser bisher nie erreichte Tiefstand kann kaum mehr nennenswert unterschritten werden, denn statistisch wird selbst bei höchstem Beschäftigungsstand eine bestimmte Zahl von Arbeitslosen zu jedem Zeitpunkt ermittelt werden, schon wegen des ständigen Stellenwechsels und der Erkrankungen. Das Schaubild zeigt vergleichsweise die Zahl der Arbeitslosen am Monatsende in den Jahren 1932, 1934, 1936 und 1937. Auch in den Berufen des Baugewerbes, in denen bisher noch nicht alle Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden hatten, dürften, so stellt das Konjunkturinstitut fest, nunmehr kaum noch Arbeitslose vorhanden sein. Während es schon im letzten Jahr kaum noch arbeitslose Maurer und Zimmerer gab, waren in den Berufen, die mehr auf Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten angewiesen sind, noch einsatzfähige Kräfte vorhanden. Auch diese Kräfte sind jetzt zum größten Teil eingegliedert.



Der Stand des Gemüses Ende August

Die Gemüsekulturen haben sich infolge der im Berichtsmonat fehlenden Feuchtigkeit, besonders im Westen, Süden und Südwesten des Reiches, im allgemeinen nicht ganz so gut wie im Vormonat entwickeln können. Die zugleich mit der Wachstumsstandsermittlung durchgeführte Vorschätzung der Ernten für Gurken und Tomaten ergab einen voraussichtlichen Durchschnittsertrag für Gurken von 168,8 dz je ha (endgültige Ernteermittlung im Vorjahr 196.2 dz je ha) und für Tomaten einen voraussichtlichen Durchschnittsertrag von 219,2 dz je ha (248,8 dz je ha). Die Ernte an grünen Pflückerbsen ist in diesem Jahr mit einem Durchschnittsertrag von 69,2 dz je ha geringer als im Vorjahr (76,6 dz) ausgefallen. Gütemäßig waren nach den Meldungen der Berichterstatter im Durchschnitt aller Hauptanbaugebiete 53,9 Proz. der Erbsenernte als gut, 30,8 Proz. als mittel und 15,8 Proz. als gering anzusprechen.

Die deutsche Frühkartoffelernte 1937. Die Witterungsverhältnisse waren für die Entwicklung der Frühkartoffeln in diesem Jahre günstig. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, hat die erste Vorschätzung im Reichsdurchschnitt einen Hektarertrag von 124,5 dz ergeben, das sind 3,2 dz je Hektar mehr als im Vorjahr und um 8,8 dz mehr als im langjährigen Mittel (1931/36). Innerhalb der einzelnen Gebiete waren die Ernteverhältnisse unterschiedlich; doch ist in allen bedeutenderen Gebieten eine gute Frühkartoffelernte eingebracht worden.

Zuckerverbrauch 8,78 % höher

Zunahme im August 5,62 Prozent

Die günstige Entwicklung des deutschen Zuckerverbrauchs hält weiter an. Nach der neuesten Statistik der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft wurden im August für den Inlandverbrauch an die Abnehmer berechnet abgeliefert 1 416 606 dz Rendementwert (Verbrauchszuckerwert) netto, gegen 1 341 288 dz im August 1936. Der Mehrverbrauch beträgt 75 318 dz oder 5,62 Prozent. In den bisher abgelaufenen elf Monaten Oktober/August des Zuckerwirtschaftsjahres 1936/37 stellt sich der Inlandverbrauch nunmehr auf insgesamt 15 061 138 dz, gegen 13 845 387 dz im Oktober/August 1935/36. Für diesen Zeitraum ergibt sich eine Zunahme des Konsums von 1 215 751 dz oder um 8,78 Prozent.

Leder von Haifischen. Unter dem Namen „Versuchs-Gesellschaft für Haifisch- und Hochseefang mbH." ist mit dem Sitz in Hamburg ein Unternehmen mit 200 000 RM. Kapital gegründet worden, das sich zur Hauptsache den Fang von Haien und deren Verarbeitung zu Leder und Tran zur Aufgabe macht.

Kurz erklärt:

Was ist Merkantilismus?

Unter Merkantilismus, von dem hier bei der Besprechung des neuesten Buches des englischen Volkswirtes Keynes kürzlich die Rede war, versteht man jene Theorien und jene Tatsachen staatlicher Wirtschaftspolitik, welche, im 16. Jahrhundert beginnend, namentlich im 17. und 18. Jahrhundert sich zum Ziele setzten, die Erwerbstätigkeit im Lande durch bestimmte staatliche Eingriffe zu fördern. Der Merkantilismus, das Wort stammt aus dem Neulateinischen, sah im Besitz einer möglichst großen Menge von Edelmetall ein erstrebenswertes Ziel der Volkswirtschaftspolitik. Um das zu erreichen, sollte ein Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr u. a. durch Zollbeschränkungen der Einfuhr, ja selbst durch Einfuhrverbote, erstrebt werden. Hebung der Industrie, indem man den Arbeitslohn herabzudrücken, die Preise der Lebensmittel und überhaupt der Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht auf einem niedrigen Stande zu halten, suchte, galt als weiteres Mittel merkantilistischer Politik. Zur Erzielung einer günstigen Handelsbilanz sollte ferner die Schiffahrt verbessert und mit Privilegien ausgestattet und überseeische Besitzungen erworben werden. Der Merkantilismus hat in England zur Zeit Cromwells seine höchste Blüte erlebt, wie andererseits England sich später unter dem Einfluß der freihändlerischen Lehren von Adam Smith sich am deutlichsten und nachhaltigsten vom Merkantilismus abgekehrt hat. Immerhin war die merkantilistischen Gedankengängen entsprungene Cromwellsche Navigationsakte, die den englischen Handel zwang, sich fast ausschließlich englischer Schiffe zu bedienen, der Schlüssel zu Englands Seegeltung und damit Weltgeltung. Inzwischen hat England auch die Smithschen Freihandelsthesen praktisch zu Grabe getragen und sucht, wie das Buch von Keynes zeigt, nach einer neuen theoretischen Orientierung seiner Volkswirtschaftspolitik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 10. September. Leichte Ansätze einer Belebung des Börsengeschäfts, wie sie an den letzten beiden Tagen zu beobachten war, konnten sich nicht weiter entwickeln, da die zweite Hand, das Publikum, nach wie vor dem Markte fern bleibt und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen eingegangene Engagements sofort wieder glatt stellt.

Maßgebend für die unsichere Verfassung des Marktes bleibt nach wie vor die weltpolitische Lage, durch die auch die Stimmung der maßgebenden ausländischen Plätze stark beeinträchtigt wird. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die kräftige Abschwächung des französischen Franken.

Da Abgaben der deutschen Bankenkundschaft kaum erfolgen und das andererseits wieder sehr gute Ergebnis der letzten Reichsanleihe wieder stimulierend wirkt, waren größere Einbußen nicht zu beobachten, wie es auch an nennenswerten Befestigungen fehlte.

Am Montanmarkt waren bei den führenden Werten keine Abweichungen festzustellen.

Das gilt auch von Braunkohlenwerten und Kaliaktien.

In der chemischen Gruppe waren Kokswerke um ¾, Goldschmidt um ½ Prozent erholt. Dagegen konnten Farben ihren unveränderten Anfangskurs später behaupten.

Am Elektromarkt waren meist Zufallsaufträge für die Kursgestaltung maßgebend.

Autoaktien eröffneten uneinheitlich.

Im variablen Rentenverkehr Reichsaltbesitz unverändert 127,60, Umschuldungsanleihe 94,85.

Am Geldmarkt Blankotagesgeld am heutigen Steuertermin 3 bis 3¼. Von Valuten das Pfund 12,34½, der Dollar 2,49½, der Frank sehr schwach 9,02.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 9. September. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung hielten sich die Aktienumsätze wiederum in engsten Grenzen. Am Rentenmarkt hatten Reichsschatzanweisungen und Reichsbahnschatzanweisungen wieder reges Geschäft. Reichsbank waren 1,75 erholt. Auch Stahlverein, die auf 118 anzogen, und J. G. Farben, die mit 166 nach 164,87 bezahlt wurde, lagen fester. Dagegen gingen Anhalter Kohle 1,5 zurück.

Börse für Grundbesitz auch in Braunschweig. In Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammer Braunschweig und der zuständigen Bezirksuntergruppe der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe wird zum 1. Oktober 1937 eine Börse für Grundbesitz und Hypotheken in Braunschweig errichtet.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft. Die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1937 der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft weisen bei steigenden Umsatzziffern befriedigende Erträgnisse aus. Eine aoHV. der Bank am 6. Oktober soll die Wiederherstellung der früheren Firma durch den Fortfall der Worte „und Disconto-Gesellschaft" im Firmennamen beschließen. Als neues Vorstandsmitglied der DD.-Bank, besonders für die Auslandsinteressen, wird am 1. Januar 1938 der bisherige Teilhaber bei Delbrück Schickler & Co., Bankier Hermann Abs, Berlin, eintreten.

Zuckerkreditbank-AG., Berlin. — Wieder acht Prozent Dividende. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 29. September 1937 stattfindenden oHV. aus dem im Geschäftsjahr 1936/37 (30. Juni) nach besonderen steuerlichen Aufwendungen verbliebenen Reingewinn von 391 284 (i. V. 488 479) RM. die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent auf das AK. von 4 Mill. RM. vorzuschlagen. Die restlichen 71 284 (i. V. 68 479) RM. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Dr. Walther vom Rath 80 Jahre alt. Ein um die deutsche Wirtschaft hochverdienter Mann, Dr.-Ing. e. h. Walther vom Rath zu Frankfurt a. M., vollendet am 11. September 1937 in körperlicher und geistiger Frische das 80. Lebensjahr. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und betriebswirtschaftlicher Fragen trat er schon 1890 in den Aufsichtsrat der Farbwerke vorm. Meister Lucius und Brüning in Höchst a. M. ein, dessen Vorsitzer er 25 Jahre lang war. Ein großes Stück seiner Lebensarbeit widmete er dieser Gesellschaft und seit Gründung der IG. Farbenindustrie diesem Großkonzern.

Guter Zuckerrübenstand

Zusammenfassend für ganz Deutschland kann im Augenblick gesagt werden, daß die Zuckerrüben, wie F. O. Licht in seinem neuesten Wochenbericht u. a. schreibt, noch gute Wachstumsfortschritte gemacht haben, das Rheinland und Teile Süddeutschlands ausgenommen. Der Zuckergehalt dagegen ist nicht in dem erwünschten Maße vorangekommen. Der Stand der Rüben wird in den meisten deutschen Anbaugebieten als gut bezeichnet, während er im Rheinland und in Süddeutschland infolge der Trockenheit jetzt teilweise zu wünschen übrig läßt. — Die in der Woche vom 3. bis 9. September in den Fabriken durchgeführten Rübenuntersuchungen zeitigten folgendes Gesamtergebnis: Durchschnittsgewicht der Wurzel einer Rübe 540,5 (i. V. 515,1), der Blätter einer Rübe 616,3 (589,8), Durchschnittsmenge des Zuckers in der Rübe 82,5 (85,2) Gramm, Zuckergehalt 15,27 (16,55) Prozent.

Die Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt August. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 106,7 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (106,4) um 0,3 v. H. gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (+0,7 v. H.), Kolonialwaren 97,6 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,2 (—0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 124,8 (+0,2 v. H.).

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 10. September. Das Getreidegeschäft bewahrte auch heute sein stilles Aussehen, da die Bauern und Landwirte vorwiegend durch die Hackfruchternte in Anspruch genommen sind. Dementsprechend sind die Anlieferungen kaum größer geworden. Andererseits bleibt Weizen gesucht. Auch Roggen wird in passenden Partien laufend aufgenommen. Futterhafer und Futtergersten werden am Platze wenig offeriert, begegnen aber lebhafter Kauflust. Industriegersten kommen nur spärlich heraus. Industriehafer liegt weiter still. Von Braugersten werden hochwertige Sorten bevorzugt.

Eier

Berliner Eierpreise vom 9. September sind unverändert.

Zucker

Magdeburg, 9. September. Gemahlene Melis für September 32,55, 32,57½, 32,62½; Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse 3,27; Rohzucker — Melasse 3,27; Tendenz ruhig. Wetter trübe. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 9. September. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: September und Oktober 1,15 Brief (1,12½ Geld), November und Dezember 1,16¼ (1,13¾); 1938: Januar, Februar und März 1,17½ (1,15), April und Mai 1,18¾ (1,16¼). Tendenz stetig.

Viehmärkte

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren nur 45 Saugschweine angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 25 bis 38 RM. bezahlt. Es blieb einiger Ueberstand zurück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 9. September

Elektrolytkupfer	78.75	Standard-Zink	29.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	73.—	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	28.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	28.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	29.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.50-41.50

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 9. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
Oktober	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
November	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
Dezember	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
Januar 1938	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
Februar	—	73.—	73.—	—	28.—	28.—	—	29.50	29.50
Stimmung		fest			stetig			fester	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 9. September: Eilschiffe „Weißenfels" und „Nienburg" mit Stückgut von Hamburg.

Baby-Waagen auch leihweise alle Baby-Artikel Gummi-Bieder

Berliner Börse

9. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.645	12.675	Japan	1 Yen	0.719	0.721
Argentinien	1 Pap. Peso	0.748	0.752	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	42.04	42.12	Lettland	100 Lat	49.00	49.10
Brasilien	1 Milreis	0.160	0.163	Litauen	100 Litas	41.94	42.03
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.04	62.16
Canada	k. kanad.	2.493	2.497	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.12	55.24	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.21	11.23
England	1 Pfd. Sterl.	12.345	12.375	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.65	63.77
Finnland	100 finn. Mk.	5.46	5.47	Schweiz	100 Franken	57.25	57.37
Frankreich	100 Francs	9.280	9.299	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.355	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.681	8.691
Holland	100 Gulden	137.35	137.63	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.33	15.37	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.18	55.30	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.493	2.497

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	9.9.	8.9.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.40	99.40
5½% Young-Anleihe	109.87	—.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.30	109.30
6% " " 36	100.25	100.30
4½% Dtsch.Reichspost-Sch.34,1	100.50	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.—	99.—
4½% " " " 3,4	99.—	99.—
4½% " " " 5,6	99.—	99.—
5½% " Liq. Goldrt.	105.—	105.—
6% " " Abfind.	107.50	107.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.45
4% " " 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—
4½% " " 18	99.—	—.—
4½% " " 14	99.—	—.—
4½% " " 15	—.—	—.—
4½% " " 16 A 1	—.—	99.—
4½% " " 17	—.—	99.50
4½% " " 16 A 2	79.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.50
4½% " 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.—	134.10
" " " S. 2	151.25	151.25
" " " ohne Ausl.	47.50	47.50
Steuergutscheine		
Fällig 1934	—.—	105.75
Fällig 1935	—.—	107.75
Fällig 1936	—.—	111.75
Fällig 1937	—.—	115.75
Fällig 1938	117.25	117.25
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe	9.9.	8.9.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " " R. 38	99.75	99.75
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.50	101.50
4½% " " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% " " " Em. 5	99.75	99.75
5½% " " " Liqu. Em. 10	101.60	101.50
4½% " " " Kom.E.7,13,14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% " 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% " " 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " " Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	—.—	99.50
4½% " " R. 17, 18	99.50	99.50
4½% " " R. 19	99.50	99.50
4½% " " Kom. R. 20	—.—	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% " " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " " 19	99.50	99.50
4½% " " 24	99.50	99.50
4½% " " 25/27	99.50	99.50
4½% " " 28	99.50	99.50
4½% " " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	99.50	—.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99.—	—.—
4½% " " Liqu. Pf.	—.—	102.—

Aktien	9. 9.	8. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	98.62	98.87
Berl.Handels-Ges.	134.—	134.25
Comm. u. Priv.Bk.	117.50	117.50
Dt Bk. u. Disconto	123.50	123.25
Dresdner Bank	105.—	105.—
Hall. Bankverein	105.—	106.25
*		
Halb.Blankb.A.-G.	92.49	92.12
Halle-Hettstedter	94.50	94.75
Hambg. Hochbahn	96.75	95.62
Nordh. Wernig. E.	64.50	64.50
*		
Adlerhütt. Glasw.	81.50	81.—
Alsencement	190.—	—.—
Ammend. Papier	125.50	125.75
Anhalt. Kohlenw.	124.50	124.75
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	135.50	133.—
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	126.—	126.50
Basalt AG.	64.62	64.25
Bayrische Spiegel	62.37	62.37
Bergmann El.	—.—	145.50
Berl. Guben. Hutf.	188.—	187.—
Berl. Neurod. Kst.	84.50	85.—
Beton u. Monier	167.—	168.—
Brandenb. Elektr.	108.—	108.—
Busch & Jäger	133.25	133.—
Carton.Loschwitz	128.12	—.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	119.12	120.62
Chem.Wke.Albert	139.50	—.—
Dtsch.Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch.Spiegelglas	—.—	142.—
Dortmund. Aktien	—.—	—.—
Dresdn. Gardinen	114.62	113.—
Dresd.Lpz.Schnell	113.—	113.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	88.50	87.75
Erdmannsdorf	129.25	128.25
Erlanger Baumw.	155.—	155.75
Fahlberg List	181.—	180.62
Falkenst. Gard.	121.—	120.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	132.—	132.—
Fröbeln Zucker	141.75	—.—
Gerresheim. Glas	132.75	132.75
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	157.50	154.—
Görlitzer Waggon	134.50	135.—
Gritzner Masch.	52.12	53.—
Gruschwitz Textil	120.25	120.—
Hageda	127.—	127.62
Hallesche Masch.	125.—	—.—
Hemmoor Zement	209.—	209.—
Hildebrand Mühl.	93.25	94.75
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	159.—	158.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	154.—	156.25
Lor. Hutschenr.	90.—	88.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	138.50	[illegible]
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	91.75	90.—
Kahla Porzellan	152.25	152.—
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	162.50
Leipz. Riebeck-Br.	89.50	88.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	178.50	178.25
Lindner, Gottfried	161.—	160.75
Lingnerwerk	162.50	—.—
Löwenbr. Böhm.	105.50	105.25
Magdeburger Gas	—.—	85.—
Magdebg. Mühlen	170.37	—.—
Maschfbr. Buckau	146.75	146.75
Meyer-Kauffm.	114.87	114.50
Miag Mühlenb.	148.—	—.—
Mimosa AG.	161.50	158.50
Mühle Rüningen	185.50	187.—
MülheimerBergw.	181.25	—.—
Natron Zellst.	—.—	136.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	144.—	145.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	121.—	120.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	177.—
Reichelbräu	105.50	105.75
Reichelt Metall	169.25	169.25
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	122.50
Riebeck Montan	118.25	118.25
Rosenthal Porz.	107.50	107.62
Rositz.Zuckerraff.	100.75	101.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	132.50	133.—
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	133.50	134.—
Sarotti	118.62	—.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	198.—	—.—
Fritz Schulz jun.	105.—	105.—
Siemens Glas	132.25	133.25
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	126.25	126.37
Stollwerck	130.—	129.87
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	100.25	102.—
Verein dt. Nickel	172.—	170.12
Ver. Glanzstoffbr.	224.—	230.—
Ver. Metall-Haller	44.—	45.25
Wagner Maschin.	125.—	127.—
Wanderer-Werke	—.—	179.50
Wenderoth	114.75	114.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	—.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	98.25	98.25
Wrede	123.75	123.75
Zeiß Ikon	150.62	152.25
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf.Kl.Wanzl.	—.—	140.75
Zuckerf. Rastenb.	—.—	98.25
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	65.50	65.50
Oberbedarf	87.75	85.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	10.9.	9.9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	127.60	127.37
5% Gelsenk.Bg.36	101.62	101.50
4½% F. Krupp 36	—.—	98.50
5% Mitteld.Stahl 36	—.—	102.30
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4¾% do.	99.87	—.—
4¾% do. u. Zus.Vz.	—.—	—.—
4½% do.	97.50	97.50
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	—.—
Reichsbank	207.—	207.60
Verkehr		
AG. f. Verkehr	127.62	126.75
Allg. L. u. Kraft	155.75	—.—
Dt. Reichsbahn	127.62	127.62
Hambg. Paket	80.—	80.75
Hbg.-Südamerika	47.—	47.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	84.—	85.—
Aktien		
Accumulatoren	227.—	288.75
Allg. Elektr.-Ges	128.—	127.50
Aschaff. Zellstoff	149.50	148.50
Bayer. Motoren	154.25	153.50
Bemberg, J. P.	151.—	151.25
Berger Tiefbau	142.87	144.75
Berl. Kraft A	—.—	168.12
Berl. Maschinen	—.—	157.—
Braunk. u. Brik.	—.—	214.—
Bremer Wolle	—.—	169.—
Buderus	125.—	126.50
Charl. Wasser	115.75	116.25
Chem. Heyden	—.—	160.50
Cont. Gummi	—.—	188.—
Daimler-Benz	—.—	141.—
Demag	150.37	149.87
Dt. Atlant. Tel.	—.—	122.50
Dt. Contin. Gas	121.62	121.12
Dt. Erdöl	152.25	152.25
Dt. Linoleum	—.—	168.—
Dt. Telephon	148.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	206.—	206.25
Dt. Eisenhandel	149.50	—.—
Dierig, Chr.	—.—	176.25
Dortm. Union	—.—	208.—
Eintracht Brk.	191.—	190.62
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	131.50	130.25
Elektr.-Schles.	123.25	122.75
El. Licht u. Kraft	—.—	153.50
Engelhardt-Br.	86.12	86.50
Farbenindustrie	165.62	165.62
Feldmühle	146.75	145.75
Felten u. Guill.	138.50	138.50
Ges. f. el. Untern.	156.25	156.25
Goldschmidt	145.75	145.50
Hambg. Elektr.	159.75	159.87
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	172.—	172.—
Hoesch-Köln N.	125.75	126.50
Holzmann, Ph.	—.—	152.50
Hotelbetrieb	—.—	93.25
Ilse Bergbau	—.—	170.—
Ilse Bergb.G.-Sch.	140.50	139.75
Junghans, Gebr.	133.25	134.25
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	119.25	118.75
Klöckner-Werke	138.—	136.62
Kokswerke	163.75	163.—
Lahmeyer & Co.	128.75	129.25
Laurahütte	20.75	20.75
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	122.75	122.50
Mansfeld	151.25	153.50
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	157.75	156.75
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Orenstein & Kopp.	114.50	114.75
Rhein.Braunkohle	—.—	231.—
Rhein. Elektr.	—.—	130.50
Rhein. Stahlwerke	155.75	155.75
Rhein. Westf. El.	132.65	131.62
Rheinmetall	154.87	155.25
Rütgerswerke	152.25	152.37
Salzdetfurth	—.—	159.—
Schles. Elektr. B.	—.—	144.—
Schubert & Salzer	163.—	164.25
Schuckert & Co.	174.50	175.—
Schultheiß	—.—	93.50
Siemens & Halske	217.25	217.25
Stöhr Kammgarn	139.87	139.75
Stolberger Zink	101.—	99.—
Südd. Zucker	202.—	202.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	119.—	118.12
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	173.—
Westd. Kaufhof	59.87	59.62
Westeregeln	—.—	118.50
Wintershall	133.75	133.62
Zellst. Waldhof	158.—	157.12

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	9.9.	8.9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4% Dt. Reichsanl. 34	99.40	99.40
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.25	—.—
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	127.50	127.50
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½%(7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½%(6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	—.—	103.25
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	102.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	125.—	126.—
Anhalter Kohle	124.50	126.—
Franz Braun, Zerbst	126.—	127.—
Cartonn. Loschwitz	128.50	127.62
Chr. Papier-Najork	113.—	112.50
Dt. Ton- u. Steinzeug	146.—	148.—
Dommitzsch. Ton	160.—	160.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	86.12	87.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	157.—	153.62
Großenh. Webstuhl	131.—	130.75
Hall. Bank-Ver.	105.50	106.25
Hallesche Masch.	124.50	126.50
Heine, Leipzig	109.25	110.—
Hildebr. Mühlenw.	94.—	93.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	150.—	150.—
Kirchner & Co.	112.—	112.75
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	161.—	160.—
Kraftw. Sa.-Thür.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	88.50	89.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—

	9.9.	8.9.
Leipz. Landkraftw.	143.50	142.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	128.50	128.50
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	161.50	161.50
Mansfeld AG.	—.—	150.50
Masch. u. Werkzg., Paschen	74.50	74.—
Peniger Pat.-Papier	95.25	97.50
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	114.25	113.50
Reudener Ziegelw.	92.50	94.25
Riquet & Co.	120.—	118.25
Rositzer Zuck.-Raff.	101.25	100.50
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	164.75	163.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	105.50	106.—
Seidel & Naumann	160.—	163.—
SiemensGlas, Dresd.	132.—	132.—
Stadtmühle Alsleb.	131.75	131.75
Stöhr & Co., Kammg.	140.—	140.75
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	141.50	141.50
Thür. Wollgarnsp.	177.—	177.—
Wanderer Werke	179.—	179.—
Werschen-Weißenf.	125.75	123.75
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	—.—	[illegible]

Freiverkehr

	9.9.	8.9.
Amnestie Rb.	104.50	104.50
*		
Akt. Br. Cöthen	—.—	—.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	93.—	93.—
Dresdner Malzfbr.	74.75	76.50
Fahlberg-List	184.—	184.—
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	108.25	109.—
Hartmann, M.	15.40	[illegible]
Kyffhb. Artern	139.—	141.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	109.75	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	—.—	—.—
Zörbiger Bankver.	82.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	9.9 G	b
Gute Hoffnung	8100	[illegible]
Leonhardt	—	[illegible]
Michel	—	[illegible]
Vesta	—	[illegible]
Aktien	9.9.	8.9.
Hall. Salzwerke	176.—	178.—
Wintershall	133.50	[illegible]

Werbt für Eure Zeitung!

Geldmarkt

6000—7000 RM. Stiftsgelder sind auf mündelsichere Hypp. am 1. Okt. zu vergeb. Näh. im Büro d. Rechtsanwälte Dr. Keil und Dr. Schlieckmann, Ad.-Hitler-Ring 12.

100,— gegen hohe Zins. u. Sicherheit sofort gesucht. Angeb. J. 4789 HN-Ulrichstraße. *

Hypothek von 3000 Mk. auf 8 Morgen Feld (kein Erbhof) aus Privathand ges. † Angebote T. 5037 HN-Ulrichstr.

SELKE TAL

Alexisbad-Mägdesprung

Sonntag, 12. Sept., Abfahrt 6.47 Uhr Bahnhof Klaustor mit der Halle-Hettstedter Eisenbahn. Ab Polleben Autobus bis Harzgerode. Wanderung nach Alexisbad—Mägdesprung und zurück nach Harzgerode. Gelegenheit z. Wanderungen nach der Viktorshöhe sowie Stolberg, Josefshöhe u. Friedrichsbrunn usw. — Ab Harzgerode 18.30, an Halle 21 Uhr. Kartenverkauf bei Reise-Auskunft der HN u. Halle-Hettstedt. Eisenbahn (Veranstalt.

Mk. 3.70

Grundstücke Verkäufe

Baugelände, ca. 5000 qm, am Rosengarten zu verk. Näheres B. Strumpf, Halle, Bismarckstr. 24. (a

Landwirtsch. Verkaufe sof. mit der Ernte u. leb. und tot. Inventar meine aus gutem Weizen- u. Rübenboden besteh. in der Nähe v. Halle (Bahnstat.) lieg. 21 Hektar große Landwirtschaft an schnellentschlossen. Käuf. Zur Uebernahme sind 16 500 RM. erforderlich. Angeb. v. eigenen Käufern — nicht Vermittlern — u. T. 5117 HN-Ulrichstraße. (a

Heißmangel mit Laden in gut. Lage vorteilhaft zu verkaufen. Angebote A. 4901 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Opel, 2/2sitz., Cabriolet, 1tonn. Hanomag-Lastwagen billig † Forsterstr. 34.

Kaufgesuche

Motorrad, in gut. Zustande, 350—500 ccm, kft. Walt. Gottschling, Wolfstedt über Eisleben, Mühlbergstr. 14.

Auch Sie sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf **Teilzahlung** kaufen. Damen-Mäntel, Kleider / Kostüme, Röcke / Blusen, Herren-Mäntel, Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Tennishosen, Wetter-Mäntel, Oberhemden. ⅓ Anzahlung. Wochen- od. Monatsrat. Carl **Klingler** Inhaber: Alfred Georgi **Halle a. S.,** Leipziger Straße **11** I Eingang Kl. Sandberg

Verkäufe

Gebr. H.- u. D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Elfenbeinf. Kasten-Kinderwagen 18 M. Wollgandt, Schwetschkestr. 24.

Getragenen Herrenmantel u. Anzug verk. bill. Wettinerstr. 34, II.

Gebr. Ferngläser Prismengl., Fotos, Reißzeuge, Musikinstr., led. Art, Metallb. tplt., Fahrrad, Kino-Schmalfilm, Kinderwg. 8-10 M., neue Lederjacken, Maßanzüge, auch f. starke Fig., Ueberganssmtl., wetterfeste Schuhwaren. **Schleich,** Alter Markt 34.

2 Plüschsessel, gebraucht Wettinerstr. 21, II.

Grudeöfen verkauft billig Heller, nur Steinweg 50. H.

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie erst unser reichhalt. Lager! **Schlafzimmer** in Eiche u. lackiert 285.- 295.- 395.- 450.— 600.— **Speisezimm.,** echt Eiche, 295.— 395.— 450.— 525.— **Küchen** 115.— 155.— 165.— 225.— **Bettstellen** 15.— 18.— 25.— **Couch,** von 65.— Polstermöbel, Flurgarderoben, Matratzen **Möbel-Becker** Leipziger Str. 18 Annahme von Ehestandsdarlehn

Schlafzimmer echt Eiche kompl. v. 395.- **Küch.-Einricht.** mit Aufwäsche v. 150.- Ausziehr. v. 40.- Polst.-St. v. 8.50 **Polstermöbel** a. eign. Werkst. **Möbel-Mätschke** Gr. Klausstr. 32/33. Ehestandsdarl. Freier Transp.

Für Bürstenmacher! 2 Bündelmaschin., 1 Schere, diverse Bürstenhölzer u. Einziehdraht verk. Haase, Aeußere Delitzscherstr. 44.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5.

Luftbereifter Tafelwagen, neuw., ca. 35—40 Zentn. Tragkraft, unterlenkb., Ladefläche 3,75×1,75× 1,00, auch als Milchkannenwag. geeignet, verkauft prsw. Neumann, Queisbölsdorf.

Handwagen, Eisenofen, 1,20 h., Tennisschläger, 4 Fenster, Tontöpfe Goethestr. 12 part. links. *

Eleganter Zwillingswagen, fast neu, verk. * Jacobstr. 3, I. l.

Herrenrad, gebr., verk. Diebe, Königstr. 51. *

Preiswerte Schlafzimmer kompl. 365.— 400.— 425.— 450.— usw. Große Auswahl billige Preise Möbelhaus **Schirioth** Kl. Ulrichstr. 34 Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Bücherschrk., Nußb., 1,10 m br., Zimmertisch 120×80, Küchentisch billig. Angebote L. 3529 HN-Leipzigerstr. †

Fast neuer **Kleiderschrk. und Nähtisch** sofort billig zu verkaufen. **Möbel-Myzyk** Böllberger Weg 4.

Biete billig an: G. erh. kpl. Schlafz., mod. lak. Küche, Schränke, Vertikos, Chaiselong., Tische Met.- u. a. Bett., Spiegel u. Schrtch. Fa. Trabert, Kl. Ulrichstr. 5.

Fast neuer Waschteufel, Grammophon m. Platten billig * Wörmlitzer Str. 111, pt.

Gebr. H.-Rad bill. Forsterstr. 2, p. r.

Halbball.-H.-Räd. g. erh. L.-Wucherer-str. 41, Fahrr.-Hdlg.

Kaufgesuche

Ladentisch, Regal u. Stufenleiter zu kaufen gesucht. Angebote F. 4886 HN-Ulrichstraße.

Kaffeemühle, elektr., f. Geschäft gesucht. Angebote C. 4883 HN-Ulrichstraße. *

Romane (alte), Gartenlaube, Ueber Land und Meer, kauft. Angebote N. 4813 HN-Ulrichstr. *

Puppenwag., gebraucht, gesucht. Angebote St. 1528 HN-Steintor. (

Wechselstrommotor, ¾ PS., 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote B. 4862 HN-Ulrichstr. *

Der Versuch mit einer Kleinanzeige ist lohnend!

Tiermarkt

Rasse-Tauben Verkauf, Kauf, Tausch Taubenzentrale Halle, Brunoswarte 25.

Offene Stellen Männliche

Led., tüchtig. Melkergehilfe bei gut. Lohn u. freier Stat. sofort od. 15. Septemb., evtl. auch später, gesucht. Meldung od. Vorstell. erb. Domäne Rothenburg bei Könnern, Saalkreis.

Arbeiter oder Akkord-Kolonne stellt ein Kiesgrube Neubert, Zwintschöna, Wiesenstraße. (b

Arbeiter stellt ein in der Sandgrube am Goldberg Gaumitz.

Suche f. sof. od. 1. Okt. kräft. Jungen als Müllerlehrling. Angeb. u. T. 5057 HN-Ulrichstr. (a

Verteiler (innen) z. Austragen von Werbedrucksachen an Haushaltungen in Halle (Saale) **gesucht.** Bewerbungen unter 1064 an HN-Ulrichstraße. (ko

Tüchtige **Zeitschriften-Werber** werden zu günstigen Beding. eingestellt. Zu melden mit Ausweispapieren Sonnabend 10—12 und 14—16 Uhr bei († Carl Fritzsche, Zeitschriften-Buchhdlg., Halle, Lindenstr. 46.

Mehrere tüchtige **MAURER** für längere Beschäftigung sucht **Baugeschäft Paul Ott** Schwetschkestraße 8

Die **Puppenwagen** genau wie die **Kinderwagen**

Formschön, elegant ausgestattet und dabei so preiswert. Besonders günstige **Puppenwagen** mittelgroß 15.— 16.50 18.90 Mk. groß 16.75 18.— 20.50 Mk. Beliebte **Kinderwagen** ele ant gefüttert und garniert kräftige, vernickelte Räder 37.50 44.— 49.— 55.— 60.— 66.— **Wäschetruhen** in reicher Auswahl 7.50 8.50 9.75 11.— 13.— 15.— Mk. Preise je nach Form u. Ausführung **BRUNO PARIS** Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und durch unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten. Ihnen sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0010

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

17. Fortsetzung.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag, GmbH., Leipzig

Jane ritt langsam aus dem schmutzigen Dorf hinaus und schüttelte mit dem Kopf. Merkwürdiger Sheriff das. Ueberhaupt hatte Jane eine ganze schöne Reihe Leute, merkwürdige Leute, kennengelernt in diesen letzten Wochen.

Bakeford war ein weites Stück entfernt. Ein verdammt weites Stück. Trotzdem ich den ganzen Tag und noch die halben Nächte hindurch ritt, schien ich ihm nicht näher zu kommen. Immer noch steckte ich in Blandooms Gebiet. Täglich bekam ich die Plakate zu sehen, die nach mir suchten. Zuerst waren sie gelb, dann gab es rote und grüne. Es mußte ihm allerhand daran gelegen sein, mich wiederzubekommen.

Sechs Tage war ich nun schon unterwegs, als ich es plötzlich satt bekam, nachts unter einem Baum zu liegen und selbstgebackene Pfannkuchen mit Speck zu essen. Es stand mir nachgerade zum Halse heraus. Ordentliche Sehnsucht hatte ich nach einer Schüssel voll eingeschlagener Eier. Ich beschloß deshalb, einmal die Vorsicht außer acht zu lassen und beim nächsten Gasthaus abzusteigen. Es war gerade neun Uhr abends, ein ziemlich kalter und unfreundlicher Tag war vorbei, als ich meinen Gaul vor einem Lokal, das sich Palace-Hotel nannte, anhielt. Palace-Hotel! Höher ging es nicht. Der Besitzer, der sich laut Aufschrift auf dem rohen Blockhaus Canter nannte, mußte ein Mexikaner sein. Palace-Hotel! Es war zum Lachen.

Wenn ich mir nicht so fest vorgenommen hätte, beim nächsten Lokal abzusteigen, wenn mich die Schüssel voll Rühreier nicht so gelockt hätte, dann wäre ich übrigens weitergeritten. Nicht allein das Palace-Hotel irritierte mich. Es waren auch zuviel Leute drin. Die ganze Hausfront war geziert mit angebundenen Pferden. Es war geradezu schwierig, einen Platz für meinen Fuchs zu finden. — Von drinnen tönte Lärm und Gelächter auf die nächtliche Straße.

So aber band ich meinen Fuchs an und trat auf die Schwelle. Kaum hatte ich die Türe aufgemacht und in den dick mit Tabaksrauch angefüllten Saal hineingesehen, als mir auch schon aller Appetit auf ein Abendessen verging. Aber es war zu spät. Wie wenn sie alle auf mein Kommen gewartet hätten, machten sie mir die Türe vollends auf, empfingen sie mich mit Hallo und Geschrei und komplimentierten mich in den Saal hinein. Teufel! Ich fluchte ganz cowboymäßig vor mich hin. Da saß ich in der Tinte. Ein Zurückziehen war unmöglich.

Die Kerle waren betrunken, samt und sonders. Als ich mich erst an den Tabaksqualm gewöhnt hatte, erkannte ich sie genauer. Der ganze Ort mußte versammelt sein, und alle scharten sich um einen riesigen, massigen Kerl an der Theke, der anscheinend alles bezahlte.

Sie hockten auf den Tischen und rittlings auf den Stühlen oder ballten sich in Knäueln an der Theke. Ordentlich auf seinem Stuhl saß keiner. Ein paar Mischlinge lagen sogar schon in den Ecken. Das war echtes, unverfälschtes Big Bend — gefährliche Grenze.

„'n Abend, Fremder!" brüllte der Riese an der Bar, als er mich sah, und schwang sein Whiskyglas, daß es überschwappte. „Kommen Sie ran, wenn Sie Durst haben. Ich bezahle alles!"

Grinsende Gesichter sahen mich an. Oeffensichtlich hielten sie mich für einen jungen unerfahrenen Kerl, der es jetzt wohl mit der Angst bekam. Sollte ich da feige davonlaufen? Das war nicht meine Sache.

„Sicher habe ich Durst", antwortete ich ruhig. „Wenn Sie bezahlen, soll es mir angenehm sein." Ich ging an die Theke und kippte ein Glas hinunter. Fürchterliches Zeug! Dann wollte ich mich wieder drücken, aber der Kerl ließ mich nicht los. Er bestellte eine neue Lage.

„Woher, Fremder, und wohin?" fragte er. Er war wirklich ein Riese. Sein Gesicht war zum Fürchten häßlich und entstellt. Wer ihn je gesehen hatte, würde ihn sicher nicht vergessen.

„Bin auf dem Weg nach Pinewood", log ich. Pinewood lag im Norden, woher ich eben gekommen war. Aber es hatte mich wohl keiner hier hereinreiten sehen. Die Orte im Süden kannte ich nicht außer Bakeford. Aber das konnte ich nicht nennen.

„Pinewood? Geschäfte dort?"

„Yes, Sir."

„Wichtige Geschäfte?"

„Und ob." Dabei drehte ich mein Whiskyglas und versuchte darum herumzukommen, es hinunterkippen zu müssen, was mir aber wieder nicht gelang. Er stieß mit mir an.

„Pinewood ist ein schönes Städtchen!"

Hinter der Theke stand der Wirt Canter und schenkte von neuem ein. Er war kein Mexikaner, wie ich gedacht hatte.

„Wie nennt Ihr Euch, Fremder?" fragte er mich, aber ich hatte gleich eine Antwort bei der Hand.

„Heiße Morrand, wenn Ihr's wissen müßt."

Wieder stieß der große Kerl mit mir an.

„Eure Gesundheit, Morrand!" Dann neigte er sein Gesicht zu mir, und seine Augen bohrten sich stechend in die meinen.

„Pinewood?" fragte er heiser.

Aber ich zuckte die Achseln. Da richtete er sich wieder auf.

„Schreckliches Gesöff!" knurrte er. „Nennst du das 'nen Black and White, Mann?"

„Echter Schottischer!" erklärte Canter, aber in seinen Augen war ein schmieriger Blick.

Schreckliches Gesöff, wirklich, er hatte recht. Ich hatte drei Gläser getrunken und mir war schon übel.

„Habe Hunger!" erklärte ich deshalb. „Bringen Sie was zu essen an."

Die Eier, die man mir vorsetzte, waren Gott sei Dank besser als der Whisky, und darin wurde meine Sehnsucht nicht enttäuscht. Schade nur, daß sich der große Kerl zu mir an den Tisch setzte. Es war eine verdammte Dummheit, daß ich den Namen Pinewood gesagt hatte. Nun schien er etwas in mir zu wittern. Als ich gegessen hatte, ließ er wieder Whisky bringen.

„Mal sehen, wer mehr aushält!" feixte er, und die Kerls im Raum tobten.

„Ho!" sagte ich, „denke, ich nehme es mit Ihnen auf. Aber ich brauche 'nen nüchternen Kopf morgen früh. Wie wär's, wenn wir es verschieben würden, bis ich wiederkomme."

„Wiederkomme? Dann habe ich Euch vergessen. Mich gelüstet's jetzt gerade, mit Euch zu trinken."

Er hatte schon viel zu viel erwischt. Jetzt langweilte er sich und glaubte, mit einem so jungen Kerl Spaß machen zu können. Langsam stieg die Wut in mir hoch.

„Mann", sagte ich so spöttisch, als ich konnte, „Sie gehören ins Bett. Danken Sie Gott, daß ich nicht mit

---

Windelhöschen Artikel für Wöchnerinnen Gummi-Bieder

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Die gestrige Premiere war ein überwältigender Erfolg!
Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit
Ein deutscher Spitzenfilm aus dem Ehe- u. Gesellschaftsleben. Mit:
Olga Tschechowa, Sabine Peters, Ivan Petrovich
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Große Ulrichstr. 51
Paula Wessely in ihrer besten Rolle
Rudolf Forster
Die ganz grossen Torheiten
Die beste Filmleistung Paula Wesselys seit „Maskerade"
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg
Ab heute Freitag lacht und jubelt Halle über
Grete Weiser
die unnachahmliche Soubrette des deutschen Films in dem tollen Lustspiel:
Die göttliche Jette
Ein derbes musikalisches Volksstück, in dem sich Witz, Humor, liebenswürdiger Spott, Herz und Liebe zu stärkster Wirkung vereinen.
Victor de Kowa
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute abend TANZ!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Sonnabend, 11. September

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Aus Nürnberg: Appell der Hitler-Jugend im Stadion mit der Rede des Führers.
10.30: Sendepause.
10.45: Wettermeldungen u. Tagesprogramm.
11.00: Sendepause.
11.50: Heute vor ... Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazw. (13.00) Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.20: Kurz verliert, lang bezahlt — Neues vom Till Eulenspiegel.
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Froher Funk für Alt und Jung.
18.00: Musik zur Unterhaltung.
19.00: Die Puppenfee.
20.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
20.10: Aus Nürnberg: Reichsparteitag Nürnberg 1937.
22.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
22.20: Bericht von der Deutschen Kulturwoche in Paris.
22.30: Aus München: Nächtliches Ständchen.

•

Deutschlandsender

Sonnabend, 11. September

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachr. des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.30: Aus Nürnberg: Appell der Hitler-Jugend im Stadion mit der Rede des Führers.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Die Landstraße.
16.00: Froher Funk für Alt und Jung.
18.00: Eugen Wolff spielt —
18.45: Sport der Woche.
19.00: Schöne Melodien.
20.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
20.10: Aus Nürnberg: Reichsparteitag Nürnberg 1937.
22.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Einführung in die folgende Sendung.
23.10: Aus Paris: Deutsche Kulturwoche: Die Walküre (3. Akt).

Inserieren
Natürlich. Aber regelmäßig und eindrucksvoll, denn gute Anzeigen waren schon immer die besten Verkäufer!

Kundendienst ist eine besondere Sache. Dazu gehören aber natürlich die richtigen Mitarbeiter, die dazu beitragen, Ihr Geschäft zu fördern und aufzubauen. Durch eine Anzeige in unserem Blatt finden Sie das geeignete Personal. Bedienen auch Sie sich der Kleinen Anzeige, die Ihnen den Erfolg bringt!

Offene Stellen
Weibliche

Köchin
z. 1. Oktober f. Schloßhaushalt gesucht.
Perfekt in der feinen Küche, Backen, Einmachen. Zeugnisabschriften, Altersangabe, Gehaltsansprüche, Lichtbild einsenden an Fräulein von Colomb, Suckow über Templin. (a

Suche zum 15. 9. nette Stütze für Haushalt und Geschäft, 17—20 Jahre, bei vollem Familienanschluß. (a
Otto Stange, Brauner Hirsch, Pr. Börnecke, Bez. Magdeburg.

Flink., solid., jg. Mädchen, 16 J., 15. Septbr. gesucht. Angebote J. 4889 HN-Ulrichstraße. *

Ordentliches Mädchen
29. 9. f. Geschäftshaushalt nach Schkeuditz gesucht. Vorzustell. 15—16 Uhr Gr. Wallstr. 2, II. links. *

Alleinmädch., Kochkenntn., 15. 9. od. 1. 10. 37 ges. Junecke, Halle, Hertzstraße 32.

Sprechstundenhilfe
die schon gleiche Beschäftigung aufzuweisen hat, von praktischem Arzt gesucht. Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht. Angebote unter T. 5077 an HN-Ulrichstraße. (h

Hausmädchen (erstes) f. Zweipersonen-Haush. gesucht Rittergut Gatterstädt bei Querfurt. *

Aelteres Mädchen für Gastwirtschaft gesucht. Kramer, Kl. Klausstr. 7.

Stütze z. Hilfe f. Haushalt u. Büfett ges. Mädchen vorhand. Stadt-Café, Zerbst.

Zum 1. Okt. suche ein ehrl., sauber. Hausmädchen
Konditorei L. Thörmer, Lützen b. Leipzig.

Anfängerin für Verwaltungs-Büro bei Halle zum 1. 10. gesucht. Angebote T. 5137 HN-Ulrichstr. (a

Hausgehilfin nicht unter 20 J., selbständ., durchaus zuverläss., in allen Fächern des Haushalt., Kochen u. Nähen bewandert, per 1. 10. f. gepflegt. Haushalt gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an Frau M. Bondran, Königstr. 58. Persönliche Meldung Montag v. 9—12 und 3—6. (b

Kräftiges Halbtagsmädchen gesucht. Vorzust. zwisch. 3 u. 4 Uhr Yorkstr. 6, part.

Suche zum 15. Sept. ein älteres Mädchen f. Küche u. Hausarbeit. Zweites Mädchen vorh. (b
Fr. Notar Schneider, Händelstraße 13.

Laufmädchen sof. ges. Plätterei Krukenbergstr. 5.

Mädchen, ehrlich, fleißig, über 18 Jahre, v. auswärts sof. ges. Gr. Steinstraße 34a, I. (

Aelteres Alleinmädch., solid und ehrlich, mit nur guten Kochkenntnissen in 3-Pers.-Haushalt gesucht, Hecklau, Heinrichstraße 12.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Stellen-Gesuche
Weibliche

Suche für meine Tochter Stellung in Büro als Anfängerin. * Angebote H. 4788 HN-Ulrichstr.

17½jähriges Mädchen mit Nähkenntniss. such. Stellung in Privat. (b
Emma Bau, Osmünde über Halle.

24jähriges Mädchen (ehrlich und fleißig) sucht Stellung als Alleinmädchen in guten Privathaush. nach Halle z. 1. 10. od. 15. 10. Erfahr. im Nähen u. Kochen u. allen vorkomm. Hausarbeiten. Ang. an Fritz Liebholt, Sangerhausen, Riestedterstr. 7.

Ehrliches und kinderliebes Mädchen, 17 J., sucht sofort Stellung. (a
H. Schreyer, Mücheln, (a Kreis Querfurt, Gartenstraße 10.

Eisenbahn
Flugverkehr
Kraftwagenverkehr
Ueberland- und Straßenbahnen
in einem handlichen Buch in Taschenformat — in dem
HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter
Beachten Sie, daß der neue Sommerfahrplan erheblich vom Winterfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will!
In jede Gaststätte, in jedes Heim den HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Für nur 30 Pfg. überall zu haben

Perfekte Stenotypistin m. Buchh.-Kenntniss., sucht Stella. Angebote L. 3530 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen
Wohnungen

Parkettwerkerei Gustav Hönemann Halle-S., Ruf 23631 Angebote kostenl.

3 Zimmer u. Küche 1. Okt. z. vm. 48 M. Angebote u. K. 4790 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen
Zimmer

Leere Stube (Kochof.) f. alleinsteh., ält. Frau. Angebote H. 4968 HN-Ulrichstr. *

Zwei gr. leere Zimmer m. W.-C. Sondereing., fließ. Wasser, Zentralheizung, an berufst. Dame oder älteres Ehepaar für 45 RM. einschließl. Heizung, sofort zu vermiet. Wetzel, Kaiserplatz 10. *

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimm., 2 Bett. (Klavier), Küchenben., frei (Friesenstr. 15, II.

Zimmer, gut möbliert, zu vermieten Burgstr. 48, I. rechts. (

Separates möbliertes Zimmer für berufstätige Dame, Dauermieter, sof. od. spät. Ludwig, Gr. Ulrichstr. 40.

Möbliertes Zimmer Kl. Klausstr. 7, II.

Läden, Magazine

Garage frei! Franz Müller, Taubenstr. 14.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Tausche Stube, Kammer, Kü., Miete 30.85, geg. größ., Miete 40—50, oder suche 3-Zimm.-Wohng. Angeb. u. L. 3535 HN-Leipzigerstr. †

Behördenangestellter sucht zum 1. 11. 1937 oder später in Halle od. Umgeb. 2—3-Zimm.-Wohn. m. Küche. Angeb. mit Preis erbeten L. 3532 HN-Leipzigerstr. †

2½-Zimmer-Wohnung u. Küche, Bahnnähe von Angestellten mit Kind ges. Ang. K. 4810 HN-Ulrichstr. *

Beamten-Ehepaar pünktl. Mietezahl. sucht 4-Zimmer-Wohnung, neuzeitlich, früher od. später. Preisangebote S. 4856 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig., unabhängig. Ehepaar sucht sofort oder später kleine Wohnung oder 2 leere Zimmer. Preisang. U. 4798 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, von älter. Ehep. gesucht. Angebote O. 4894 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Ehepaar sucht 2-Zimmerwohng. bis 35.—, eventl. Baukostenzuschuß. Angebote H. 4828 HN-Ulrichstraße.

Junger Eisenbahner, Angestelltenverh., sucht Kleinwohng. bis 30 RM. Angebote L. 3538 HN-Leipzigerstr. †

Biete 4 Zimmer und Küche 35 M. geg. kleinere mit Licht. Zentrum. Angeb. L. 3541 HN-Leipzigerstraße. (†

2 Zimmer, Küche sofort oder 1. Okt. v. pünktl. Mietszahler ges. Angebote B. 4902 HN-Ulrichstr. *

Wenn ich das seh'.. dann muss ich weinen
da ist ja kein „Hops" drin!
* gewürzte Futterkalkmischung
Mediz.-Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str. 104. Adler-Drog. A. Steinbach, Königstr. 14. In Dölau: Heide-Drog. H. Quellmalz, Heideweg.

Möbl. Zimmer

Studentin sucht ab 15. 10. in ruh. Lage in der Nähe d. Kliniken ein größer. möbl. Zimmer mit voll. Pension. Angeb. erb. unt. T. 4757 HN-Ulrichstr. (a

Beamter sucht einfach aber behaglich möbl. Zimmer 1. 10. * Angebote J. 4809 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer sofort ges. Preisangeb. u. D. 4884 HN-Ulrichstr. *

Südviertel 2 möbl. Zimmer für Bruder und Schwest. z. 1. Okt. gesucht bis 35 M. Angebote P. 4895 HN-Ulrichstr. *

Saubere Schlafstelle von berufstätig. Mann gesucht. * Angebote H. 4808 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Trockene Werkstatt- und Lagerräume, mögl. mit Büro, zu mieten gesucht. Angeb. u. T. 5317 HN-Ulrichstr. (b

Verschiedenes

Mey's Stoffkragen 1 Dtzd. 2,50. Niederlage bei H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Kinderbettstellen und Matratzen in groß. Auswahl gut u. preiswert Korb-Lühr Unt. Leipziger Str.

1—2to. Lieferwagen für einige Zeit zu Stadtfahrten ges. Angebote F. 4826 HN-Ulrichstr. (b

Handwerker-Anzeigen

Zöpfe, alle Haarersatzteile, Damen- u. Herrenperücken, eig. Anfertigung. Reparaturen. Riedermann, Perückenmachmstr. Gottesackerstr. 12.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Volksbildungsstätte Halle.

Heute, Freitag, den 10. September, 20.15 Uhr, Universität: Russisch. 20.15 Uhr, Dorotheenstraße 1: Harmonika für Fortgeschrittene II.

Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. Septbr.: Radwanderung in die Dübener Heide. Abfahrt Sonnabend 16 Uhr Dessauer Platz.

Die Fahrkarten für die UF. 40 Harz und UF. 41/47 Rhein müssen bis heute 18 Uhr gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung im Kreisamt abgeholt werden.

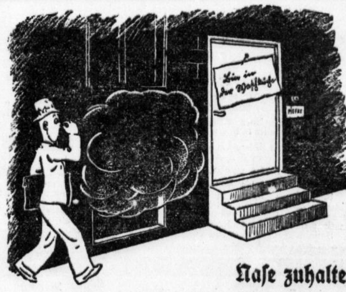
Am 19. September: Sonderzug nach Magdeburg zur Reichsluftschutzausstellung. Anmeldungen in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26.

*

KdF.-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg: 19.30 bis 20.30 Uhr; Diesterwegschule: 20—21 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Pestalozzischule: 20.30—21.30 Uhr; Klosterschule: 20—21 Uhr. — **Reichssportabzeichen** für Männer, Frauen und Jugendliche: Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: für Männer und Frauen: 20—21 Uhr; Gesundbrunnen: für Frauen und Kinder: 10—11 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstr. 26: 19—20.30 Uhr. — **Reiten,** Burgstr. 34: 20—21 Uhr. — **Radfahren,** Radrennbahn: 18—20 Uhr. — **Ammendorf:** Allgemeine Körperschule: für Männer und Frauen: Kampfbahn Friedenschule: 18—19 Uhr. — **Nietleben: Fröhliche Gymnastik und Spiele** für Frauen: Gasthaus „Zur Sonne": 20—21 Uhr.

KÄSE
ist ein billiges hochwertiges Nahrungsmittel
125 Gramm
Edamer 40% Fett . . . . 30 ₰
Tilsiter 45% Fett . . . . 28 ₰
Schweizer 45% Fett . . . . . . 33 ₰
Allgäuer Limburger 20% Fett . 15 ₰
Thüringer Stangen . . Stück 10 ₰
Thüringer Korb . . . Stück 12 ₰
Harzer Kümmel . . . Stück 5 ₰
BUTTER-KRAUSE
3% Rabatt



Nase zuhalten, Pieskes haben große Wäsche!
Komisch, wenn Pieskes waschen, ist ein übler Waschdunst im ganzen Haus. Frau Pieske bekommt nämlich beim Einweichen nicht genug Schmutz heraus — sie muß ihn deshalb mitkochen. Mit Burnus ist es anders, Burnus zieht Schmutz und Schweiß schon vorm Waschen ins Einweichwasser, die Kochbrühe kann milde sein und bleibt klarer — die Wäsche riecht auch wundervoll frisch, sie ist leicht zu waschen. Versuchen Sie es auch!
Burnus
Kleine Dose 20 15 Pfg.
Große Dose 45 40 Pfg.
erspart scharfes Waschen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0011

Ihnen trinke, denn die Wette würden Sie glatt verlieren, so wahr ich hier sitze."

Ein paar Atemzüge lang stierte er mich wortlos an. Dann stand er schwerfällig auf und strich sich langsam über die Stirn. Das schien ihn tatsächlich etwas nüchtern zu machen.

„Morrand heißen Sie! Nie gehört. Unbekannter Name das. Ich aber, ich — wissen Sie, wie man mich nennt? Nein, Ihr wißt es nicht, sonst würdet Ihr Eure Zunge etwas im Zaume halten, Fremder!"

„Pah", machte ich, ohne mich vom Fleck zu rühren. „Man kann sie an einer Hand zählen, die Namen im Big Bend, die 'nen Klang haben."

„Ah, und wie heißen sie?"

„Nun, da ist erstens Blandoom", erwiderte ich leichthin und drehte mir eine Zigarette, während die Rotte um mich herum stiller wurde. „Schon davon gehört? Und da ist Mikely! Da ist noch Brand und da ist Stepman."

„Und der andere, der fünfte?"

„Oh, Jim McCarty."

Er lachte auf. „Jim McCarty — lächerlich. Brand? Gehört nicht ins Big Bend. Stepman? Längst erledigt. Blandoom, gut! Auch Mikely. Aber einen habt Ihr vergessen, Fremder, und der heißt Blewface!"

Es war bezeichnend, daß er diese Namen so offen anerkannte und sich nicht scheute, zu sagen, daß er Blewface war. Wahrhaftig, sie hatten unbeschränkte Macht hier am Rio. Keiner der Farmer und Rancher der Gegend trat ihnen entgegen. So betrunken und lärmend sich die Männer auch im Saale aufführten, so waren es doch durchaus nicht lauter Banditen. Manch einer ballte sogar die Faust auf dem Rücken bei dem Namen Blandoom. Auf allen Gesichtern aber war ein Schimmer von Furcht erschienen.

„Ach, Blewface!" gab ich in echt texanischem Tonfall zurück. „Man hat mir erzählt, Ihr seid über die Grenze."

Wieder lachte er auf.

„Wer hat Euch das erzählt?"

„Vergessen!"

„Denke nicht daran, über die Grenze zu gehen. Oder sagt man etwa, ich hätte vor McCarty Angst?" Er sah mich lauernd an, aber ich lächelte freundlich.

„Glaube nicht, daß man so etwas über Blewface sagt."

„Würde es verdammt niemandem raten."

Dann wurde er finster und schwieg eine Weile. Als ich aber die Gelegenheit wahrnehmen und mich entfernen wollte, hielt er mich zurück, und in seine Augen trat ein böses Funkeln.

„Hören Sie, Fremder. Sie wollen nicht mit mir trinken. Gut, lassen wir es. Wie wär's aber mit 'nem kleinen Spielchen. Wie steht es hier mit Ihrem Glück? Die Roulette ist frisch geölt. 's ist lächerlich, jetzt schon schlafen zu gehen."

Wenn er so weiter machte, würde er mich bestimmt aus meiner Ruhe bringen. Ich war hundemüde, hatte die größte Sehnsucht nach einem Bett, nach Stilleliegen und Ausruhen, und da quälte mich dieser Bandit mit seiner Langeweile und seinem blöden Geschwätz. Es blieb mir aber nichts anderes übrig, als erst einmal auf seinen Vorschlag einzugehen. So viel verstand ich schon.

„Ein Spielchen? Nichts lieber als das!" erwiderte ich. „Nur her mit Eurem Geld, wenn Ihr welches zu verlieren habt!"

Wir standen auf und schlenderten zur Roulette hinüber, wobei wir sofort einen Schweif Zuschauer hinter uns hatten. Die Roulette stand in der rechten Ecke des Raumes dicht hinter der Bar. Ich hatte sie noch gar nicht gesehen. Die Bank hielt ein Mexikaner mit schwarz gewichstem Schnurrbart und glänzenden Haaren. Er hatte bis jetzt noch keinen besonderen Zuspruch gehabt und richtete sich nun bei unserem Erscheinen träge auf.

„'n Abend, die Herrschaften!" grüßte er. Ein widerlicher Kerl. Seine schwarzen Augen sahen mich flink von oben bis unten an. Wenn mir jemand gesagt hätte, dieser Mann habe die Fähigkeit, durch die Kleider hindurch in die Geldbörse der Menschen zu sehen — ich hätte es ohne weiteres geglaubt.

Wie zum Vorspiel setzten erst einmal ein paar Farmer einige Dollars, während Blewface an den Tisch gelehnt und mit verschränkten Armen der rollenden Kugel zusah. Ich hatte ein paar von Brands Banknotenbündeln aus der Tasche gezogen und vor mich hingelegt.

Die Kugel fiel und zeigte rot. Der Mexikaner schrappte die Dollars zusammen. Ein paar ließ er liegen. Es ging sehr rasch.

Dann sah mich Blewface herausfordernd an.

Mit gleichgültigem Gesicht setzte ich fünfzig Dollar auf schwarz, ungerade Zahl. Er grinste und setzte auf rot. Die Kugel rollte und fiel. Ich hatte gewonnen.

Natürlich! Alter Trick. Zuerst gewann das Greenhorn immer. Ich blieb unbeweglich, schob den Gewinn zur Seite und setzte wieder fünfzig Dollar, während Blewface hundert legte. Wieder kreiste die Kugel. Sie schwirrte, daß man sie kaum sah. Wie ein Gespenst irrte sie über Zahlen und Farben. Der Croupier stand wie eine Puppe. Nur die rechte äußerste Spitze seines Schnurrbartes vibrierte leise. Hinter Blewface stand Canter und sah auf den Tisch. Er hatte die Hände unbewußt geballt.

Die Kugel fiel, und wieder hatte ich gewonnen. Ich steckte den Gewinn ein, und diesmal grinste ich. Nicht weil mich der Gewinn rührte — ich wußte gut genug, daß ich es nachher verlieren würde — nein, nur um zu sehen, wie sich die anderen zu meinem Grinsen verhielten. Blewface sah mich ruhig und unbewegt an, aber der Mexikaner konnte einen verächtlichen Zug um den Mund nicht verbergen.

Dann setzte ich hundert Dollar und verlor. Es war interessant, ohne Zweifel.

Wieder und wieder setzte ich, setzte Blewface und der halbe Saal. Man gewann einen kleinen Teil und verlor das nächste Mal einen um so größeren Betrag. Nur Blewface bekam eine Glückssträhne. Er setzte auf bestimmte Nummern und gewann fortwährend. Wenn der Mexikaner betrog — und das tat er sicher —, dann verstand er es auf jeden Fall meisterlich. Die Frage war nur, steckte er mit Blewface unter einer Decke oder ließ er ihn nur gewinnen, um ihn friedlich zu machen.

„Eure Roulette hat den Teufel in sich", machte ich dem Croupier ein Kompliment, das er lächelnd einsteckte. Im übrigen wurde nicht viel gesprochen. Man hörte nur schweres Atmen und das Klirren von Dollarstücken. Blewface lehnte breit an dem Tisch.

„Ihr verliert viel, Morrand", sagte er von oben herab. „Ihr solltet aufhören. Habt kein Glück heute, nicht wahr, Miguel?"

Der Mexikaner lächelte.

„Es sieht so aus, aber es kann sich ändern. Ich habe erlebt, daß Männer ihr ganzes Geld verloren und bei der letzten Chance alles wieder zurückgewannen."

„Das soll es geben", erwiderte er trocken und sah mich an.

„Oh, ich bin noch nicht am Ende", gab ich zurück, „'ne Weile halte ich es noch aus." Der Mexikaner sah mich an. Er sah mich an unter halb gesenkten Augenlidern und aus dichten, schwarzen Wimpern heraus. Seine Augen waren forschend und nachdenklich. Er schien in seinen Gedanken etwas zu suchen. Es würden ihm doch hoffentlich nicht die 6000-Dollar-Plakate einfallen! „Habt Ihr übrigens immer solches Glück, Blewface?"

„Oh, 's geht so ziemlich. Kenne mich aus mit der Kugel. Wann war es das letztemal, Miguel, daß ich hier stand und gewann?"

„Beim letzten Neumond, gut drei Wochen her, wenn ich mich nicht täusche. Warst mit Stepman hier."

„Ah, Stepman!" Er bekam ein zynisches Gesicht. „Wollte es nicht glauben, daß er verlor und ich gewann. Bekam 'nen Koller, wahrhaftig. Will nicht hoffen, Morrand, daß es Euch genau so geht."

Der Mexikaner schrappte meine Banknotenbündel fort. Brands schönes Geld. Ach, weg damit. Wer weiß, wo es herkam. — Ich stand also an Stepmans Stelle. Stepman, den der Bandit vor mir mit dem häßlichen Gesicht auf dem Gewissen hatte. Nun, bei Gott, Stepman war sicher nicht viel wert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

***Dr. med. Werner Müller und Frau Gisela** geb. Ludewig*

Dölau, den 8. September 1937

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und preiswert
HN-Druckerei

Durch Unglücksfall verschied heute mein lieber Mann, unser guter Papa

Hermann Kimpfel

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer
Liesbeth Kimpfel geb. Michael und Kinder.

Halle a. S., 8. September 1937
Turmstraße 157, I. (h

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Septbr., um 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. (h

---

Präg' dir immer wieder ein:
zum Scheuern muß es Ata sein!

Hergestellt in den Persilwerken.

Unser herzensguter, unvergeßlicher Mann und Vater, der Baumeister

Hermann Dix

hat uns für immer verlassen.

Um stille Teilnahme bitten
Bertha Dix geb. Oehring
Rudolf Dix nebst Frau
Fritz Sparing und Frau Anna geb. Oehring

Halle a. S., den 8. September 1937
Rudolf-Haym-Straße 12.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 13. September, 13½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am frühen Morgen des 8. September entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Tochter u. Schwägerin

Minna Lindner

im Alter von 45 Jahren.

Hohenweiden,
den 9. September 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesunden Schlaf

durch **Ruhe-Perlen** mit **Baldrian.** Diese wirken beruhigend, nervenstärkend und sind geruch- und geschmacklos, deshalb angenehm zu nehmen. Beutel 50 ₰, Schachtel 1 ℳ. (rote Packg. mit d Lokomotive) Weitere Auskunft und Verkauf: Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str. 104 und Merseburger Str. 168. Drogerie Ott, Steinweg 26.

Bilder, Gemälde und Leisten, Einrahmg., Fensterglas etc. Spiegel
F. Adam, Glasermstr.
Gr. Klausstr. . am Markt Tel. 22563

Bekanntmachungen

Versteigert wird am 21. Septemb., 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung, das **Wohnhaus** Delitzscher Straße 59 in Reideburg mit Stall und Schuppen, Hof und Hausgarten, Stall mit Waschhaus, 29,47 ar, Nutzungswert 412 RM.
Das Amtsgericht Halle S., Abt. 7.

Werbt für Eure Zeitung!

Aelt. Dame,
57 J., sucht Beamten, Rentn. od. Dame in Pflege zu nehm. Dauerheim in Thüring., volle Pens., gute Verpflegung. Angebote an Frau Rosina Kleinert in Kahla, Thür., Heimbürgstr. 31.

Suche Beschäftigung
für 15-To.-Lastzug (Kipper). Angebote D. 4824 HN-Ulrichstr. (h

Kegelklub
sucht einige fidele Kegelbrüder in mittleren Jahren. Angebote A. 4861 HN-Ulrichstr. *

Bauschutt kann angefahren werden
Cröllwitz, Fuchsbergstraße.
Görner, Friedrichstr. 19, Tel. 365 47.

Nach schwerem Leiden verschied gestern Herr **Baumeister**

Hermann Dix

im 63. Lebensjahre. In drei Jahrzehnten war uns der Verstorbene ein unermüdlicher Mitarbeiter, der reiche Erfahrung mit großer Umsicht und Pflichttreue verband.

Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen Arbeitskameraden und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Schönemann & Schwarz
Halle, Baugeschäft.

Die Trauerfeier findet Montag, 13. September, 13.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Miele Staubsauger
leistungsstark, geräuschgedämpft und dabei außerordentlich preiswert.

Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.
Prophete
Rannische Str. 15-16

Kinderwagen Kinderbetten
Kauft man bei
Korb-Lühr
Untere Leipziger Straße
Ecke Kleine Märkerstr., gegenüber der Firma Bruno Freytag.

---

* 22. 9. 1867 ✚ † 9. 9. 1937

Therese Grahl geb. Schumann

Ein edles Herz schlägt nicht mehr.
Halle a. S., Gröditz b. Riesa a. E., 10. Septbr. 1937.

In tiefem Weh
Gustav Grahl.
Felix Grahl.
Sybille Grahl geb. Götze.

Beerdigung Montag 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundlich zugedachte Blumenspenden an Bestattungsinstitut Brauer, Große Märkerstraße 25, erbeten. Beileidsbesuche dankend verbeten. (h

---

Silbergeld Pfandscheine über **Brillanten** u **gold. Uhren** kauft **Juw. Alfr. Koch** Gr Steinstr. 15

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet M. Quinque, Gütchenstr. 1.

Verloren Gefunden

Blauer Wellensittich,
sprechend — Pepi — entflogen. *
Jentsch, Geiststr. 2

Herrenuhr u. Geldbörse
zwisch. Langestr. und Spielplatz Pulverweiden verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Rochel, (h Lerchenfeldstr. 1.

Kater
(kastr.), schwarzbraun, Möritzer Str. gefunden * Tierasyl, Steffensstr. 13.

Heiraten

Fräulein,
30 Jahre, möchte Herrn die Wirtschaft führen zw. sp. Heirat. Angeb. T. 5017 HN-Ulrichstraße. (†

Für die wohltuende herzliche Teilnahme allen denen unseren innigsten Dank, die unserem treuen, lieben Entschlafenen

Ernst Meier

das letzte Geleit gaben und sein Grab so reich mit Blumen schmückten. Dank Herrn Pastor Gueinzius für die trostreichen Worte. Es ist uns nur möglich in unserem großen Schmerz, auf diesem Wege jedem einzelnen zu danken.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Emilie Meier.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutti sage ich allen, auch Herrn Pfarrer Dewerzeny, aufrichtigsten Dank.

Franz Müller und Kinder.

Halle-Trotha, 10. September.

Sie wollten doch für die Sonnabend-Ausgabe eine Kleinanzeige aufgeben?

Bitte machen Sie sogleich den Anzeigentext fertig. Die über 100 HN-Anzeigen-Annahmestellen — sie befinden sich in allen Stadtteilen — sind Ihnen doch bekannt!

In der Sonnabend-Ausgabe der HN haben Kleinanzeigen eine besonders gute Wirkung, denn in der Muße des Wochenend-Nachmittags und des Sonntags liest man die HN und speziell auch den HN-Anzeigenteil mit besonderem Interesse.

Wir bitten, die Kleinanzeige möglichst bis heute abend 6 Uhr, spätestens aber bis Sonnabend früh um ¾9 Uhr aufzugeben

Hallische Nachrichten
Die große Heimat-Zeitung
Das Blatt mit den vielen Kleinanzeigen

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend, den 11. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Frischer Weißkohl.

1 Kilogramm Weißkohl, 250 Gramm Hammelfleisch, 1 Kilogramm Kartoffeln, Kümmel, Zwiebel, Salz. Der Weißkohl wird in grobe Stücke gerissen, das Fleisch in Würfel und die Kartoffeln in Scheiben geschnitten. Das Ganze wird mit Kümmel, Zwiebel und Salz in einen Topf geschichtet und in möglichst wenig Wasser gargekocht.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Hammelragout im Reisrand mit Salat.

250 Gramm Hammelfleisch, 1 Zwiebel, 2 Eßlöffel Fett, ¾ Liter Wasser, 2 Würfel Bratensoße, 250 Gramm Möhren, 1 Eßlöffel Essig, 2 Tomaten. Das Fleisch wird in Würfel geschnitten und mit der feingeschnittenen Zwiebel im Fett gut angebraten. Die Bratensoße wird nach Anweisung fertig gemacht, sorgfältig durchgedünstet, mit dem Wasser abgelöscht und im gut verschlossenen Topf mit dem Fleisch halbweich geschmort. Die in Streifen geschnittenen Möhren, sowie die Tomaten werden hinzugegeben und vollends weichgekocht. Man schmeckt mit Essig, Würze und Salz und Pfeffer ab und reicht das Gericht im Reisrand mit Salat.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Kalbsschnitzel mit Kartoffelsalat.

Mäßig dicke Kalbfleischscheiben oder Koteletts werden geklopft, in heißes Fett gelegt und auf beiden Seiten je 5 Minuten gebraten. Man salzt dann und richtet sie auf heißer Schüssel zu Salat an.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gedämpfte Tomaten zu beliebigem Fleisch.

500 Gramm Tomaten, 15 Gramm Butter, Salz, Petersilie. Die Tomaten werden an der Unterseite kreuzweise eingeritzt und mit dieser Seite nach oben in einen flachen Topf gesetzt. Die Butter setzt man in Flöckchen darauf, salzt leicht und läßt das Gericht in gut verschlossenem Topf gardämpfen. Vor dem Anrichten bestreut man sie mit Petersilie.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

---

Kirchliche Nachrichten

für den 16. Sonntag n. Trin., den 12. Sept. 1937.

U. L. Frauen: Sonnabend, 11. September, 20 Abendandacht, Kawerau; Sonntag 10 Hasse; Mittwoch 18½ Reblingsche Orgelfeierstunde. — **Kirche im Fliegerhorst:** 10 Bode. — **St. Ulrich:** 8 Ruhmer, 10 Thiede (A); Dienstag 20 Männer (B), Kl. Märkerstr. 1, Nagel. — **St. Ulrich-Ost-Gemeindehaus:** 10 Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Moebius, 10 Keller; Dienstag 20 (B) Sitzungszimmer, Keller. — **Hospital:** 8¾ Keller. — **Dom (ref. Gem.):** 8 Jahr, 10 Gabriel (Domchor); Dienstag 20 (B) Mitte, Lang; Donnerstag 20 (B) Süd, Gabriel. — **Laurentius:** Wegen baulicher Veränderung geschlossen; Dienstag 18 (B) Hannabund; Mittwoch 20 (B) Duda, 20¼ (B) Gabriel. — **Stephanus:** Sonnabend 20½ Wochenschlußandacht Gabriel (A); Sonntag 8 Schmidt-Henrici, 10 Duda; Mittwoch 20 (B) Foertsch; Donnerstag 20 Bittg. — **St. Georgen:** 8 Schneider, 10 Müller; Montag 20 (B) Gemeindehaus, Usener. — **Gesundbrunnen:** 9 Otto; Donnerstag 20 (B). — **Paulus:** 8 Brünicke, 10 Holtz; Dienstag 20 (B) Holtz. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter; Mittwoch 20¼ (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Pletzke, 10 Mantey; Dienstag 20 (B) Lauchstädter Straße 28, Schellbach; Mittwoch 20 (B) Gemeindehaus, Mantey; Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Hoppert; Mittwoch 20 (B). — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Lichtenfeld. — **Stadtmission:** Dienstag 20¼ (B) Kauermann. — **Alters- und Pflegeheim:** Sonnabend 19 Finck. — **St. Bartholomäus:** 8 Brachmann, 10 Roenneke (A); Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny. — **St. Briccius:** 10 Brachmann. — **Diemitz:** 9½ Herold (wegen Erneuerungsarbeiten a. d. Kirche: bei gutem Wetter im Ehrenhain, sonst im Pfarrhaus). — **Franckesche Stiftungen:** Sonnabend 19 Wochenschlußandacht; Sonntag 10 (G) i. St. Georgen. — **Klinikkapelle:** 10½ Meyer (A). — **Wörmlitz:** 9 (G).

Gewinnauszug

5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 9. September 1937

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 144206
2 Gewinne zu 10000 RM. 159433
4 Gewinne zu 5000 RM. 199300 391312
6 Gewinne zu 3000 RM. 637 248822 323331
12 Gewinne zu 2000 RM. 99486 208650 229328
268789 370150 390458
62 Gewinne zu 1000 RM. 19706 47121 78041
101134 124682 136000 140252 144113 156316
159466 160625 180101 180731 183288 184214
186874 189449 202953 215555 220057 245042
255270 308827 310408 311583 318932 354124
360611 363850 381842 394632
102 Gewinne zu 500 RM. 754 1299 1521 22305
24745 27949 28385 46627 51684 56861 78025
86803 88197 92311 105476 109410 117179 145239
168639 180343 182449 201513 203018 208939
216398 220855 251294 261264 264610 266275
269151 273864 274322 280917 282128 288092
288916 297425 297908 299677 323648 332535
337723 341900 348079 351556 371662 373986
375026 385245 388523
234 Gewinne zu 300 RM. 2592 3080 6563 10066
13036 22630 25994 29708 31627 31723 32435
33020 35790 45262 45441 48601 52124 52213
54553 55199 58032 62496 62956 65982 70808
73346 76018 82106 88215 91590 92776 95738
99732 119411 122862 123543 124876 128023
129255 130838 133304 141318 142534 143766
146435 149859 161502 163356 165427 168431
171635 172588 173304 174172 178200 181679
186398 189051 192836 199414 202899 214978
216290 218146 218457 227030 230873 233024
233966 237507 237771 243541 245354 252191
255597 258199 258508 259101 261205 272689
274344 274420 283721 287059 292229 294983
295515 303267 303333 304763 306330 311225
313720 316396 317104 318069 319102 319356
322482 324811 332037 332801 342457 343592
357192 359413 360813 363639 363650 371336
372960 373718 377170 378340 381387 393383
397314

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 3000, 2 zu je 2000, 30 zu je 1000, 46 zu je 500, 78 zu je 300, 1838 zu je 150 RM.

Staatliche Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16 — **Schulze** Brüderstr. 3 — **Frenkel** Gr. Steinstr. 14
Arndt Leipziger Str. 33 — **Dr. Kessenhagen** Ludwig-Wucherer-Str. 58

---

1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeit. Schwäche nur d. bewährte Kräftigungsmittel: **„Repursan"** in all. Apotheken, 100 Tabl. RM. 5,85 (braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau). Aufklärd. Schrift m. Prob. geg. 24 Pf. verschl. ohne Absend. durch Friedr. Wilh.-Apotheke, Berlin-Charl. 2. Block 24

Gedanken über Gedanken!
Haushaltsorgen, Möbelsorgen, Kleidersorgen!! Wer hilft da? Die Kleinanzeige. Sie verringert Ihre Sorgen und spart für Ihre Geldbörse.
Kleinanzeigen sind billig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0012

INDUSTRIE TECHNIK HANDWERK

29. Jahrgang / 10. September 1937 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 211 / Seite 13

Unterseeische Erzlager

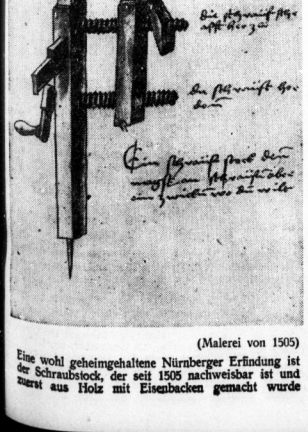
Phantasieromane werden Wirklichkeit

Aus London kommt die Meldung, daß englische Sachverständige an der Westküste des Inselreiches die Suche nach unterseeischen Erzlagern aufnehmen wollen. Eine nicht weniger aufsehenerregende Kunde aus New York: auch von amerikanischer Seite aus sind in absehbarer Zeit die ersten Vorversuche zur systematischen Ausbeutung der Meeresbodenschätze zu erwarten. Als nächstliegendes Problem beschäftigt die Fachleute zur Zeit der Plan, im Meeresgebiet unweit der amerikanischen Küste mit Bohrversuchen nach Petroleum zu beginnen. Da in Verbindung damit der Name des weithin bekannten Tiefseekenners, Hauptmann Lake, des Präsidenten einer der ersten Bergwerksgesellschaften, und dazu der Name des nicht minder berühmten Forschers Charles Piggot genannt wird, ist die Ernsthaftigkeit der Projekte über alle Zweifel erhaben. Man muß das hinzufügen, denn das Risikogewesene dieser Versuche, die an eine neue Menschheitsepoche rühren, hört sich zunächst schier an wie die Gedankengänge von Illusionisten.

Zugegeben: der neue Begriff „Bergwerke auf dem Meeresgrund" kann im Augenblick noch so etwas wie den Eindruck ungewöhnlicher menschlicher Ueberhebung erwecken. Zugegeben, daß der neue Begriff an die Fata Morgana mannigfaltigster Abwandlung erinnert, die bisher nur Platz hatte in Phantasieromanen. Aber die allernächste Zukunft dürfte uns lehren, auch hier allmählich anzulernen und das vermeintlich Phantastische als Wirklichkeit zu nehmen, sowie wir gerade in den beiden letzten Jahrzehnten ungezählte Male haben umlernen müssen. Bis das, was im Augenblick noch Vorversuch ist, zur Erschließung auf allerbreitester Grundlage geführt haben wird, bis dahin freilich werden noch Jahrzehnte vergehen. Das kann bei dem gewalten Ausmaß der Aufgaben, die hier harren, auch kaum verwundern.

So viel aber weiß man schon heute: daß die Verwirklichung der Projekte eine Umwälzung in der Rohstoffgewinnung von ungeheuren Ausmaßen bedeutet. Man bedenke: neun Millionen Quadratmeilen Meeresboden, eine Zone, dreimal größer als das Gebiet der Vereinigten Staaten, eine Zone, angefüllt mit unermeßlichen Schätzen, harren der Pioniere des Geistes und der Tat und werden der Menschheit neue Grundlagen der Existenz geben. Die unermeßlichen Säfte des Meeres werden das Antlitz dieser Welt neugestalten und neuformen helfen, gewaltige Industrien werden auf der neuen Basis emporblühen.

Vorläufig haben in allererster Linie noch die Forscher das Wort, dann erst können die Praktiker weiterbauen. Als ein besonders erfolgverheißendes Omen für alle weitere Arbeit darf Charles Piggots neuerdings erfundene „Tiefseekanone" angesehen werden, eine technische Errungenschaft, der die größte Bedeutung zukommt. Piggots Erfindung verkörpert eine Art Harpunen-Kanone. Am unteren Ende ist dieses Instrument mit einer sechs Zentimeter Durchmesser fassenden stählernen Röhre ausgerüstet. Auf elektrischem Wege läßt man die Patrone des Instruments explodieren und unter dem Explosionsdruck arbeitet sich das Rohr, das eine Länge von mehreren Metern hat, in den Meeresboden vor und entnimmt eine sehr reichliche Probe des Tiefseegrundes, eine Probe, die über die einzelnen Bodengrundschichten genau Aufschluß gibt. Das neue Verfahren steht geradezu himmelhoch über den bisherigen Hilfsmitteln, denn was sich seither an Proben gewinnen ließ, war nur ein höchst Winziges von der allerobersten Bodendecke, es war im Vergleich zu den neuen Erfolgen kaum mehr als ein hauchdünnes Abheben von Proben unmittelbar an der Oberfläche. Bei den jüngsten Versuchen Piggots hingegen wurden Proben aus beinahe fünftausend Meter Tiefe geholt. Diese Proben unterliegen zur Zeit der mikroskopischen und chemischen Untersuchung durch Geologen und Urgeschichtsgelehrte, eine Arbeit, die lange, lange Monate in Anspruch nehmen wird. Schon im derzeitigen Stadium hat sich eine wertvolle Entdeckung ergeben: die Radiumvorkommen des Meeresbodens übersteigen diejenigen des Festlandes um ein ganz Erhebliches. Es ist vermutlich so, daß mit der Tiefe des Meeresgrundes die Radiumhaltigkeit zunimmt und daß bei der größeren Radiumhaltigkeit auch der größere Abstand vom Festlande eine wichtige Rolle spielt.



(Malerei von 1505)

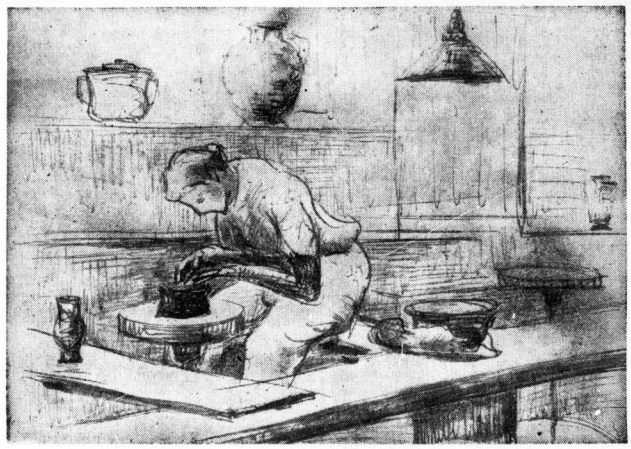
Eine wohl geheimgehaltene Nürnberger Erfindung ist der Schraubstock, der seit 1505 nachweisbar ist und zuerst aus Holz mit Eisenbacken gemacht wurde

Ton in schöpferischer Hand

Wir besuchten Hubert Griemert, den Leiter der „Burg"-Töpferei

Die tiefgehende Wirkung, die seit Jahren von der hallischen keramischen Werkstätte der „Burg" auf das gesamtdeutsche Töpferhandwerk ausgeht, und somit die Erfolge, die sie nicht allein auf deutschem, sondern auch auf dem internationalen Kunstgewerbemarkt für sich buchen kann, haben uns veranlaßt, Hubert Griemert, als dem Leiter dieser Töpferei, dieser Tage einen Besuch abzustatten.

„Ein Topf ist eine überaus merkwürdige Sache: er ist ein völlig natürlicher, zugleich aber auch ein völlig abstrakter Gegenstand — sofern er das hat, was ich die Selbstverständlichkeit des Gefäßes nenne." Hubert Griemert, der diesen seltsamen, nicht gleich verständlichen Ausspruch getan hatte, sah nachdenklich starr in das Grün der Holunderbüsche, die vor den Werkstattfenstern der Töpferei in der Unterburg der Giebichenstein wuchern. Wahrscheinlich aber nahm er



Studie von K. Marholz: Schülerin der Handwerkerschule Burg Giebichenstein an der Töpferscheibe

von der äußeren Welt so gut wie nichts wahr. Er war bemüht, mit dem Besucher in das Wesen der Töpferei einzudringen. Er sprach, wie man aus innerer Schau heraus zu sprechen pflegt, in höchst gesammelter Form und baute langsam an einem Gedankengefüge, das ihm aus der Anschauung heraus zum Gesetz geworden ist.

„Eine Form an sich kenne ich nicht, wohl aber eine durch das Handwerk gereifte und mithin materialgerechte Form. Sie ist nichts anderes als die töpferische Idee, die, ausschließlich von der Drehscheibe ausgehend, sich in immer neuen Möglichkeiten bekundet und das Künstlerische, Handwerkliche und Technische in sich schließt. Aber selbst diese eigengesetzliche Idee würde sich schließlich ins Ungreifbare verlieren, würde sie nicht vom Sinn des Gebrauchsgegenständlichen ihre Richtung und wesentlichste Deutung erfahren. Dennoch gehe ich dabei — und dieses ist meine höchst persönliche Verhaltungsweise — von der Gestaltidee des Plastisch-Körperhaften aus. Infolgedessen sind für mich Vasen, Schalen, Dosen usw. in erster Linie plastische Gegebenheiten; ihr Gebrauchszweck ist mitgestaltend; ihrer dinglichen Substanz gilt vor allem meine schöpferische Handlung."

Wenn wir nun im folgenden uns selbst wieder einschalten dürfen, um zu dem Stellung zu nehmen, was Griemert im Vorstehenden als knappste Darstellung einer langen künstlerischen Erfahrungs- und Anschauungsweise dargelegt hat, so geschieht dies im untersuchenden Sinne. Da interessiert erstmals die Frage der Herkunft und des Ausbildungsweges des Künstlers. H. Griemert stammt aus einer alten westfälischen Bauernfamilie. Im Hochsommer 1905 geboren, kommt er ziemlich jung an die Hildesheimer Kunstgewerbeschule und von dort an eine sächsische Kunsttöpferei, wo er den normalen Ausbildungsgang des Töpfers durchmacht. Von Grund auf. Vergessen wir nicht: Griemert forderte eine durch das Handwerk gereifte materialgerechte Form, die nur durch straffste Schulung erreichbar ist. Dieselben Lehrprinzipien, denen er sich selbst unterworfen hatte, wendet er jetzt auch an seinen Schülern an. Er läßt ihrem Gestaltungsdrang nur selten freien Lauf, denn er kennt den gefährlichen künstlerischen Reiz, den oft eine primitive Gestaltung in sich birgt und dem man leicht unterliegt, solange man die Form nicht voll meistert.

1930 kam der Keramikkünstler als Meisterschüler nach Halle und wurde hier 1933 Hilfslehrer. Freilich zum Lehren kam er in diesem Jahre und auch im nächsten noch nicht. Die Werkstatt nämlich bestand nur aus einem einzigen Mann und der war er selbst. Es galt alles neu zu organisieren. Griemert mußte alles selbst tun; erst ein Jahr später bekam er einen Gehilfen, 1935 einen zweiten und heute rotieren lustig im großen Raum der Formerei sechs Drehscheiben, vor denen Schüler und Schülerinnen hocken und mit wechselndem Erfolg versuchen, aus ungefügen Tonklumpen nützliche und schöne Gefäße hochzuziehen.

Wie kann sich Griemert freuen, wenn er die heut so lebendige Werkstatt mit deren Zustand von 1933/34 vergleicht! Allein — um der Wahrheit die Ehre zu geben — begann er auch sein Aufbauwerk unter ungünstigen realen Voraussetzungen, die ideellen waren durchaus gegeben. Vor vielen Jahren bereits hatte eine staatliche Töpferwerkstatt in Dornburg an der Saale wertvollste Pionierarbeit geleistet und zahlreiche Schüler ausgebildet, denen sie vielerlei handwerkliche, künstlerische und technische Geheimnisse vermittelte, worunter insbesondere gewisse Glasurrezepte zu vermerken sind, die später von der hallischen Kunstgewerbeschule aufgegriffen und weiter entwickelt worden sind. Außerdem fand Griemert durch seinen Lehrer Wildenhain einen großen Bestand von guten Gefäßformen vor, die er — wie es Werkstattbrauch ist — erstmals voll und ganz übernahm. Ihm waren in dieser Anfangszeit der selbständigen Werkstattsleitung vor allem die Glasuren wichtig, in deren technischen Bedingnissen und künstlerischen Möglichkeiten er in zäher Arbeit von Jahr zu Jahr weiter vordrang. Durch diese systematische Arbeit an den Glasuren hat sich die Werkstatt einen hervorragenden Ruf geschaffen und Griemert meint nun so weit zu sein, auch das überkommene Formengut in seinem Sinne nach und nach um- und neuzuformen. An dieser neuen Keramik nun kann man auch das schönste ablesen, was der Künstler unter der plastisch-körperhaften Gestaltidee versteht. Hatten früher die Gefäße der hallischen Kunstgewerbeschule eine elegantere, leichtere Note und hatten sie etwas Schärferes in ihrer Profilierung — wodurch sie sich auch so gut in Porzellan umsetzen ließen — so werden sie jetzt allmählich schwerer, erdiger, gedrungener und bauchiger, wozu noch eine stumpfe, griffige Glasur tritt, bei der die reine Naturkraft des Feuers zu einem mitbestimmenden Faktor wurde.

K. M.

Der elektrische Bauernhof

Die Durchdringung des deutschen bäuerlichen Besitzes mit elektrischem Strom ist größer, als im allgemeinen angenommen wird, wenn auch die Entwicklung noch längst nicht abgeschlossen ist. Dank der großen Dichte seines Ueberlandnetzes ist Deutschland der Elektrizitätsverwendung auf dem Lande den meisten Ländern weit voraus. Wenig erfaßt sind bisher nur die kleinen Höfe, während der mittlere Besitz sogar dem Großgrundbesitz weit überlegen ist. Dieser bietet zwar, besonders wenn Nebenbetriebe angeschlossen sind, größere Möglichkeiten für die vielseitige Verwendung des Elektromotors, macht hiervon aber noch nicht den Gebrauch, der durch die Vorzüge dieser Kraftmaschine gerechtfertigt ist. Der mittlere Betrieb verwendet mehr als 70 Prozent den Elektromotor, wenn auch nur in der Form, daß ein Motor in beweglicher Ausführung für alle vorkommenden Arbeiten herangezogen wird.

Neben diesem einzigen beweglichen Motor gewährt jedoch der eine oder andere festaufgestellte Elektromotor eine wesentliche Arbeitserleichterung. Dabei ist in erster Linie die Wasserbeschaffung zu erwähnen, die sich nur durch eine elektrische Hauswasserpumpenanlage mit selbsttätigem Betrieb in zufriedenstellender Weise lösen läßt. Sie läßt sich aber nicht mit einem für den wechselseitigen Antrieb der Dreschmaschine, Häcksler, Rübenschneider dienenden Motor betreiben, sondern verlangt einen eigenen, mit der Pumpe zusammengebauten Motor.

Außer den Höfen mittlerer Größenklasse, wo dem Elektromotor noch ein weites Anwendungsgebiet durch Vermehrung der Motorenzahl offensteht, gibt es noch eine Anzahl von Bauernhöfen, die zwar elektrischen Anschluß haben, also elektrisches Licht benutzen, aber bis heute sich für den Betrieb ihrer Geräte noch auf die menschliche oder tierische Arbeitskraft stützen. Aus den statistischen Erhebungen geht hervor, daß von den insgesamt 2,2 Millionen deutschen landwirtschaftlichen Betrieben mit über zwei Hektar zwar etwa 1,75 Millionen, also etwa 80 Prozent, an die elektrische Versorgung angeschlossen sind, davon aber nur etwas über eine Million den elektrischen Motor verwenden. Wenn auch anzunehmen ist, daß seit der letzten Erhebung wesentliche Neuanschlüsse erfolgt sind, so sind jedoch noch weit über 0,5 Millionen kleine und mittlere Bauern, die zwar elektrisches Licht, aber noch nicht den Elektromotor benutzen.

In vielen Fällen mag hierbei die Scheu mitsprechen, neben dem Lichtanschluß noch eine Kraftleitung verlegen zu lassen, wie sie bei Verwendung des Drehstrommotors erforderlich ist. Dieses Bedenken ist aber nicht stichhaltig, seitdem die Elektrotechnik einen für den bäuerlichen Betrieb vorzüglich geeigneten Einphasenmotor geschaffen hat, der unter Benutzung des vorhandenen einphasigen Lichtanschlusses verwendet werden kann. Der Einphasenmotor mit Betriebskondensator wird bis zu einer Leistung von zwei Pferdestärken ausgeführt; er ist somit geeignet, nicht nur die üblichen handgetriebenen Geräte, sondern auch Kleindreschmaschinen zu betätigen, die bisher durch Göpel angetrieben wurden. Der Motor läßt sich auch tragbar ausführen, er kann also vielseitig und an allen Stellen verwendet werden, wo eine Lichtleitung vorhanden ist.

Der Fortschritt, der durch die Verdichtung des Stromverbrauchs auf dem Lande erreicht wird, liegt nicht nur in einer durch die Anwendung von Elektrizität erreichten größeren Wirtschaftlichkeit, sondern auch darin, daß durch die Elektrizität das Leben auf dem Dorfe wesentlich angenehmer gestaltet wird.

Der Blitz traf ein Flugzeug

Da sich Blitzschläge in unterwegs befindliche Flugmaschinen nur höchst selten ereignen und sich namentlich kaum genau beobachten lassen, war die Frage, welche Folgen sich in solchen Fällen ergeben, bisher nicht gründlich genug zu behandeln. Nunmehr liegt die Schilderung eines Piloten über einen Fall von Blitzschlag vor, der auf seinem Ueberführungsflug von Hay nach Melbourne (Australien) eine Flugmaschine traf. In ungefähr 1200 Meter Höhe war die mit Schweröl-Flugmotoren ausgerüstete Maschine plötzlich in dichte Wolken vorgestoßen, nichts jedoch deutete auf die Nähe eines Gewitters hin. Ein Weißchen später gab es plötzlich einen Sput, so ähnlich, als ob ein mächtiges Photoblitzlicht abgebrannt werde. An der Rumpfspitze des Flugzeugs war ein ungeheuer grelleuchtende, ungefähr sechzig Zentimeter Durchmesser fassende Scheibe von rotgelber Farbe zu sehen. Als die Maschine später landete, überprüfte man das Flugzeug bis ins kleinste. Ueberraschenderweise konnte aber lediglich festgestellt werden, daß im linken Seitenruder nur ein winziges Stück der äußeren Beplankung herausgeschmolzen war, eine Beschädigung, die sich auf den Umfang eines Pfennigstückes beschränkte. Demzufolge hatte der Blitz von der linken Seitenruderfläche her seinen Weg durch die ganze Flugmaschine genommen, um an der Spitze der Maschine das Flugzeug wieder zu verlassen. Weder die Besatzung noch die Fahrgäste hatten irgendein Merkmal einer elektrischen Entladung wahrgenommen. Der Pilot schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß nach dieser Erfahrung ein Blitzschlag in eine im Flug befindliche Maschine als durchaus gefahrlose Angelegenheit zu betrachten sei.

Erfindungen am laufenden Band

Rasierklingen mit zwei verschiedenen Schneiden

Die Rasierklingenindustrie ist dabei, eine neue Klinge mit zwei verschieden geschliffenen Schneiden herauszubringen. Außer der normalen Schneide wird noch eine besonders breite, elastische, mit Hohlrillen versehene Schneide vorhanden sein. Während die normale Schneide der Vorrasur dient, wird mit der anderen Schneide die Nachrasur vorgenommen. Die Neuerung macht sich die Erfahrungen des Friseurs zu eigen, der, wenn eine besonders angenehme und saubere Rasur erreicht werden soll, für die Nachrasur ein anderes Messer wählt.

Kalkstein liefert Wolle

Nach einem neuen Verfahren ist es jetzt geglückt, aus geschmolzenen Steinen ein faseriges Erzeugnis zu gewinnen. Man bringt Kalksteine in einem elektrischen Ofen zum Schmelzen und gelangt so zu einer Art „Wolle". Die Steinwolle läßt sich sowohl langfaserig als auch kurzfaserig halten, so daß sie sich für die mannigfachsten Zwecke eignet. Das Anwendungsgebiet für das neue Erzeugnis ist so groß, daß man die Tragweite der neuen Erfindung im Augenblick noch gar nicht mal vollständig absehäzen kann.

Autokotflügel aus Gummi

Als ein guter Griff haben sich Autokotflügel aus Gummi erwiesen, mit denen man neuerdings in England ausgedehnte Versuche anstellte. Die in jeder Beziehung günstigen Beobachtungen haben dazu geführt, daß bereits mehr als tausend Personenautos mit dieser Neuerung ausgestattet wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in England mit der allgemeinen Einführung der Gummikotflügel zu rechnen.

Stativ aus Stahlbändern

Eine neue Stativform, die von den Mängeln der bisherigen Stativarten befreit, kommt jetzt als Stahlbandstativ auf den Markt. In einer Preßstoffdose liegen die drei Stahlbänder, die man in wenigen Augenblicken herauszieben und wieder einschieben kann. Selbst größeren photographischen Kameras bietet das Stahlbandstativ eine unbedingt sichere und verläßliche Auflage. Ineinandergeschoben ist das Stahlbandstativ so klein geworden, daß es sich fast in der Westentasche verwahren läßt. Sein Gewicht beträgt 310 Gramm.

Krause und die Axt im Hause

Krause ist so praktisch. Krause
Handwerkt selbst in jeder Art,
Und im Munde ohne Pause
Führt er jene Axt im Hause,
Die den Zimmermann erspart.

Krause ist so sehr erfahren:
Küchenstühle streicht er an,
Daß man erst nach ein paar Jahren
Trockenheit des Lacks gewahren
Und auf ihnen sitzen kann.

Krause kleistert auch Tapeten:
Wellenförmig wogt die Wand.
Manche Sicherung geht flöten,
Bastelt an den Leitungsdrähten
Er mit kund'ger Meisterhand.

Krause schneidet auch die Schöpfe
Und das ist so gut wie Mord.
Auf der Richten Bubenköpfe
Stülpt er einfach Küchentöpfe:
Was hervorlugt, das muß fort!

Handwerksmeister? Weg mit ihnen!
Krause selbst kennt jede Kunst.
Und wenn jene sich erkühnen,
Dicke Gelder zu verdienen,
Tut es Krause ganz umsunst —

Nur aus Liebe zu der Sache,
Denn er ist so sehr begabt,
Und er glänzt in jedem Fache...
Ob ihr unter eurem Dache
Auch so einen Krause habt?

Joachim Lange.

Verantwortlich: Friedrich-Karl Staedter, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0013

HN-Sportnachrichten

49. Jahrg. / 10. September 1937 * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 211 / Seite 14

Der erste Tag der NS.-Kampfspiele

Fahnen über dem Nürnberger Hauptstadion

Gute Leistungen schon in den ersten Wettkämpfen — Mitte und Süd bestreiten das Wasserball-Endspiel — Küppers-Halle in der Entscheidung über 100 m Rücken — HJ.-Mittelland Sechster im Wehrsportfünfkampf

Am Donnerstag früh war in Nürnberg eine wohltuende Abkühlung eingetreten. Der Himmel war am Morgen bewölkt, ohne daß es indessen nach Regen ausgesehen hätte. Später klarte es aber wieder auf, und die Kämpfe des Tages konnten, wie an den Vortagen, bei schönstem sommerlichen Wetter abgewickelt werden. Nach der Grundsteinlegung zum „Deutschen Stadion“, die der Führer und Reichskanzler persönlich vollzog und über die wir an anderer Stelle berichten, eröffnete er die 1. Nationalsozialistischen Kampfspiele. Kanonenschüsse ertönten und gaben das Zeichen zum offiziellen Beginn der NS. Kampfspiele.

Das Nürnberger Hauptstadion, indem sich nunmehr die großen sportlichen und wehrsportlichen Prüfungen abwickeln werden, hat festlichen Schmuck erhalten. Von vielen, vielen Masten wehen die Fahnen des Dritten Reiches; die ganze Anlage bietet einen herrlichen Anblick.

Im Mannschafts-Patrouillenlauf: Arbeitsdienst

Der erste Wettkampf, der am Donnerstag im Hauptstadion stattfand, war der 1500-Meter-Mannschafts-Patrouillenlauf. Zwei Vorläufe standen zur Entscheidung an. Es galt, den 1500 Meter langen Weg in großem Dienstanzug, also mit langen Stiefeln, Koppel, Mütze usw., geschlossen zurückzulegen. Dabei mußten der erste und der letzte Mann der elfköpfigen Mannschaft nicht mehr als 30 Meter auseinander sein. Mustergültig geführt wurde vor allem die Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes mit den bekannten Läufern Wagenseil und Großholz. Diese Mannschaft, es war der Arbeitsgau 27 Baden lief die fabelhafte Zeit von nur 4:51,1 heraus und übertraf damit die anderen Formationen bei weitem. Den Entscheidungslauf am Sonnabend bestreiten Reichsarbeitsdienst (Gau 27, Baden), SS.-Oberabschnitt Südwest 5:11,8 und die Ordnungspolizei — Inspektionsbereich Hessen-Nassau 5:29,5. Ausgeschieden sind außer SA. und NSFK. Das NSKK. (Motorbrigade Kurpfalz-Saar) mit 5:38.

Borchmeyer nicht am Start

Als im Stadion die 100-Meter-Vorläufe beginnen sollten, fehlte beim Aufruf Meister Borchmeyer (Stuttgart). In seiner Abwesenheit erzielte Neckermann-Mannheim mit 10,9 Sekunden die beste Vorlaufzeit. Schnellster 400-Meter-Mann war Blazejezak (Wehrmacht) mit 49,4. Leichum (Wehrmacht) sprang mit 7,07 Meter am weitesten, und die größte Weite im Speerwurf erzielte Kullmann (Karlsruhe) mit 63,13 Meter. Von bekannten Leichtathleten vermißte man außer Borchmeyer noch Hamann, Linhoff und Stöck.

Harte Kämpfe im Boxen

Die Boxer nahmen ihre Ausscheidungskämpfe in Angriff. Die Kämpfe wurden mit militärischer Pünktlichkeit abgewickelt, und auch sonst war für alles gesorgt. Ueberraschungen blieben nicht aus. So mußte der bekannte Frankfurter Federgewichtler Schöneberger durch Gänserich (Bochum) dadurch eine Niederlage in Kauf nehmen, daß er durch zwei Verwarnungen zurückgeworfen wurde.

Die zweite Hälfte der Ausscheidungen brachte ebenfalls recht harten und guten Sport. Zwei Kämpfe wurden vor Ablauf der Strecke beendet. Der Elberfelder Bantamgewichtler Westhof gab in der 2. Runde wegen einer Augenverletzung gegen Rappsilber (Frankfurt a. M.) auf und im Schwergewicht siegte Fischer (Nürnberg) gegen Augstein (Koblenz) in der 3. Runde entscheidend. Die Endkämpfe am Sonnabend bestreiten: Fliegengewicht: Bruß (Berlin) — Färber (Augsburg); Bantamgewicht: Graaf (Hamburg) — Rappsilber (Frankfurt a. M.); Federgewicht: Gänserich (Bochum) — Scholten (Niederrhein); Leichtgewicht: Krage (Berlin) — Heese (Düsseldorf); Weltergewicht: Herchenbach (Elberfeld) — Fluß (Köln); Mittelgewicht: Seidler (Berlin) — Köhler (Leipzig); Halbschwergewicht: Koppers (Hannover) — Moser (München); Schwergewicht: Schnarre (Recklinghausen) — Fischer (Nürnberg).

Polizei lief am schnellsten. — Arbeitsdienst führt!

Die Mannschaftskämpfe stehen bei den NS. Kampfspielen hoch im Kurs, ja sie bilden das Kernstück der Kampfspiele überhaupt. Das gilt auch vom Mannschafts-Wehrkampf, dem 100-Meter-Hindernislauf, verbunden mit Handgranaten-Zielwerfen. Am schnellsten war die Mannschaft der Polizei (Berlin) mit 21,8 Sekunden, die aber vier Fehltreffer hatte und mit 25,8 Sekunden nur die zweitbeste Leistung erzielen konnte. Besser war der Reichsarbeitsdienst (Hessen-Nord) mit 24,6 Sekunden und 0 Fehlern. In die Entscheidung am Sonnabend kam ferner die SS. (Elbe) mit 28,6 (6 F.).

Wehrmacht-Hindernisläufer in Front

Im großen Dienstanzug war der 400-Meter-Hindernislauf, der gleichfalls zu den Wehrsportkämpfen gehört, zu erledigen. Aus vier Vorläufen kamen die sechs Zeitbesten in den Endlauf. Unter ihnen befinden sich nicht weniger als drei Vertreter der Wehrmacht. Die Bahn wies die mannigfaltigsten Hindernisse auf, so ein Kriechhindernis, einen Schwebebalken, Zaun, Graben, Palisaden und Kletterwand. Letztere war 4 Meter hoch und konnte an Tauen erklommen werden. Das war nicht leicht, denn die Läufer kamen ausgepumpt an und mußten nun noch eine Kraftprobe vollbringen. In den Endlauf kamen: Gefr. Gottschalk (Wehrmacht) 1:23,6, SS.-Scharf. Filleböck 1:24,5, SS.-Unterscharf. Pistotnik 1:25, Gefr. Sprenger (Wehrmacht) 1:28,1, Pol.-Oberwachtm. Duske 1:31,8 und Gefr. Brenzinger (Wehrmacht) 1:32,6.

Auch das Schwimmstadion gut besetzt

Vor einer großen Anzahl von Zuschauern, unter denen die HJ. sehr stark vertreten war, wurden die sportlichen Schwimmkämpfe in Angriff genommen. Durch die Schwere der Bahn und die verhältnismäßig niedrige Wassertemperatur wurden keine besonders guten Zeiten geschwommen. In die Entscheidung kamen jeweils die acht besten Schwimmer, unter ihnen auch die Favoriten, und zwar: 100 **Meter Kraul:** Fischer-Bremen 1:01,9, Heibel-Bremen 1:03, v. Eckenbrecher-Spandau 1:03,1, Wille-Berlin, Bachmann-Dortmund, Richter-SA. Gr. Schlesien, Hein-Breslau und Mendrzycki-Stuttgart. 200 **Meter Brust:** Heina-Gladbeck 2:52,4, Weigmann-Gleiwitz, Sietas-Hamburg, Temke-Berlin, Ohligschläger-Trier, Schulte-Gladbeck, Ohrdorf-Magdeburg und Schwarz-Göppingen. 400 **Meter Kraul:** Arend-Berlin 5:19,4, Gaucke-Stettin, Hurtig-Göppingen, Heimlich-Reichenbach, Freese-Bremen, Bachmann-Dortmund, Geschke-Magdeburg und Schönges-Pforzheim. 100 **Meter Rücken:** Schlauch-Gera 1:10,8, Simon-Gladbeck 1:11,5, Gerstenberg-Magdeburg, Hotz-Altona, Söhlmann-Niedersachsen, Küppers-Halle, Nüske-Stettin und Ruhfuß-Berlin. 4×100-**Meter-Kraulstaffel:** Bremischer SV. 4:20,6, Spandau 04 4:23,9, Bor. Sil. Breslau 4:29,8, Düsseldorfer SV. 09 4:23,1, Schwaben-Stuttgart 4:32,4, SV. Gladbeck 1913 4:34,9, Hamburg 79 4:35,4, 1. Frankfurter SV. 4:45. **Wasserball:** Süddeutschland — Niedersachsen 4:2 (2:0), Mitte — Niederrhein 3:2 i. V. (1:1, 2:2). Das Endspiel bestreiten am Sonnabend Mitte und Süddeutschland.

Lt. Lemp wieder der beste Schwimmer

Die Modernen Fünfkämpfer erledigten am Donnerstagvormittag das 300-Meter-Schwimmen, bei dem es ausgezeichnete Leistungen gab. Wieder war Lt. Lemp der weitaus beste Schwimmer, der, wie bei den Olympischen Spielen, seine Gegner weit übertraf und mit 4:26,1 eine Zeit herausschwamm, die für einen Modernen Fünfkämpfer einzig dastehend ist. Lt. Lemp ist dadurch vom neunten auf den sechsten Platz vorgerückt, während Oblt. Cramer die Führung in der Gesamtwertung an SS. Ustuf. Hildebrandt hat abtreten müssen. Gesamtwertung nach vier Uebungen: 1. Hildebrandt 15,5 P., 2. Cramer 16,5, 3. Rhinow 23,5, 4. Kroggel 27, 5. v. Schlotheim 30,5, 6. Lemp 32,5, 7. Miersch 33,5, 8. Schröder (SS.) 38,5, 9. Püttmann 40, 10 Wiedemann 47,5.

Arbeitsdienst führt im Mannschafts-Fünfkampf

Einer der bedeutendsten Wettbewerbe ist zweifellos der Mannschafts-Fünfkampf, der sich aus 20-Kilometer-Gepäckmarsch, 250-Meter-Hindernislauf, Handgranaten-Weitwerfen, 30-Meter-Schwimmen und Kleinkaliberschießen zusammensetzt. Das 30-Meter-Schwimmen mußte im Drillichanzug, mit hohen Stiefeln, Koppel, Tornister und Mütze erledigt werden; Schauplatz war das große Schwimmstadion. Der letzte der aus einem Führer und elf Mann bestehenden Mannschaft wurde gewertet. Die beste Zeit holte hierbei der Reichsarbeitsdienst (Arbeitsgau 13, Magdeburg-Anhalt) mit nur 33,60 Sekunden = 132 Punkten heraus. In erheblichem Abstande folgten: NSKK. (Motorbrigade Niederrhein) mit 36,06 = 127 P., SA. (Gruppe Westmark) mit 36,07 = 127 P.

Kampfspiele der Hitler-Jugend

Schlesien siegte im Wehrsport-Fünfkampf

Die Hitler-Jugend erledigte am Donnerstagvormittag in dem Wehrsport-Fünfkampf einen der bedeutendsten Wettbewerbe. Es wurden verlangt: 20 km Orientierungs-Gepäckmarsch, Kleinkaliberschießen, Hindernislauf, Keulenzielwerfen usw. Die Anforderungen waren groß. Es war eine Freude, zu sehen, in wie selbstverständlicher Weise sich unsere Jungen aller Aufgaben gewachsen zeigten. Die beste Wertung erzielte die aus acht Jungen und einem Führer bestehende Mannschaft des Gebiets Schlesien mit 4178 Punkten. Die weitere Placierung lautet: 2. Sachsen 4161 P.; 3. Franken 4095 P.; 4. Mittelelbe 4077 P.; 5. Mecklenburg 3969 P.; 6. Mittelland 3863 P.; 7. Niedersachsen 3851 P.; 8. Ostland 3825 P.; 9. Hessen-Nassau 3810 P.; 10. Kurhessen 3793 P.

Jugend-Wasserballturnier

Im Endspiel des Wasserballturniers der Hitler-Jugend, das am Donnerstag durchgeführt wurde, zeigte die Sieben von Ruhr-Niederrhein ganz überlegenes Können. Sie gewann gegen die Vertreter des Gebietes Franken hoch mit 7:0 (2:0) Toren.

35000 Zuschauer im Stadion

Großartige Mannschaftskämpfe

Als am Donnerstagnachmittag im Hauptstadion das umfangreiche Programm in Angriff genommen wurde, hatten etwa 85 000 Zuschauer die weiten Ränge des festlich geschmückten Stadions besetzt. Wohl selten war die Verbindung zwischen Zuschauern und Aktiven so ausgezeichnet wie hier. Während im Innenraum in den Einzel- und Mannschaftsprüfungen mit ganzem Einsatz gekämpft wurde, ergingen sich die Zuschauer in nicht nachlassenden Zurufen. Unaufhörlich wurden die im Wettkampf stehenden Kameraden angerufen, und jede gute Leistung wurde mit langanhaltendem, herzlichen Beifall bedacht. Es ging aber auch hoch her. Der Mannschaftsgeist, die fabelhafte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gliederungen ließ keinen Wunsch offen, einer trat für den anderen ein und verhalf somit seiner Mannschaft zum Erfolge.

Hindernislauf zum Mannschafts-Fünfkampf

Der Mannschafts-Fünfkampf wurde mit dem 250-m-Hindernislauf fortgesetzt. Jeder Bewerber hatte 25 Pfund Gepäck zu tragen. Die beste reine Laufzeit erzielte die Mannschaft der SS (Oberabschnitt Nordwest) mit 2:37,2, gefolgt vom Arbeitsdienst (Arbeitsgau 13 Magdeburg-Anhalt) in 2:39,4, der SA. (Gr. Westmark) in 2:50, dem NSFK. (Berlin) in 2:53,8, dem NSKK. (Motorbrigade Niederrhein) in 3:16,4 und der Polizei (Hamburg) in 3:50,6.

Deutscher Wehrwettkampf

Im Deutschen Wehrwettkampf (Klasse B), der die Grundschule des Wehrsports umfaßt, gelangten am Donnerstag auf dem Schießstand der SA.-Brigade 78 zwei Kleinkaliberübungen zum Austrag. Sechs Mannschaften zu je 36 Mann und einem Führer traten an und jeder mußte fünf Schuß liegend freihändig und fünf Schuß stehend freihändig abgeben. Die Gesamtringzahl jeder Mannschaft wurde dann durch 37 geteilt und so der Durchschnitt ermittelt. Nach Erledigung beider Uebungen ergab sich folgendes Resultat: 1. Polizei 75 Ringe; 2. SS. 74 Ringe; 3. Reichsarbeitsdienst 72 Ringe; 4. SA. 69 Ringe; 5. NSKK. 62 Ringe; 6. NSFK. 61 Ringe.

Die Deutsche Staffel

In der Pause des Fußballspieles zwischen Schalke 04 und VfB. Leipzig wurde die Deutsche Staffel über 100, 200, 300, 400 und 500 m gelaufen. Es gab einen leichten Sieg von Allianz-Berlin. Nach ständiger Führung zerriß Hamann nach einer Zeit von 3:03,4 als leichter Sieger für Allianz das Zielband vor der SS.-Sportgemeinschaft, dem Polizei-SV. Berlin und der Kriegsmarine Flensburg. ASV. Köln hatte aufgegeben.

Deutschlandriege begeistert

Auftakt des Fußballspieles bildeten Vorführungen der Deutschlandriege der Turner mit Beckert (Neustadt), Frey (Kreuznach), Pludra (Berlin), Stadl (Konstanz), Schmelcher (München) und Winter (Frankfurt a. M.). Die großartigen Leistungen am Hochspannreck wurden immer wieder mit tosendem Beifall begleitet.

Woellke führt im Kugelstoßen

Im Vorkampf zum Kugelstoßen war der Olympiasieger Woellke natürlich nicht zu übertreffen. Mit 15,11 m blieb er Vorkampfbester.

4:0 (2:0) für Schalke

VfB. Leipzig kein ebenbürtiger Gegner

Das Fußballspiel zwischen dem deutschen Meister Schalke 04 und seinem Bezwinger aus dem Tschammerpokal-Endspiel, dem VfB. Leipzig, hielt nicht ganz das, was sich die Tausende von ihm versprochen hatten. Das Spiel vermochte die Zuschauer bei weitem nicht so in seinen Bann zu ziehen wie die voraufgegangenen Mehrkämpfe. Die Sachsen reichten diesmal bei weitem nicht an die Leistung des Meisters heran. So siegte Schalke ganz sicher mit 4:0 (2:0) Toren.

Die „Knappen“ waren mit Ersatz für Schweißfurt angetreten, für den Tibulski verteidigte. Die Läuferreihe spielte mit Prinz-Szepan-Valentin, der Angriff war mit Kallwitzki, Gellesch, Berg, Kuzorra und Urban besetzt. Beim VfB. Leipzig vermißte man May und Dobermann, die durch Große und Menzel ersetzt worden waren. Sie Schalker waren im ganzen besser und konnten es sich leisten, zeitweise verhalten zu spielen. Beste Leute waren Szepan, der stets defensiv spielte, Kuzorra, Urban und Gellesch. Bei den Leipzigern fiel es auf, daß fast alle Spieler ungenau schossen. Am besten hielten sich noch Thiele, Reichmann und Breidenbach.

Schon in der 2. Minute ging Schalke durch Gellesch in Führung. Schön (Leipzig) wurde verletzt. Für ihn ging Breidenbach auf halbrechts, während Bornschein neu eintrat. In der 25. Minute erhöhte Schalke durch Berg auf 2:0. Kurz vor der Pause hatte Leipzig Gelegenheit zum Ehrentor, aber es blieb bei 2:0 für Schalke. Wie schlecht die Leipziger schossen, beweist auch, daß Thiele einen Elfmeterschuß auf Foul von Szepan über das Tor jagte. In der Folge stellte auch Schalke um. Zwei weitere Tore von Mecke (Ersatz für den abgetretenen Kallwitzki) und Kuzorra führten zum 4:0. Zum Schluß hatten die Leipziger noch eine Torgelegenheit, aber aus einem Meter Entfernung wurde noch vorbeigeschossen.

Quer über die Jahnkreis-Spielfelder

Was der Fußball in den Staffeln Halle-Merseburg und Mansfeld bringt

Der zweite Spielsonntag um die Meisterschaften im Jahnkreis-Fußball bringt schon schwerere Kämpfe als der erste; diesmal greift auch Favorit Halle mit ein. Die Soldaten vom Luftwaffensportverein ziehen mit Ausgang dieser Woche ins Manöver, wodurch neben Leuna auch Lettin spielfrei geblieben ist. In der 1. Kreisklasse der Staffel Halle-Merseburg spielen

Weise — Favorit, Giebichenstein-Sportbrüder gegen VfR. Reideburg, Braunsdorf — Kayna, Neumark — Beuna.

Der Neuling der 1. Kreisklasse, Sportgemeinschaft Weise, erwartet daheim Favorit. Weise hat sich am Sonntag in Beuna mit einem beachtenswerten 1:1 gut eingeführt. In bester Tagesform ist trotz des soliden Könnens von Favorit ein knapper Sieg der Platzbesitzer nicht ausgeschlossen. — Auch Giebichenstein-Sportbrüder war in Kayna wider Erwarten siebzig Minuten lang ein starker Gegner. Diesmal hat die Mannschaft noch den Vorteil des eigenen Platzes, so daß die Rasensportler aus Reideburg wahrscheinlich vor keiner leichten Aufgabe stehen werden. — Im Spiel Braunsdorf — Kayna werden die Platzbesitzer zu beweisen haben, daß ihr Können doch besser ist, als es die Mannschaft letzthin im Spiel gegen Luftwaffe Halle zeigte. Aber auch Kayna kam am Vorsonntag erst in den letzten zwanzig Minuten zu einem eindrucksvollen Sieg. Der Ausgang des Treffens muß daher zunächst als offen betrachtet werden. — Neumark und Beuna sind zwei Mannschaften mit beachtlichem Können. In diesem Spiel dürften nur die Stürmerreihen den Sieg entscheiden, denn beide Hintermannschaften arbeiten sicher.

In der I. Kreisklasse der „Staffel Mansfeld“ spielen: Leimbach — Volkstedt, Klostermansfeld — VfB. Eisleben, Spielvereinigung Helbra — Hergisdorf.

II. Kreisklasse

Abt. A: Wenn **Olympia** auch diesmal so zusammenhanglos wie letzthin spielt, könnte schließlich der Gegner, Halle 1910, sein erstes Spiel zu einem Sieg gestalten. — **Döllnitz** hat es gegen Canena auch auf eigenem Platze schwer. — **Post** müßte gegen Brachstedt mindestens in gleichguter Form wie gegen Eintracht spielen, wenn wenigstens ein Unentschieden erkämpft werden soll. — **Knüpft Cröllwitz** im Spiel gegen Eintracht an die in den beiden letzten Spielen innegehabte gute Form an, dann hat Eintracht noch nicht gewonnen. — Abt. B: **KTV.** Halle trauen wir gegen TV. Diemitz einen knappen Sieg zu. Gehörlosen-TV. wird es gegen Reichsbahn sehr schwer haben. — Schwoitsch hat noch nichts gezeigt; seine Aussichten gegen Glesien sind daher nicht zu beurteilen. — Abt. C: Fortuna **Zappendorf** steht noch nicht durch; daß die Elf diesmal gegen Schiepzig-Salzmünde gewinnen kann, erscheint demnach sehr fraglich. **Brachwitz** wird für VfL. Dölau ein schwer zu überwindender Gegner sein, und auch **Zscherben** wird sich daheim von Freya Passendorf nur nach Kampf und guter Gesamtleistung der Freya schlagen lassen. **Holleben-Delitz** könnte in bester Tagesform gegen Nietleben vielleicht Punktteilung erzwingen. — Abt. D: Für das Spiel **Gerbstedt** — **Nehlitz** möchten wir uns für einen knappen Sieg von Nehlitz entscheiden. — Die Ueberraschungsmannschaft in dieser Abteilung ist **Beesenlaublingen,** die daheim gegen Wettin nach Kampf gewinnen kann. — **Rothenburg** wird seinem Gast Morl kaum die Punkte überlassen, aber Alsleben müßte sehr verbessert sein, wenn es gegen Könnern gewinnen wollte. — Abt. E: **Zöschen** wird Sportring Mücheln zwar einen Sieg nicht leicht machen, ihn aber doch nicht ganz verhindern können. Auch **Menschau** wird nicht spielstark genug sein, um Luftwaffensportverein Merseburg — vorausgesetzt, daß diese Elf in stärkster Besetzung antreten kann — die Punkte abzunehmen. Das gleiche gilt von **Schotterey** im Spiel gegen Spergau. — Abt. F: Völlig offen erscheint uns der Ausgang des Spieles **Günthersdorf** — Altranstädt. Von **Teudig** erwarten wir gegen Schladebach einen knappen Sieg. Tore und Punkte wird **Pissen** an Bad Dürrenberg abgeben müssen.

Staffel Mansfeld: Oberfarnstedt — Eisdorf, Obhausen gegen Wansleben, Teutschenthal — Stedten. Abt. B: Wolferode — Burgörner, Bornstedt — Ahlsdorf, Kreisfeld gegen Helfta, Hettstedt — Wimmelburg, Wippra — Siersleben.

Reserveklasse: VfL. Merseburg — 98 Halle, Preußen Merseburg — Ammendorf 1910, Wacker Halle — 99 Merseburg und VfL. 96 — Borussia.

Vor den Spielen der ersten Mannschaften spielen die unteren Mannschaften.

Königsberger Ringer in Halle

Nach langer Pause geht die erste Ringerstaffel der hallischen Schwerathletikvereinigung Germania-Felsenfest am Wochenden wieder einmal auf die Matte. Die Germanen Hebel, Sachse, Schübel, Gebrüder Hausik und Lehmann, verstärkt durch den Halbschwergewichtler Goldhahn (Reichsbahn), vertreten ihre Heimatfarben in einem Städtekampf gegen Leipzig, der am Sonnabendabend im „Sächsischen Hof“ zu Leipzig-Schönfeld durchgeführt wird.

Den hallischen Anhängern dieses männlichen Sports steht am Sonntag, 26. September, vormittag, ein Großkampftag bevor. An diesem Tage wird eine Königsberger Ringerstaffel in der Saalestadt weilen, um gegen eine hallische Städtemannschaft zu kämpfen. Gleichzeitig wird an diesem Tage auch ein Jugend-Städtekampf Halle — Leipzig ausgetragen.

Japan vertagt die Entscheidung

Dem japanischen Olympischen Komitee wurde seitens der Stadt Tokio für den Ausbau der Olympia-Kampfstätten ein Betrag von fünf Millionen Yen zugesagt. Dennoch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen, da immer noch der Beschluß des japanischen Kabinetts aussteht. Die Hoffnungen auf Durchführung der Spiele sind allerdings wieder etwas gestiegen. Am Donnerstag weilten führende Persönlichkeiten des japanischen Olympischen Komitees mit ihrem Präsidenten Tokugawa beim Ministerpräsidenten Konoe. Im Verlauf dieser Besprechungen erklärte Ministerpräsident Konoe:

„Die japanische Regierung ist im Hinblick auf die gegenwärtige Situation nicht in der Lage, irgendeine definitive Antwort hinsichtlich der Abhaltung der Olympischen Spiele 1940 in Tokio 1940 zu geben. Die Regierung will vielmehr die Entwicklung der Lage zunächst weiter beobachten.“

Die bunte Sportecke

In 30 Jahren 1840 Rennen

Aus England kommt die Nachricht, daß Steve Donoghue seine Laufbahn als Jockei beendet hat. Donoghue ist im internationalen Rennsport eine seit Jahren berühmte Größe. Er war ohne Zweifel der größte englische Jockei nach Fred Archer und auch der populärste. Wenn er auch zahlenmäßig nicht die Erfolge des jetzigen Rekordchampions Gordon Richards aufzuweisen hatte, dafür ist er aber seinem Landsmann an klassischen Siegen weit überlegen. Im Jahre 1915 gewann er mit Pommern zum ersten Male das englische Derby und dieser große Erfolg ist ihm bis 1925 noch fünfmal geglückt. Ebenfalls sechs Siege ritt Donoghue im irischen Derby. Zweimal gewann er auch den Großen Preis von Paris, das wertvollste europäische Rennen. Groß ist die Zahl seiner Siege in vielen anderen klassischen Rennen Englands. Seit dem Jahre 1907 hat Donoghue Rennen geritten, also volle drei Jahrzehnte hindurch. In diesem Zeitabschnitt gewann er 1840 Rennen! Zehn Jahre hintereinander, von 1914 bis 1923, stand er an der Spitze der erfolgreichsten englischen Jockeis, wobei er mit 143 Siegen sein größtes Jahr hatte. Donoghue, der am 15. Oktober bereits 58 Jahre alt wird, hat die Absicht, Trainer zu werden.

Laila Schou-Nielsens Vielseitigkeitsrekord

Bei den norwegischen Tennismeisterschaften, die kürzlich in Oslo beendet wurden, kam Laila Schou-Nielsen zu zwei Titeln in den Doppelspielen. Mit B. Andersen gewann sie das gemischte Doppel und mit Ada Wering das Frauendoppel. Laila Schou-Nielsen ist der internationalen Sportwelt auch als Wintersportlerin bestens bekannt. Sie war im letzten Winter die weitaus beste Eisschnellläuferin und verbesserte ganz bedeutend alle Frauenrekorde von 500 bis 5000 Meter. Außerdem ist das vielseitige Sportmädel auch eine ausgezeichnete Skiläuferin. Bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch gewann sie den Abfahrtslauf und besetzte im Torlauf den fünften Platz, um damit in der Alpinen Kombination die bronzene Medaille hinter Christl Cranz und Käthe Grasegger zu erringen. Laila Schou-Nielsen gehört mithin zu den wenigen außergewöhnlichen Sportgrößen, die gleich auf drei Gebieten (Eisschnellauf, Skilauf und Tennis) Meisterklasse darstellen.

Interessantes, kurz gefaßt

Weltmeister Lohmann gewann auf der Radrennbahn von Amsterdam ein 100-Kilometer-Steherrennen in 1:23:24,6 gegen Terreau, Severgnini, Schön, van Kempen und de Graf. Im **Sprinterkampf** siegte van Vliet gegen Toni **Merkens** in zwei von drei Läufen.

Die Abendradrennen in Chemnitz werden in diesem Jahre am Dienstag, 14. September, durchgeführt. Im 100-Kilometer-Dauerrennen starten der deutsche Meister Adolf Schön, ferner Krewer, Stach, Schindler, Hille, Lorenz und der Franzose Lemoine.

Auf der Rennstrecke von Livorno, wo Sonntag der Große Autopreis von Italien entschieden wird, gab es am Donnerstag, dem ersten offiziellen Trainingstage, bereits Rekordrunden. Der von Nuvolari im Vorjahre mit 3:23,2 (124,015 km/std) für die 7 Kilometer aufgestellte Rundenrekord wurde mehrfach unterboten, so von v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 3:18,6 (126,8 km/std), Varzi (Auto-Union) mit 3:20 (125,4), Caracciola (Mercedes-Benz) mit 3:21,4 (125,16), Rosemeyer (Auto-Union) mit 3:21,6 (125,14), für den nach anderen Messungen übrigens 3:18 (127,27) gestoppt wurden, sowie von Lang (Mercedes-Benz) mit 3:21,8 (125,15). Guidotti mit dem neuen Alfa-Romeo benötigte 3:33 (117,9).

Die Schweizer Nationalelf wurde in Bern in einem Trainingsspiel von der französischen Fußballmannschaft St. Etienne mit 2:0 (1:0) besiegt. Vorher gewann die Schweizer B-Mannschaft mit 8:0 (3:0) gegen den Fußball-Club Mülhausen.

Für die Holland-Becher-Ruderregatta am 18. und 19. September haben die beiden Kölner Schneider und Meuser Startgenehmigung erhalten. Sie werden im Senior- bzw. Junior-Einer an den Start gehen.

Was gibt's auf dem Turf?

Hoppegarten

Hymenaeus-Rennen, 3800 RM., 1600 m: 1. Gest. Schlenderhans Wiener Walzer (Streit); 2. Goldtaler (O. Schmidt); 3. Tempo (Zehmisch); Tot.: 25 (Einl. 32), drei liefen. — Preis von Remlin, 3000 RM., 1400 m: 1. Gestüt Bärfeldes Zibebe (Zuber); 2. Orgelton (Streit); 3. Uhufeisen (O. Schmidt); Tot.: 58 (Einl. 116), Pl. 19, 13. — Investement-Rennen, 4500 RM., 1600 m: 1. Gestüt Bärfeldes Yucca (Zehmisch); 2. Omega (Berndt); 3. Graviter (Held); Tot.: 56 (Einl. 312), Pl. 15, 20, 13. — Fulmen-Rennen, 2400 RM., 1350 m: 1. Graf C. A. Wuthenaus Elbgraf (Rastenberger); 2. Sankt Andreas II (Starosta); 3. Spirula (Held); 4. Sentza (Göricke); Tot.: 34 (Einl. 144), Pl. 17, 15, 29, 79. — Ulrich-v.-Oertzen-Rennen, 6000 RM., 2800 m: 1. Gestüt Schlenderhans Walzerkönig (Streit); 2. Ebro (Visek); 3. Origenes (Held); Tot.: 57 (Einlauf 404), Pl. 38, 43. — Ekliptik-Rennen, 2400 RM., 1800 m: 1. R. v. Skrbenskys Peking (Bade); 2. Monte Christo (Held); 3. Lerchenau (Zehmisch); Tot.: 29 (Einl. 140), Pl. 12, 14, 15. — Sunflower-Ausgleich, 2400 RM., 1200 m: 1. D. Krietes Landois (Zehmisch); 2. Saarburg (Starosta); 3. Mawall (Otto Schmidt); Tot.: 44 (Einl. 264), Pl. 17, 24, 20.

Le Tremblay

1. R.: 1. Mondicourt (Duforez); 2. Manodia (v. d. Reynst); 3. Aethelbert (Luppi); Tot.: 12 (Einl. 45), Pl. 11, 16. — 2. R.: 1. Damas (Gaudinet); 2. Antithese (Bertiglia); 3. Marmone (Tribott); Tot.: 32 (Einl. 79), Pl. 18, 20. — 3. R.: 1. Smash (Destandau); 2. Ripley (Dupuit); 3. Wancelle (Leteneur); Tot.: 26, Pl. 15, 18. — 4. R.: 1. Via Media (Dupuit); 2. Vers l'Aurore (P. di Cicco); 3. Cour d'Honneur (Rabbe); Tot.: 44 (Einl. 126), Pl. 22, 41. — 5. R.: 1. Ange Gardien (Dupuit); 2. Noroc (Johnstone); 3. Carlo Balzani (Rochetti); Tot.: 151, Pl. 39, 18, 21. — 6. R.: 1. Nika (Duforez); 2. Paname II (Herve); 3. Baptiston (Fries); Tot.: 22 (Einl. 131), Pl. 15, 34.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

GTB., Handball: Spiel am 12. September: Jugend gegen Cröllwitz Jugend 11 Uhr GTB.-Platz. — Am 8. Oktober, 20 Uhr, Mannschaftssitzung der 2. Mannschaft im Heim. Am 6. Okt., 20 Uhr, Mannschaftssitzung der Jugend im Heim.

HFB. „Sportfreunde“: Wir laden auch an dieser Stelle nochmals unsere Mitglieder, Freunde und Gönner zu dem am Rosengarten nächsten Sonntag, 12. September, stattfindenden Gauligaspiel gegen den Gaumeister Dessau 05 ein und bitten um regen Zuspruch. Unsere Kassierer und Ordner bitten wir, 13.30 Uhr anwesend zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709105/fragment/page=0014
DFG